

Q. 59

M. 1, 285.



- 1) Im Cour fraubrief an den Kaiserlichen Hof
höfliche Unternehmung 1687.
- 2) fraubrief Gesellschaft und freundschaft 1690.
- 3) die französische Commercials 1690.



Der Cron Franckreich

an denen

EUROPÄI- schen Höfen

Bisshertiges Vornehmen und geführte
aber übel gelungene Rathschläge/ so vormahls
zum Theil unter dem Titul

Franckreich schäme dich/

Herausgegeben/

Nicht allein gedoppelt ^{Jezzo aber} vermehret/ und von denen er-
sten von Franckreich gegebenen Ursachen her gründlich
deduciret/ sondern auch

Mit einer Continuation und Fortsetzung
aller merckwürdigsten Sachen bis auff diese
Zeit vollensführet worden.



Im Jahr 1687.

Leg. M. H. P. R. 1746





Vorrede.

WEn man den Ursprung Menschlicher
 Gesellschaft erweget / und die unterschiede
 dene Meinungen / so die Welt-Klugen da-
 von hegen / so weiß man fast nicht welcher man Beyfall
 geben sol: zumahlen nicht allein das alte Sprichwort
 mehr als zu war ist / So mancher Kopff so mancher
 Sinn; sondern auch die unterschiedene Humeurs und
 Ingenia der Leute an vieler Länder ja ganzer König-
 reiche Unterthanen wahr zu nehmen sind. Wenn sind
 nicht bekant die stetigen Widerwertigkeiten der Tür-
 cken und Perstaner / der Pohlen und Moscoviter / der
 Schweden und Dänen / der Spanier und Portugie-
 sen / der Holl- und Engländer / in gleichen vormahls die-
 ser und der Franzosen / der Oesterreicher und Böhmen /
 der Ober- und Unterpfälzischen Unterthanen / also daß
 unter solchen Stat finden und wol zu appliciren seyn
 möchte was der Käyser Maximilianus I. Sprich-
 wortsweise hat zu sagen pflegen: Quod Austriacus &
 Bavaricus Sangvis in unâ eademque ollâ coqui si-
 mul haud possit? Wenn man nun die Ursachen solcher
 Widerwärtigkeit überleget / so dürffte man mit ein-
 gen fast auff die Gedancken gerathen / als ob dieselben
 auff ein besonderes Clima des Himmels und daher
 entstehende Difference der Gemühter und der Natur
 sich gründe: Erforschet man aber etwas genauer den
 Ursprung / so wird sich befinden / daß unter solchen
 Nationen eine der anderen ins gemein zu solchem Haß



und Widerwillen Ursach gegeben / welche hernach je
mehr und mehr durch die Regenten und erfolgte Krie-
ge vermehret und auff die Nachkommen fortgepflan-
zet worden. Ein wahres Exempel dessen kan geben
und darstellen die Dissonance der Spanier und Fran-
zosen / oder die Factio Hispanica und Anti-Hispanica:
Von dergleichen Bewandnis die beygefügte Vorbe-
reitung ein mehres entdecken / und nebst dem Tractat
zugleich die arglistigen Verleitungen samt denen
fast an allen Europæischen Höfen geschmiedeten
und übel gelungenen Französischen Rahtschlägen
vor Augen stellen wird. Was anlangt das Tra-
ctätgen an sich selbst / so ist solches vor einiger Zeit
unter dem Namen / *Francckreich schäme dich* / &c.
wiewol ganz kurz / heraus gegeben worden: Und
weil die Exemplaria dermassen abgangen / daß kei-
nes mehr in den Buchladen zu finden / als ist man be-
wogen worden / solches nicht allein von neuen wieder
auffzulegen / sondern auch ganz ausführlich von der
Zeit an / da die Feindseligkeiten Francckreichs wider
die Spanisch- und Österreichische Familie erstlich aus-
gebrochen / auszuführen / und was kürzlich in vorigen
gegeben / mit mehren Umständen darzuthun / wie auch
das jenige so ausgelassen / zu suppliren / und bisz auff
gegenwärtigen Statum vorzustellen und zu deduciren;
damit also das Werk vollständig sey / und den Curieu-
sen Leser quaysam befriedigen / auch zu einem bestän-
digen Nutz und Gebrauch dienen könne. Der geneigte
Leser brauche sich desselben nach belieben / lebe wol /
und bleibe dergleichen Schreibens- Art geneigt.



Der



Der Grundstein erster Feindseligkeiten zwischen den Spaniern/ Österreichern und Deutschen/ mit denen Frankosen/ ist von diesen sonder Zweifel/ so viel aus denen Historien erweißlich/ gelegt worden durch die unverantwortliche Hinrichtung des Conradini, des letzten Königs in Sicilien/ Conradi Sohns und rechtmässigen Erbens desselben Königreichs / und des Friderici Aultriaci. Die Ursachen / warum vorgedachte Nationes hierdurch zur Feindseligkeit sind bewogen worden / werden so leicht zu fassen seyn/ als die Erzählung solcher unbilligen That/ samt der Verwandnis und respective rechtmässigen Successions-Rechts/ deren Billigkeit darthun werden.

Nachdem nemlich Fridericus Herzog in Schwaben / aus der Hohenstauffischen Familie, seinem Sohne dem Friderico I. oder Enobarbo, nachmahls Römischen Kaiser/ seine Lande überlassen/ und dieser auch tödlich abgangen/ ist demselben in der Regierung nachgefolget sein Sohn Henricus VI. Römischer Kaiser/ welcher das Königreich Sicilien durch die Heyrath der Constantiae, des letzten Sicilianischen Königs Wilhelmi einzigen Tochter/ an sich bracht/ und hernach seinem Sohne/ dem Friderico II. Römischen Kaiser/ überlassen. Dieser Herz hatte 4. Söhne/ nemlich Henricum Majorem, Manfredum, Henricum Minorem und Conradum IV. unter welchen der Erste vor dem Vater starb/ (etliche halten dafür/ es sey derselbe/ weil er dem Vater nach dem Leben gestanden/ heimlich hingerichtet worden/) der Andere war nur ein natürlicher Sohn/ und zur Succession nicht capable; der Jüngste aber/ Conradus IV. ist dem Vater so wol in dem Reiche/ als auch insonderheit in dem Königreiche Sicilien nachgefolget. In dem nun solches den Manfredum hefftig verdross / und Er in Gedancken das jenige / so der Bruder bekommen/ zu erlangen vermeinete / gleichwol aber kein Recht Ihn hierinnen secundiren konte/ als bewarb Er sich hin und wieder um einige Assistenten/ bevorab da seine Tochter/ die Constantiam, Petrus König in Arragonien Ihme vermählen lassen. In dem nun der Conradus sich also stabiliret und fest gesetzt hatte/ daß Er demselben das Reich mit Gewalt zu nehmen sich nicht unterstehen dürffte/ suchte Er solches durch verbotene Mittel und Wege zu erhalten/ und ließ den Conradum IV. durch zugebrachten Giffit hinrichten. Es war



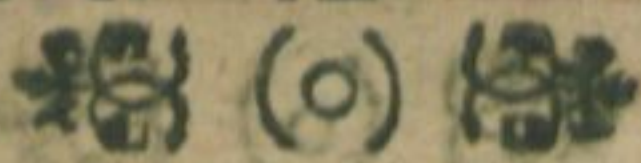
war nur noch/ dem Ansehen nach/ im Wege der Conradinus letzters
 meldeten Conradi einziger Sohn und Erbe. Mit demselben wolte
 Er es auff gleiche Art practiciren: als aber die Frau Mutter sol-
 ches vermercket / lästet sie einen von geringer conduite auskleiden/
 welcher im Namen des Prinzen das Geschenke angenommen /
 und so bald er davon gegessen/ gestorben; dahero solches Beginnen
 so fort angemerket/ und Er als ein Feind erkannt wurde. Als nun
 Conradinus Kaiser denominiret war / hing sich der Manfredus an
 den damahligen Pabst und die Cron Frankreich; brachte es auch
 so weit / daß der Pabst Clemens IV. höchstvernemlicher Weise sich
 untersteng den Manfredum bey Lebzeiten des Conradini, gleich als
 ob solches in seiner Macht stünde/ vor einen Kaiser zu erklären / mit
 dem Beding/ daß dem damahligen Duc d' Anjou, Carolo, des Ludo-
 dovici IX. Königs in Frankreich Bruder / das Königreich Sicilien
 überlassen und abgetreten werden/ hingegen Er wider den Conradi-
 num aller Hülffe von Frankreich sich versichern sollte. Frankreich
 wuste wol/ daß Manfredus, als ein natürlicher Sohn / zu der Suc-
 cession nicht capable war; so war Ihm auch nicht verborgen / daß
 Conradinus als rechtmässiger Erbe nichts verwicklet / so Ihm des
 Erb- und Succession-Rechts verlustig machen könnte / viel weniger
 daß darüber Er von dem Pabste eine Erkänntnis zu leiden/ oder den-
 selben vor einen Schieds-Richter zu erkennen verbunden war; so
 hatte auch solches keine Ursach Krieg anzufahen: Und fehlten also
 alle Ursachen/ so den Krieg auff einige Art hätten rechtmässig (auch
 nur zum Schein) machen können. Die einige Ursach war die
 bißher gehegte heimliche Feindschafft / und die unrechtmässige Nes-
 giersucht: welche sich länger nicht verborgen halten konten/ sondern
 auff einmahl heraus brechen mußten / ob gleich die That unter die
 schändlichsten / so erhöret worden / zu achten war. Es hatte inzwi-
 schen der Conradinus mit seinem Vetter dem Friderico sich con-
 jungiret/ und Ihme vorgenommen sein väterliches Erbe / als wor-
 unter insonderheit Sicilien mit war/ vor aller feindlichen Gewalt zu
 manutemiren: Weswegen/ als vermöge des obberührten unrechts-
 mässigen Vergleiches und alliance, der Duc d' Anjou mit seiner
 Armee in Sicilien marchirete/ solches Königreich unter seine Gewalt
 zu bringen/ gieng Ihm der Conradinus mit seinem Volck entgegen/
 da es denn zu einem blutigen Treffen kam; in welchem die Franzosen
 anfänglich ganz in disordre gebracht/ und zimlich geschlagen wur-
 den/ als aber die Deutschen nach der Pagage und auff das Plündern
 sich begaben/ recolligiret der Herzog sich/ und als Er durch Verrähs-
 ter des plündern samt der daraus entstandenen Confusion ver-
 nommen/

nommen / versucht Er es noch einmahl / und bekommt darübere
 den Conradinum samt dem Friderico gefangen / welche Er nach
 Neopoli führen lassen. Als nun dieselbe eine zimliche Weile das
 selbst gefänglich gehalten worden / erkundiget sich bemeldeter Duc
 d' Anjou bey dem Pabst / was Er mit denenselben anfahren soltet
 und auff dessen unchristliche Antwort (Mors Conradini vita Caroli,
 vita Conradini mors Caroli. &c.) lässet Er auff dem Marckte ein
 Mordgerüste auffrichten / und auff solche die Gefangenen führen /
 zu erst dem Friderico (den Conradinum dadurch desto mehr zu
 Fräncken) den Kopff abschlagen / und darnach auff gleiche Weise
 mit letzterem / so 28. Jahre alt war / verfahren; darneben auch beyde
 Scharffrichter / so die Execution verrichtet / enthaupten / damit dies
 selbe nicht etwa sich rühmen möchten / sie hätten so hohe Häupter
 von dem Leben zum Tode gebracht. Bevor solche That verrichtet
 wurde / hat der Conradinus, in Gegenwart der Umbstehenden / den
 Fridericum Arragonium vor seinen Successorem und Nachfolger
 in Sicilien erkläret / und einen seiner Handschue unter das
 nechststehende Volck geworffen / mit diesen Worten: Dieser
 Handschue sol Zeuge seyn / daß Ich Dich Fridericum zu einem
 Nachfolger in dem Sicilischen Reiche erkläret und benennet habe.
 Und solcher ist nachmahls in Spanien bracht worden. Aber zur
 Sache: Ob unter so hohen Standes-Personen jemahls eine
 dergleichen That erhöret worden / wird ein jeder Verständiger
 leicht ermessen / und mit Nein beantworten!

Noch war es nicht genug / wider alles Recht das Reich gewaltthä-
 tiger Weise wegzunehmen / sondern es mußte der gute Conradinus
 (mit welchem man doch nach der Völcker Recht dieserwegen tracti-
 ren / und Ihn zu seinen andern Landen wieder lassen können / wie der
 Kayser Carolus V. mit dem Francisco, ja die Türcken selbst mit dem
 Ludovico Sancto und Carolo, als Französischen Königen / und an-
 dere mehr gethan /) noch darzu zu einem traurigen Mordspiel nebst
 seinem unschuldigen Bettern / so nur ein belli socius war / sein Leben
 zu grossen Hohn der vornehmen alten Familien und Häuser lassen /
 und dadurch die 2. uhralten Familien / die Schwäbische und Bas-
 benbergische / erlöschten.

Wie hefftig nun dieses die Deutschen und Österreicher als auch
 die Spanier verdrossen / ist so leicht zu erachten / als unverantwort-
 lich solche Mordthat zu Tage leuchtet / und die Verwandnus samt
 dem Succession-Recht darthut: Zu mehrerer Erläuterung sind
 die Genealogien beygefüget worden.

Friedericus



Fridericus Herkog in Schwaben / aus der Familie der Hohenstaufforum.

Fridericus I. Enobarbus, sive Barbarossa.

Henricus IV. welcher das Königreich Sicilien mit seiner Gemahlin Constantia Normandica, des letzten Sicilianischen Königs Wilhelmi Tochter / bekommen / dessen Sohn ist

Fridericus II. Röm. Kaiser / welcher 2. Gemahlinnen gehabt. (1) Constantiam, des Königs zu Arragonien Tochter. (2) Jolantam, Königs Johannis Brenna zu Jerusalem Tochter. Dessen Söhne sind gewesen

(1) Henricus, so vor dem Vater gestorben.

(2) Manfredus Nothus, dessen Tochter

(3) Couradus IV. Röm. Kaiser / dessen Sohn

Constantia, welche König Petrus in Arragonien Jh. me vermählen lassen / daher nachmals das Succession-Recht zum theil hergerühret.

Conradinus, welcher der letzte dieser Familie gewesen.

Mit der Arragonischen Verwandnis hat es folgende Beschaffenheit.

Jacobus I. König zu Arragonien / dessen Söhne

Petrus III. König in Arragonien / und der erste dieses Namens unter denen Sicilianischen Königen / dessen Gemahlin die Constantia, des Manfreds Tochter gewesen.

(2) Jacobus König der Belearischen Inseln.

(1) Alfonsus ist vor dem Vater gestorben.

(2) Jacobus II. Kön. in Arragonien.

(3) Fridericus II. König in Sicilien / darzu Er von dem Conradino ernennet und eingesetzt worden.

(4) Henricus.

Alfonsus I. Kön. in Arragonien.

Petrus.

Petrus IV. Kön. in Arrag.

(1) Elconora. (2) Ludovicus. (3) Fridericus III. Simplex.

Johannes I.

Ferdinandus I.

Johannes II.

Ferdinandus II.

und der V. der Castilianischen Könige.

Dessen Tochter Johannam der Kaiser Carolus V. geheyrathet / und / in dem Ersonst keine Kinder mehr gehabt / mit der selben alle Königreiche und Lande des Ferdinands überkommen.

Und



Und dieses ist kürzlich der Verlauff der ersten Ursach/ daher die Verbitterung zwischen offft gedachten Nationen entstanden: welche zwar mit einigen scheinbahren/ aber keinen Stand habenden Argumentis die Frankosen zu beschönen sich unterfangen haben/ deren Vornehmste sind folgende: (1) Daß der Pabst den Duc d' Anjou hierzu beruffen habe. (2) Jus belli, so daher rühre. Und (3) Daß Er als Er den König Conradinum und seinen Vetter Fridericum gefangen bekommen/ per raison de guerre mit ihnen/ als Gefangenen/ also verfahren habe.

So viel aber die Erste betrifft/so ist noch nicht außgemacht/ ob dem Pabst einig Jus zu Sicilien zugestanden: und wäre auch gleich das präterdirte dominium directum erwiesen/ so folgete daher doch keinesweges/ daß dem Pabst dieserwegen zukomme das Recht das Leben einem Könige abzuerkennen / zugeschweigen / daß der König nichts begangen/so eine feloniam indiciren können/sondern Er wolte nur sein väterlich ererbetes Recht zu dem Reiche persequiren. Aus obigem ist leicht zu ermessen/daß viel weniger (2) in einer so augenscheinlich unrechtlichen Sache der Herzog von Anjou dem Pabste velificiren und beystehen sollen/ und fället das vermeinte jus belli dadurch ganz hinweg: Zum wenigsten aber (3) könnte derselbe durch den erhaltenen Sieg ein Recht Ihme zueignen über die Versohn des Königs/ als rechtmässigen Erbens/ eine capital Sententz zu fällen/ man hätte ja wol auff andere Weise verfahren / und zu einer endlichen Cession und Absagung den Conradinum bewegen / und samt seinem unschuldigen Vetter Friderico loß lassen können; massen auch die Barbarn dergleichen Procedures vor unbillig und wider der Völcker Recht erkennen / und gegen Rantzion die gefangenen Christlichen Potentan loß lassen. Verlangt man Beweis / so ist Erfahrung am Tage / und können nur die Herren Frankosen die Exempel ihrer Könige Ludovici Sancti und Caroli ihnen zu Gemühte führen / welche von denen Barbarn gefangen / und gegen Versprechung gewisser Rantzion und Erstattung des jenigen/ so Sie abgenommen/wieder loß gelassen wurden. Gewißlich es hätte der löbliche Kaiser Carolus V. nicht unrecht gethan / wenn Er mit den gefangenen Frankösischen Könige Francisco gleiche Procedur vorgenommen/ und das jus talionis practiciret hätte / aber dieser großmühtige Herr wolte dergleichen wider alle Kriegsmanier und der Völcker Rechte lauffende That auff sich und dessen Prosterität nicht laden.

Gleich wie es aber sonst heisset *malè parta, malè dilabuntur*, wie gewonnen/ so zerronnen/ also gieng es auch hinwiederum denen

B

Frankos

Frankosen: massen dieselbe nicht allein den Conradinum und seinen Vetter hinrichten lassen / sondern auch des Manfredi Tochter der Constantiæ, als welcher die Stände des Reichs / weil dero Sohn Fridericus noch unmündig war / inzwischen die administration einhellig aufstrugen / solches mit Gewalt vorenthielten / und dadurch wie auch andere Insolentien und unverantwortliche Thaten es endlich dahin brachten / daß der Petrus Arragonius seiner Liebsten Recht mit gewaffneter Hand suchen muste / und endlich die Sicilianer der Frankösischen Tyranny überdrüssig wurden / und zu Versicherung künfftiger Treu die Vesperas Siculas anno 1281. an dem Ostertage unter Anführung des Johannis Prochyta anstellten; in welcher viel tausend Frankosen samt Weibern und Kindern in einer Nacht erschlagen / die Einwohner von ihnen befreyet / und also der unschuldige Tod gerochen wurde / zu einem klaren Exempel / Invisum Deo esse genus Principum, qui per cædes & ruinas ad magna imperia grassantur.

Es wäre hiernegst viel von denen erfolgten andern Begebenheiten / insonderheit mit Engelland beyzufügen / allein man eilet näher zu dem Zweck. Was einmahl unter dem Könige Ludovico IX. von seinem Bruder / mehrerwehntem Duc d' Anjou war vorgenommen worden / solches suchte wieder herfür der Ludovicus XI. welcher das Königreich Sicilien mit Gewalt / de facto, und ohngeachtet der geschenehen Verträge / wieder hinweg zu nehmen / oder wenigstens zu verheeren vornam; auch über dem das jenige / so sein Vater unrechtmässiger Weise in Burgundien und also in Teutschlande mit Kriegohne gegebene Ursache wider den damahligen letzten Herzog Carolum gesucht / und nachmahls wider dessen Eydam / den Kaiser Maximilianum I. fortzuführen / sich unterfieng. Es hatte erwehnter Ludovicus XI. bey erwehntem letztem Herzoge Carolo mit dem Zunahmen Audaci, vor seinen Cron-Pring und Nachfolger / den Carolum VIII. um seine einzige Tochter Mariam anwerben lassen: indem aber dieselbe allbereit dem Maximiliano I. von dem Vater versprochen / und die Vollenziehung von einer Zeit zur andern nur verschoben worden / konte Er seine Parole nicht wol brechen / zumahln Franckreich allbereit ein und andere Feindseligkeiten in dem Sinn hatte / so dem Carolo nicht verborgen seyn konten; so daß auch sein geheimter Staats-Minister der Campobachius sich hinter Franckreich steckte / und alle Consilia gegen gewisse Pensiones, als welche dazumahl schon bey Franckreich bräuchlich waren / zu vertragen versprochen. Damit nun solches den Carolum desto eher gewinnen möchte / wurde zum Gratia der Compabachius verkleinert; nur

nur darzuthun / wie gut man es mit dem Carolo meine / gleich als hätte man Ihn nicht erst dazu veranlasset: der Carolus aber wolte solches von seinem Ministro nicht glauben / sondern schlug es in dem Wind / und antwortete / daß Er sein Versprechen nicht retractiren könnte: worauff Frankreich sich nicht schämte zu begehren / man solte nur dem Maximiliano die Princessin nicht vermählen / sondern einem andern / der dem Königlichem Französchem Hause anständig und nicht entgegen wäre / geben ; und gab also klärlich an den Tag die feindseligen Gedancken und Consilia wider den Kaiser und das Reich. Der Carolus konnte dieses nicht eingehen / noch sich von jemanden / der Ihm nichts zu gebieten hatte / hierinnen etwas ohne Verschmälerung seiner reputation vorschreiben lassen ; nam derowegen solches Unsinnen nicht unbillig übel auff / und schlug dasselbe mit guten Fug abe / welches dem Ludovico zur Ursach eines Krieges wider dem Carolum dienen muste / ohngeachtet Er hierinnen als ein souverainer Herr freye Disposition hatte. Es bedienten sich die Franzosen der Beyhülffe des treulosen Campobachii , und brachten es auch durch dessen Verrähterey dahin / daß der Carolus in der Schlacht bey Nancy auff diese manier umkam ; Nichts destoweniger hat derselbe sein Versprechen vor seinem Ende wiederhohlet / und die Tochter nebst denen Landen dem Maximiliano zugeeignet: welche zu überkommen nach dessen Tode die Franzosen Ihnen desto grössere Hoffnung machten / welches aber ihnen zum Theil sehr fehl schlug / und wurde des Caroli Wille vielmehr erfüllt / und dem Maximiliano zu theile. Worauff Ludovicus den verderblichen Vorschlag Sicilien und das Neapolitanische Königreich durch Schwert und Feuer gänglich zu verheeren und zu verwüsten vornam / wurde aber durch Göttliche Schickung davon durch eine schwere Melancholie abgehalten / und nam in grosser Einsamkeit ein unglückseliges Ende. Das Vorhaben des Vaters verfolgete der Sohn Carl der VIII. welcher Neapolis einnam / und im Jahr 1494. sich huldigen ließ / aber kürzlich erfahren muste / quod violenta Imperia nunquam retineantur diu: denn es wurden seine hinterlassene Befehlshabere bald aus dem Reiche vertrieben / und solches wieder an die Arragonische Familie gebracht.

Der Französche Staats-Magen hatte noch einen ungeenderten appetit zu vorgedachtem Reich / und liesse sich solcher mercken in dem Successore des Caroli dem Ludovico XII. welcher von neuen Handel in dem Neapolitanischen anfieng / und desselben sich bemächtigte ; und als Er sahe / daß solches nicht mit Gewalt zu behaupten war / suchte Er das divide herfür / und vermeinte mit dem Ferd-

pando Catholico solches zu practiciren / allein die Einwohner wa-
 ren der Französischen Proceduren ungewohnt / und trieben aber-
 mahls die gewalthätigen Besizere heraus. Nichts destominder
 suchte Er in faveur des Päpstlichen Hofes und des Alexandri VI. in
 Italien Progressen zu thun / und Conquesten zu machen. Nam
 Derohalben das Herzogthum Mayland hinweg / und beunruhigte
 ganz Italien / verlor aber die Haupt-Stadt Milano nach kurzer
 Zeit hinwiederum. Und erhielt der Kaiser Carolus V. nachmahls
 durch die Schlacht bey Pavien nicht allein alles wieder / sondern nam
 auch den König Franciscum I. anno 1525. gefangen / fñhrete densel-
 ben mit sich in Spanien / und erließ endlich denselben mit gewis-
 sen Bedingungen (welche doch gar nicht gehalten wurden) der Ges-
 fangenschaft. Es war der Friede kaum geschlossen / als der Krieg
 von neuen von dem Francisco erregt wurde : Der Kaiser ließ den-
 selben des Versprechens zu unterschiedenmahlen erinnern / aber ver-
 gebens : denn es war damahls allbereit practicirlich bey denen
 Franzosen / Der König sey *Keinsclav seiner Parole*. Nicht ist hiers-
 bey zu vergessen die Undancfbarkeit des Francisci, und das bey Kay-
 sern und Königen unerhörte Unsinnen eines Duels, so Er / der Fran-
 ciscus, an den Kaiser Carolum V. durch einen abgeschickten Herold
 gelangen ließ : worauff als der Kaiser wieder einen Herold sende-
 te / hat Jhn Franciscus gefragt / ob Er Jhm mitbrächte die Benen-
 nung des Orts zum Duell, und da dieser hierauff replicirete / man
 solte Jhn nur hören / Er bringe so viel mit / daß der König damit
 zu frieden seyn könnte / und wäre nur befehliget zufförderst ein und
 anders dem Könige zu hinterbringen / welches Er zu verrichten be-
 reit wäre / hat man Jhm die Audientz gar zu versagen sich unter-
 standen. Das Chartel lautete / wie folget : (Wir Franciscus von Got-
 tes Gnaden / König in Franckreich / Herr zu Genua / Euch Carl von
 eben der selbigen Gnaden / erwähltem Römischen Kaiser / Könige in
 Hispanien / lassen Wir wissen : Nachdem Uns zu Ohren kommen /
 daß Ihr Euch gegen Unsere Gesandten und Herolden / so Wir umb
 geliebten Friedes willen zu Euch abgesand / sollet haben vernehmen
 lassen / als hättet Ihr Unsere Treu und Glauben in Euren Händen /
 welchen zuwider Wir von Euch zur Ungebühr entwichen / und Uns
 Eurer Gewalt entnommen. Wir demnach vertreten Unsere Ehre /
 die in dem Fall doch mit Unwarheit sehr beschwerd seyn würde / ha-
 ben Euch dieses Chartel zuschicken wollen / durch welches / ob wol in
 keinem bewahrtem gefangenem Mann einige Glaubens-Berpflich-
 tung seyn kan / (ein schönes Princip. jur. Gent.) und daß diese Ent-
 schuldigung gar genug vor diesen Fall wäre / Wir vor jederman
 Unsere

Unserer Ehre gung thun wollen / welche Wir stets wol bewahret / auch so lange und wills Gott bis zu Unser Ende bewahren werden. Lassen Euch demnach wissen / wosern Ihr Uns nicht allein in Unserer Treu und Freylassung / sondern auch daß Wir jemahln etwas anders / als einen Ehrliebenden Ritter wol anstehet / gethan / beschuldiget hättet oder beschuldigen wollet / daß Ihr daran in Euren Hals gelogen / und so oft ihr es gesaget / noch lügen werdet. Und Wir sind entschlossen / Unsere Ehre bis zu Unserm Ende / mit Unserm Leib und Leben zu vertheidigen / und wenn Ihr denn Uns dessen wider alle Wahrheit beschuldiget / so schreibt Uns nicht mehr / sondern Wir versehen Uns eines Kampff-Plazes / dahin Wir die Gewehr zur Stelle bringen wollen.) Ja / den Käyser desto mehr zu commoviren / hat Er gar eine oben verschlossene Crone Ihme auffsetzen / und sich von dem Pabst Leone X. zu einem Orientalischen Käyser proclamiren und aufruffen lassen / welche Crone auch von der Zeit an continuirlich von denen Königen bis hieher gebrauchet / und zugleich die schändliche Emulation von denenselben wider das Reich und dessen Conföderirte gebäget worden.

Des Francisci Nachfolger in dem Reich war der Henricus II. welcher dem Carolo wehe zu thun / der Protestirenden Parthey / jedoch nur zum Schein hielt. Unter dieses Königs Regierung wurde Anno 1552. die Haupt- und vormahls der Könige in Austrasien Residenz-Stadt Metz samt denen Orten Toul und Verdum / ingleichen der Vestung Diedenhoven / und deren Zubehörungen dem Reiche gewaltthätiger Weise entzogen ; Wiewol auch der Carolus zur revenge die Vestungen Teruan, Hesdin an denen Niederländischen Frontiren eroberte / und die Königliche zimlich pikete / auch denen Genuesern in Italien zu hülfte kam / dieselbe wie auch des Groß-Herkogs zu Florenz Land von der Franzosen unbilligen invasion befreyete. Inzwischen stunde auch denenselben des Marckgraffthum Saluzzi wol an / wegen der bequemen invasion, so von daraus in Italien geschehen konte / weshalb sie den Herkog von Savoyen mit Krieg überzogen / und solches hinweg genommen / so nachmahls gegen die Provinz Bresse vertauschet werden muste / zu grossen Nachtheil dieses Herkogs / und insonderheit des Burgundischen Creyses / wie auch Lotharingens / als welche von daraus desto leichter infestiret werden könten : und ist seit der Zeit auch Savoyen selbst niemahls vor Französischem Einfall sicher gewesen / sondern auff dero faction zu reflectiren genöthiget worden.

Ob nun zwar einige Zeit das Römische Reich samt Spanien schiene in Ruhe zu seyn / so war doch solche nur aus Noth ihnen ge-



lassen und gestattet/ indem durch die innerlichen Zerrüttungen und die Gvilische und andere faction Franckreich distrahiert wurde/ als welche das Blutbad zu Paris in den Harnisch billig gesaget. Denn als unter dem Carolo IX. das Religions-Gespräch zu Poissy und die Zusammenkunft zu S. Germain ohne Frucht sich zerschlug/ fieng gedachter König einen Krieg an; welcher nach gemachtem Frieden von der Königlichen Parthey wider die klaren Pacta erneuert/ und viel blutiger geführet wurde. Als man nun sahe/ daß mit denen Reformirten nichts außzurichten/ schlosse man zum Schein den andern Frieden/ und invitirte dieselbe auff König Heinrichs von Navarra Beylager/ so Er mit der Margaretha/ des Königs Carls Schwester/ zu Paris hielt. Als nun dieselbe ihnen nichts böses besorgeten/ wurden Sie am 24. Augusti 1570. an vielen Orten des Reichs/ insonderheit zu Paris wider alle jura hospitii, grausamer Weise umgebracht/ daß alle Welt darüber einen Abscheu trug/ und solcher Tag von denen Franzosen selbst/ wie der Thuanus ein Zeuge ist/ gleichsam verfluchet wurde. Zu vorigen wieder zu gelangen/ so war gedachter Friede und scheinbahre Ruhe nur aus Nothwendigkeit und wegen innerlicher Kriege und Unruhe/ gelassen. Denn erstlich/ noch vor Absterben des Henrici III. ward der innerliche Krieg gestillet/ und haben die Reformirten nicht allein gewisse Orter zu mehrerm Glauben/ so man les Villes d' Ostrage und Mariage de Seurete nennete/ einbekommen/ sondern auch von dem Henrico IV. wegen ihrer Religion durch eine öffentliche Rede/ und insonderheit durch das überall bekante Edict, so zu Nantes heraus gegeben wurde/ gnugsame Freyheits-Assecuration erhalten/ so aber weniger/ wie das bißherige barbarische Verfahren bezeuget/ sind gehalten worden. Die Rede ist wegen besonderer Ursachen/ die ein jeder Verständiger ermessen wird/ wol werth/ daß dieselbe anhero verteutschet gefüget worden.

Rede des Königs an die Parlaments-Rähte.

Ihr sehet mich alhier in meinem Geheimen-Zimmer stehen/ da ich zu euch rede nicht in Königlichem Ornat, nicht Gewaffnet oder im Kriegs-Habit, wie meine Vorfahren zu thun pflegten/ oder die Fürsten/ wenn sie Gesandten vor sich lassen; sondern als einen Haußvater in einem Friedens-Kleide/ welcher mit seinen Kindern freundlich redet. Nun wolan/ so gehet doch ein und billiget das jenige Edict, welches Ich denen Reformirten zu gefallen abfassen lassen. Es hat das jenige/ so Ich gethan/ zu seinem Endzwecke den allgemeinen Frieden: gleich wie nun denselben Ich ausser dem Reiche stabiliret habe/ also wil Ich auch solchen darinnen feste gestellet wissen.

Gehor:

Gehorsam seyd Ihr mir zu leisten schuldig/ wenn Ihr nur die Beschaffenheit Meiner und Euer Amt und Pflicht/ so ihr insonderheit wegen des Parlaments auff Euch habet/ betrachtet. Eslichen habe Ich zu ihren Gütern und Vermögen/ welches sie vorhero verlassen müssen/ eslichen zu ihrer Religion wieder verholffen: Wofern sie nun meinen Vorfahren Gehorsam zu erweisen sind schuldig gewesen/ so werden sie umb so viel mehr Mir/ als der Ich alles wieder erneuert habe/ damit verpflichtet seyn. Gott hat mich erwöhlet zu dem Reich/ welches mein ist/ so wol durch die Acquisition, als das Erb-Recht. Die Assessores des Parlaments haben es Mir zu danken/ daß jeder seinen Sitz darinnen hat.

Ich wil mich zwar nicht rühmen/ doch dieses nur darthun/ daß Ich keine Exempel vor mir habe/ darnach ich mich richte/ als die Meinigen. Ich weiß sehr wol die listigen Anschläge/ so in dem Parlament sind auff die Bahn bracht worden/ und wie dadurch die auffrührischen Prediger sind angereizet worden. Ich aber werde selbst vor meine Sicherheit Anstatt machen wider dieselben/ und nicht Eurer Hülffe erwarten. Es ist an dem/ daß man ernstlich an ihnen wargenommen/ daß sie vormahls mit so grossem Eifer und Ernst/ solcher Aufwiegelungen Urrheber/ als nunmehr haben seyn wollen: Durch diese Werkzeuge ist zu Paris das gebundene Faß verfertiget worden/ und ist man gemachsam biß zu einem Königsmorde kommen. Ich aber wil diese Factiones mit der Wurzel ausrotten/ und diejenige/ so darzu Vorschub thun/ bändigen. Ich habe über die Mauern der Städte komien können/ so wird auch noch leichter seyn über solche Fässer zu springen. Es ist nu vonnöhten die Catholische Religion oder den respect gegen den Römischen Stul anzuführen. Ich weiß ausser diesem wol/ was Ich demselben/ als der Allerchristlichste König/ so wol auch wegen der Ehre meines Namens/ vermöge welcher Ich der erstgebohrne Sohn der Kirchen genennet werde/ schuldig bin. Es irren die jenigen sehr/ welche meinen sie seyn bey dem Pabst in Gnaden: Ich gehe ihnen hierinnen weit weit für. Wo es mir gefället/ wil Ich/ daß Ihr allerseits vor Reker gehalten werden sollet/ leicht zu wege bringen/ wegen Versagung des mir von euch schuldigen Gehorsams. Es wird allemahl die Majestät der Könige beleidiget/ wann dero Verordnungen verachtet werden; doch ist bie Beleidigung desto grösser/ wann die Verachtung von denen jenigen geschiehet/ welchen obliegt/ dahin zu sehen/ daß solche desto genauer in Obacht genommen werden. Die jenigen/ welche mein Edictum zu hintertreiben suchen/ lieben den Krieg. Ich wil denselben morgenden Tages denen Refor-

mirten

mirten ankündigen lassen/ aber nicht selbst solchen anfahen/ son-
 dern nur die jenigen dahin senden/ denen derselbe also beliebet.
 Ich wil dasjenige Edict, so Ich selbst gemacht habe/ gehalten
 wissen/ an stat der Ursach sey genug mein Wille/ und erfordert
 solche niemand von einem Fürsten/ der den Nahmen eines
 gehorsamen Untertanen führet: der Wille des Fürsten erfors-
 dert eine bereite Vollenstreckung und keine Auflegung. Doch sa-
 ge Ich Euch dieses/ daß so wol die Nothwendigkeit als der Nutz
 mich zu solchen Edict bewogen haben. Ich habe dasselbe gemacht/
 auff Gutachten meiner Räte/ welche solches nach gegenwärtiger
 Bewandnis vor meinen Staat gut und nothwendig erachtet/ zu
 Beförderung der Einigkeit und Vertreibung derer Ungelegenhei-
 ten/ welche die Uneinigkeit häufig mit sich bringet. Man hat Klä-
 gen vernommen/ daß Ich wolte Schweizer oder andere Soldaten
 werben; wenn Ich nun gleich solches thäte/ so wäre dennoch wol
 darvon zu raisoniren/ und könnte man aus meinen vorigen Actio-
 nisbus, das solches zu einem guten Ende geschehe/ leicht schliessen. Es
 wird an stat eines Zeugnisses seyn können/ was Ich zu Wiederer-
 berung der Staat Amiens gethan/ und wie Ich vor deren Wohlfahrt
 alles Geld angewendet habe/ so Ich nur vermöge der ergangenen
 Edicten auffbringen können: welches Euch niemahls würde beliebet
 haben/ wo Ich nicht persöhnlich im Parlement zugegen gewesen.
 Ich habe aus nothwendigen Ursachen jetzt ein Edict heraus gegeben/
 gleich wie Ich vormahls die Werbung angestellet: es ist unterschied-
 lich davon geredet worden/ Ich aber habe solches als ein Tauber
 hinstreichen lassen. Nun aber bin Ich und rede als ein König/ und
 wil/ daß man mir gehorche. Niemanden unter Euch ist meine Güt-
 tigkeit unbekant/ wenn es solcher bedarff/ und dennoch weil Ich so
 glütig bin/ seyd Ihr so bößhaftig. Wofern andere Parlemeute
 durch Widerstrebung Anlaß denen Reformirten gegeben haben/ daß
 Sie neue begehret/ so wil Ich nicht gern haben/ daß Eure abschlä-
 gige Antwort andere Neuerungen verursache. Als Ich im Jahr
 1594. und dem folgenden die Erklärung des Edicts wegen der Bes-
 werckstellung der Dienste zugefertiget/ habe Ich zwar keinem Res-
 formirten in dem Parlament einen Dienst zu geben versprochen/
 aber die Zeiten haben sich nummehr geendert/ und auch der Zustand
 des Reichs; nach diesem muß man sich richten: doch werde Ich in
 der Wahl vorsichtig seyn/ und solche Persohnen erwählen/ deren
 Geschicklichkeit und guter Conduite Ich versichert bin. Gedencket
 nicht so oft der Catholischen Religion. Ich bin gewiß/ so Ich et-
 nem von denen so grossen Catholischen und geistlichen Prædicanten
 eine

eine Præbende von 2000. jährlichen Einkommen gebe/ und dem andern 4000. Libellas zu einer jährlichen Revenüe assignire/ daß alles Geschrey und tumultuiren ein Ende gewinnen wird. Dergleichen Urtheil ist auch von denen andern/ so sich diesem Edict zuwider setzen unterstehen wollen/ leicht zu fällen. Eplische Leute hassen die Sünde aus Furcht der Straffe/ die Frommen aber haben einen Haß zu derselben aus Liebe der Tugend. Thut solches Gottes wegen/ damit Ich erkennen möge diejenigen unter Euch/ welche die Sünde hassen aus euer Tugend-Liebe; oder Ich werde gewislich diejenigen straffen/ welche solche nur aus Furcht vor der Straffe fliehen/ und nach diesem werden Sie mir dancken/ als dem Vater die Kinder. Die Prediger unterrichten durch ihre Reden vielmehr das Volk wie der Aufriffstand fortzuführen/ als daß sie solchen zu stillen sich bemühen solten. Niemand ist der ihnen Widerrede thut/ es wird alles mit stillschweigen übergangen/ was mir im Weg geworffen wird/ widerlegt niemand. Doch Ich wil hindern/ daß solche Donnerworte zu keinem Ungewitter aufschlagen/ und zu wege bringen/ daß die Propheceyungen in den Wind gehen/ dem sind sie unzeitig/ und machen das übel ärger. Erweget nun das Edict, weswegen Ich mit Euch rede/ weil solches der verstorbene König und auch Ich gemacht haben/ in dem es heut von mir confirmiret wird. Es ist nicht meine Art/ daß Ich ein anders rede/ ein anders aber schriftlich von mir stelle: und ist es von andern also geschehen/ so mag Ich kein Nachfolger ihrer Exempel seyn/ der Betrug verdienet in alle Wege nichts/ als Haß/ und solches um so viel mehr/ wenn Fürsten darauff sich legen/ deren Worte unveränderlich seyn sollen. Endlich erinnere Ich Euch/ nehmet ein Exempel an dem Duc de Mayenne: Derselbe als Er meinem Willen sich zuwider setzen angereizet wurde/ gab zur Antwort/ Er sey mir allzu sehr verbunden/ gleich wie alle meine Unterthanen/ und wolle Er allezeit unter der Zahl derjenigen seyn/ welche ihr Leben zum Zeugnis des Gehorsams aufzusetzen willens wären; denn Ich hätte Frankreich aus dem Verderben gerissen/ und diejenigen so sich darwieder verschworen/ vergebens sich ärgern lassen. So nun dieses die Rede ist desjenigen/ welcher das Haupt und der Führer der Lige gewesen/ lieber/ ist denn Eure anders/ da Ich Euch zu eurem alten Sitze wieder verholffen/ aus welchem Euch die Lige vertrieben hatte. Gebet derowegen Raum meinem Begehren/ weil ihr keine Bedrohung wolletet: Ihr werdet auch keine von mir hören. Thut/ was Ich gebiete oder vielmehr bitte/ so wird solches nicht allein mir/ sondern auch Euch und dem allgemeinen Frieden zuträglich seyn.

☉

☉

So gut zwar die Intention und Versicherungen dieses Königs waren/ so wenig sind dieselben von denen Nachfolgern gehalten worden/ davon nach diesen mit mehrern zu erwehnen es satzame Gelegenheit geben wird.

In demselben Jahre wurde der abermals zwischen Frankreich und Spanien geführte Krieg durch die so genandten Vervinianschen Tractaten beygelegt/ vermöge dessen der Philippus II. Cales und andere eroberte Örter wieder abtreten muste/ und hingegen von Frankreich die Graffschafft Charolois wieder bekommen solte/ samt denen Örtern/ so in der Friedens-Handelung zu Cammerich waren bedungen worden/ als Diederhoven/ Marienburg/ Ivoy, Damviller und Montmedy/ massen letzte Tractaten/ als ein Fundament der Vervinianschen/ beyderseits beliebten.

Es begunte nunmehr die Cron Spanien zu spät wahrzunehmen den Verlust der vereinigten Niederlande/ welche durch Beyhülffe und Verhegung der Cron Frankreich/ wie auch eigene Stats-Fehler von derselben sich getrennet und losgerissen hatten/ und wurde man den daraus entstehenden Schaden und Incapacität in Defendirung der andern Lande erst recht ianen; in dem nach und nach ein Ort dem andern folgete/ und an Frankreich übergieng: doch ist der Wachsthum der Französischen Macht weder rechtlich noch Christlich/ in dem solcher auch zu Friedens-Zeiten durch veranlassende Aufruhr der Unterthanen an einem/am andern Theil aber durch die Allianz mit den Türcken zu wege bracht worden; und hat sich der Henricus IV. vor dem Exemp. l des Francisci nicht gescheuet/ noch dessen letzte bereuungs Worte/ wegen der Türkischen Bündnis/ beherziget/ sondern vielmehr dasselbe mit dem Sultan Solyman erneuert/ und durch seinen Abgesandten Arémont mit einem Eydschwur bekräftiget/ darneben auch sich des damahligen Salernitanischen Fürsten/ welcher des Königs in Spanien Rebell war/ als eines Internuncii bedienet/ und von dem Türkischen Groß-Bezier Rosthanes die Gegenverheissung bekommen; massen solches auff dem Deputations-Tage zu Francfurth anno 1658. von dem Käyserl. und Österreichischen Bevollmächtigten/ in der so genandten Vertheidigungs-Schrift denen Französischen Abgesandten/ welche dazumahl das Haus Österreich eines Friedenbruchs beschuldigen wolten/ und dadurch die wol zu hemmen sich unterfangen/ ausdrücklich vorgerückt/ und zugleich Jahr und Monat nemlich der Februarius 1553. benennet worden/ und hat man sich auff die Tab. Constantinop. mit mehren bezogen/ massen hiervon der Käyserl. Residentz genaue Nachricht und Erkündigung eingeholet.

Nach

Nachdem vorgedachter massen die innerliche Unruhen und Empörungen kaum hingelegt waren / sahe man eigentlich daß Franckreich viel weitere Consilia zu höchstem Nachtheil des Hauses Osterreich und Spanien wie auch Teutschlandes führete; und rühmen die Franzosen von demselben / das Er das grosse und gewaltisge Vornehmen / ausser Landes alles anzugreifen / wiederum vor die Hand genommen und auszuführen getrachtet / so daß / nach dem Er durch seine glückliche Waffen den Titul zur Cron erworben / alle seine Gedancken anders nichts zum Vorwurffe hatten / als wie Er seines Reiches Gränzen / und zwar auff eine ungewöhnliche Art und Weise / erweitern möchte; unter keiner andern Neigung / denn Europam in ein ander Modell zu giessen / und alle Königreiche und Republiquen, zu seiner Zeit auff eine gewisse ihm beliebige Anzahl / und in sothane Bündnisse zu bringen / wie Er sie Ihnen vorzuschreiben bequem urtheilen würde; für sich selbst aber einen solchen Vortheil zu behalten / der ihn oder zum wenigsten seinen Nachkommen / in ein solches Vermögen setzen könnte / daß Er in den / von seiner Vorfahren anfänglich erfonnenen Stand eines allgemeinen Monarchen aufsteigen / und über die Christenheit triumphiren möchte. Zu welchem Ende Er bereits seine Generalen und andere grosse Officirer erwehlet / seine Zeug-Häuser mit grossem überfluß von Waffen versehen / und einen gewaltigen Schatz in seine Schatz-Kästen gesamlet. Es läset sich alles wol hören / wenn nur eine Gerechtigkeit bey solchem Vorhaben zu ersehen wäre; daher auch dasselbe durch den Franz Ravillac vermittels ohngezweiffelter Schickung Gottes hintertrieben / und Er auff öffentlicher Strasse im 57. Jahre seines Alters ermordet wurde; sonst würden die wegen der Jülich- und Donawertischen Sache vorgehabte Alliance mit einigen Teutschen Fürsten viel der Nachwelt entdeckt / und dessen ferneres Vorhaben an den Tag geleyet haben. Doch wie es sonst zu heissen pfeget / *Quod differtur, non aufertur*, Was Henricus zu thun durch den Todt verhindert wurde / solches hat zu Werke zu richten Ihm angelegen seyn lassen sein Successor und Sohn Ludovicus XIII. welcher durch Beyhülffe und Raht seines Ministrissimi des Cardinals Richelieu dergleichen vornam / so noch keiner der Vorfahren sich unterstehen dürffen. Die angeführten hohen Versicherungen und das Nantische Edict bekamen ein Loch durch die Belagerung und Einnehmung der Real-Bestung Rochelle, das von die Historien derselben Zeit überall voll sind. Es drang nach diesen die Französische Regierfucht in Italien unter dem Vorwand Mantua zu entsetzen / und ihren Schusverwandten den Carolum,

Herzog zu Nevers, zu secundiren: die rechte Ursach aber war sonder Zweifel/neue Conquesten zu machen; massen sich bald außweiste/ daß es nicht um die Hülfte/ sondern um Erweiterung der Frontieres ihnen zu thun war. Zu erst mußte solches erfahren der Herzog zu Savoyen/ welcher die vortreffliche Bestung Pignarol, so ein Schlüssel Italiens ist/ nebst dero Zubehörungen ihnen abtreten mußte: so wurde auch endlich gar abgehandelt/ daß Genua und Savona samt allen dem jenigen/ so darzwischen und dem Piemontischen Gesbiete liegt/ Franckreich/ das übrige aber dem Herzog zu Savoyen verbleiben sollte; doch wurde dieser Feldzug samt ferneren Vornehmen durch die Uneinigkeit der Generals-Personen gehemmet/ und endlich gar zu Wasser. Inzwischen wurde die Einsetzung in das entledigte Herzogthum Mantua vor bemeldeten Herzog erhalten/ und den Spaniern eine grosse diversion gemacht/ auch zugleich der Fuß in Italien durch Pignarol fest gesetzt.

Nach geendigtem Feldzuge in Italien präsentirte sich die bequeme Gelegenheit in Teutschlande und denen Niederländischen Provinzen/ neue Conquesten zu machen. Es hatte der damalige König in Schweden Gustaphus Adolphus die Cron Franckreich zu einer Kriegs-Societät wider den Käyser und dessen Allirten durch seinen Abgesandten den Farensbach invitiren lassen: indem aber wegen anderer difficultäten man so geschwinde zur ruptur nicht schreiten konnte/ war ad interim eine gute resolution ertheilet worden/ so nunmehr zu Werck zu richten war/ nachdem die Käyserl. durch die Leipziger Schlacht zimlich geschwächet waren/ und daher zur Conjunction desto leichter Raht gefunden werden kunte; zumahlen der damalige Erz-Bischoff und Chur-Fürst zu Trier seine Lande in Französische Protection begab/ und dadurch den Weg in das Reich öffnete/ über dem auch der König in Schweden biß in das Elsaß und an die Lotharingischen Gränzen seine siegreiche Waffen fortgepflanget/ auch dem Herzog zu Lotharingen/ welcher die Schwedischen angefallen/ bey Pfaffenhoven in die Flucht geschlagen hatte; nam derowegen die Cron Franckreich hierdurch Gelegenheit Lotharingen vor einen Feind zu erklären/ und dessen Lande mit Krieg anzugreifen/ auch so dann weiter in das Reich/ insonderheit Burgundien/ Elsaß an dem Rheine/ wie auch denen Niederlanden zu avanciren/ wie solches der Fortgang so wol/ als das Ende desselben Krieges erwiesen haben/ als welche zu grossen Vortheil der Franzosen außschlug; indem nicht allein die 3. Bischoffsthümer Metz/ Toul und Verdun/ samt ihren Städten und Gebieten/ insonderheit Moyenvick/ so alle unter dem Henrico II. dem Reiche

de facto waren entrissen worden/ solcher Cron gänglich / und nur mit Vorbehalt des dem Chur-Fürsten zu Trier zustehenden juris metropolitani, in gleichen der Possess des Bischoffthums Verdun, so dem Francisco Herzog in Lotharingen zu kam/ samt dem jure directi domini und superioritatis an Pignarol abgetreten / sondern auch die Stadt und Haupt-Bestung Breysach / die Land-Gravschafft in Ober- und Nieder-Elfaß / das Suntgau / die Land-Amtschafft der 10. im Elfaß gelegenen Reichs-Städte / samt der Besatzungs-Berechtigkeit der Bestung Philipsburg / überlassen / und mit gewissen Reservatis cediret worden / wie solches der Münsterische Friedensschluß mit mehren declariret. Ob nun wol bloß um Friedens willen / wie der §. Qvò magis autem &c. darthut / solche Abtretung geschehen / und man vermeinet / es würde der Französischen Regiersucht ein Genügen zum überfluß gethan worden seyn / so hat sich doch solches nach diesem viel anders erwiesen / und ist nicht einmahl denen Conditionibus Pacis nach gelebet / in dem die 3. Millionen / so dasselbe dem Erz-Herzoge Ferdinando Carolo zu einem Re-compens zahlen sollen / biß dato pro resto blieben / und mit denen $\frac{2}{3}$ der Schulden der Cammer zu Eusißheim gebührend nicht verfahren worden ;

Bevor man hierinnen weiter gehet / ist nicht zu vergessen / was in denen Niederlanden ergangen. Daselbst gab es / gleich wie in Teutschlande / bequeme Gelegenheit in dem trüben zu fischen / und unter dem Prætext der Alliance und scheinbahren Hülffe vieler Örter sich zu bemächtigen. Es bekamen die Franzosen ein die berühmten Bestungen Hesdin, Thionville oder Diedenhoven / Grevelingen und Duynkirchen / nachdem Sie die Spanier bey Rocroy und Diedenhoven in 2. öffentlichen Bataillen haubtsächlich geschlagen hatten : daß auch damahls Barnefeld in Holland öffentlich gesagt / es wäre zu besorgen / und wol vorzusehen / daß nicht der Spanier gang in denen Niederlanden unterdrückt / und durch solchen Ruin ein neuer Feind conciliiret würde ; dessen Muhtmassung die folgenden Zeiten mehr als zu wahr gemachet haben. Weshalben man auff Seiten Hollands / in Erwegung der verderblichen Anschläge der Franzosen / und daß dieselbe nicht so wol ihren / als nur eigenen Nutzen suchten / alles gegenseitigen protestirens ungeachtet / einen Frieden mit Spanien eingieng : da hingegen Frankreich den Krieg mit Spanien und dem Lotharinger fortsetzete / und den Protector Cromwel wider jene die Waffen / wiewol ohne gegebene Ursach / zu ergreifen durch den Mazarini encouragirte ; biß endlich anno 1659. vermittels der Heyrath mit der Spanischen Infantin, Marien Theresien //

resten/ der Pyrenæische Friede abgehandelt wurde / vermöge welcher die Französische Regierfucht ein zimliches von denen Spanischen Landen abzwackete / und zwar in denen Niederlanden / und insonderheit der Graffschafft Artois, die Stadt und Bestung Arras oder Utrecht / samt den dazu gehörigen Regierungen und Ämbtern / die Bestung Hesdin, die Orter Bapaume, Bethune, Lilers, Lens, samt zugehörigen Ämbtern / die Graffschafft S. Paul, die Städte Servane, Pias und deren Ämbter / samt denen Ämbtern und Burgvogteyen der Graffschafft Artois, ausgenommen einige Städte davon der 35. Artic. des Pirenæischen Friedens zu Ende handelt. In der Provinz Flandern zogen Sie davon Grävelingen / Philipschanz / Schlenß / Hannuin, Bourburg samt der Burgvogtey und St. Venant, es gehöre auch letzter Ort wohin er wolle. In Hemergau bekamen Sie Landrecy und Quesnoy samt ihren Ämbtern und Bogteyen und dero Zubehörungen: In dem Lüzelburgischen Diederhoben / Montmedy und Damvillers samt zugehörigen Bogteyen und Herrschafften / ingleichen der Bogtey Ivoy, dem Schlosse und Bogtey Chavancy, dem Posten Marville: Ferner zwischen der Sambre und Maas die Bestungen Marienburg und Philipstadt oder Philippeville, samt der Bestung Avennes und aller derer Zubehör: In Catolonien, die Graffschafft Rusillon, die Graff- und Herrschafft Conflans samt dero Ländern / Städten / Bestungen und Zubehörungen / ingleichen das Jus Superioritatis über die Graffschafft Carolois. Von denen Lotharingischen Landen wurden vorbehalten die Bestung Moyenvie / das Herzogthum Barr ohne Unterscheid / die Graff- und Herrschafften Clermont samt denen Ortern und Landschaften Stenay / Dun und Jamez / samt dem freyen Durchzuge / und andern dem Reiche höchst præjudicirlichen Bedingungen / welche zum Præjuditz des Reichs der Herzog nicht einmahl eingehen können. Anderer zu grossem Nachtheil Spaniens und des Reichs / so wol auch Italiens reichenden Punkten zu geschweigen. Es meinete Spanien und dessen Parthey nunmehr einmahl sicher zu seyn / und des Friedens / nach so langwierigen Kriegen zu geniessen / so musste solches zu spät erfahren / daß die fetten Bissen so Franckreich in dem Pirenæischen Frieden überkommen / nur einen appetit gemachet nach einem mehren / und wurde daher der so hoch betheurte Friede aus folgenden vorgegebenen Ursachen gebrochen.

(1) Es gehöre der Infantin als Königl. Französische Gemahlin das Herzogthum Brabant mit seinen Zubehörungen / die Herrschafft Mecheln und Antwerpen / Obergeldern / die Graffschafft Namur, das Herzogthum Limburg mit denen Landschaften Daldem, Falckenburg

enburg und Herzogentraden / die Graffschafften Hennegau und
 Artois, das Herzogthum Cambray, die Graffschafft Burgund
 und das Herzogthum Lixenburg: und wurde solches durch das
 Devolution-Recht begehret / vermöge dessen die Königl. Gemah-
 lin vor jetzigen Könige in Spanien / als welcher von der andern
 Ehe wäre / zu admittiren wäre / und den König außschloßete. (2)
 Komme Ihr zu / und sey von Spanien zu entrichten 500000.
 Cronen / welche dero Frau Mutter zu dem Könige / als eine Wit-
 giff / bracht / und noch so viel / wegen des von dem Vater gesche-
 henen Gegenvermächtnisses; zu welchem noch 100000. Cronen
 Zins / von Zeit der geschlossenen Heyrath gerechnet wurden / und
 noch 100000. Cronen welche Sie à part gehabt. Ob nun wol auff
 Seiten Spaniens dargethan wurde / daß so viel die 1. Ursach
 betreffe / sey solches è diametro zuwider der ersten Investitur Bra-
 bands; Krafft welcher die Weibespersonen keines weges zu
 der Succession gelangen könten. (2) So wäre zwar durch die
 Constitution des Römischen Königs Philippi denen Töchtern die
 Succession gegeben worden / jedoch nur wenn kein männlicher Er-
 be mehr vorhanden wäre / so aber dato sich noch Gottlob ! nicht er-
 eignet. 3. Wäre durch eine pragmatische Sanction von dem Kay-
 ser Carolo V. mit aller Stände Bewilligung die Zertheilung der
 Niederländischen Provincken gang und gar verboten. 4. Hätte
 auch der letztverstorbene König Philippus IV. selbst / ob Er gleich ein
 Witber gewesen / der Devolution sich nicht unterworffen / sondern
 unterschiedene Herrschafften in Brabant distrahiret. 5. Wäre
 nur ein einziges Exempel / daß die Margaretha / Herzogs Johannis
 des I. Tochter / die Devolution begehret / vorhanden; es wäre aber
 solches gerade abgeschlagen worden / und also ein Præjudicium all-
 bereit vor Augen. 6. So wären auch nicht alle Örter Brabands
 einmahl auff solchen Fall der Devolution unterworffen / sondern es
 wären außgenommen Antwerpen / Brüssel / Breda / Bergen op
 Soom / Herenthal / Lyr / Nivelles, Turnhout mit ihren Bezirken
 und Zubehörungen / samt der Herrschafft Ryen &c. Endlich und
 zum 7. so hätte über dem allen die Infantin und nunmehr Königin
 in Franckreich vor vollzogener Ehe sich dessen Eydlich begeben
 und renunciiret: Insonderheit da die Fundamental-Gesetze und
 Constitutiones beyder Königreiche ein ander disffals gang entgegen
 wären / und die Satzungen der Cron Spanien an der einen Seite
 die Succession an der Cron den Töchtern / wann keine Söhne ver-
 handen / conferirten / worvon die Töchter in Franckreich ex Lege
 Salicâ außgeschlossen wären / auff der andern Seite aber verbieten
 thäten

thäten die Alienirung oder Veräußerung des Königreichs oder der Cron Spanien/ als die da von ihren eigenen Königen mussten regieret werden / ohne selbige Cron oder derselben Herrschafften weder gang noch zum theil einer andern Monarchie oder einem andern Monarchen zu annectiren oder einzuverleiben; da im Gegentheil alles das jenige / was die Könige in Franckreich quovis modo aut titulo nur hätten und bekommen thäten / an die Cron verfielen / von welcher ein solch Stück / weil es dadurch eine Herrschafft selbig. r Cron worden / nimmermehr kunte wieder abgerissen werden: und eine solche Beschaffenheit hätte es für dieselbe Saktionen und Form / das Königreich zu regieren / so wol was anlanget die Souveraine Succession, als was den gemeinen Staat und Regiment antrifft. Ein mehres davon gibt an den Tag das Recueil oder Summarische Deduction der beyden Cronen Franckreich und Spanien zu dieser Zeit obschwebenden Streitigkeiten wegen des Devolutions-Rechts §. 7.

So viel die andere vorgeschickte Ursach betrifft / wurde auff Seiten Spaniens geantwortet: Es succedirten oder erbten in Spanien die Eltern die Kindern / und wurden durch dieselbe die Brüder und Schwestern excludiret / sey demnach durch den Tod der Königin Bruders / Balthasari, die helffte der geforderten Summa auff den Vater den Philippum IV. verfallen und vererbet. 2. So könne vermöge der klaren Spanischen Statuten kein Argumentum der Mitgiffte erfordert werden / es wäre denn / daß die Frau den Mann überlebte. über dem 3. so hätten sich Königl. Maj. in Franckreich dessen begeben in dem V. art. der Heyrahts-Puncten. In welchen enthalten: Daß die Infantin keinen Recurs, Action oder Recht mehr haben sol zu begehren oder zu prætendiren / daß Ihr andere Güter / Recht oder Actiones competirten oder competiren könten auff die Erbschafft Ihrer Catholischen Majestäten / als Ihrer Eltern / in Ansehung derselben ihrer Person / oder auff andere Art und Weise / oder unter was Nahmen bewusten oder unbewusten / dieweil Sie von allen diesen Dingen von was Natur und Beschaffenheit sie auch seyn möchten / müste secludiret und außgeschlossen bleiben / vermöge angeführter Deduction §. 10.

Dieser Sonnenklaren Remonstrationen ungeachtet / gieng der Krieg von neuen an / und mußte endlich Spanien ferner vermöge des Achischen Friedens anno 1668. unterschiedene Bestungen und Lande abtreten / die formalia sind in dem III. art. diese:

In Betrachtung dieses Friedens / solle der Allerchristlichste König alle Plätze / Bestungen und Posten / so er im verwichenem Jahre währenden Feldzugs mit den Waffen erobert oder fortificiret / behalt

behalten/ inhaben/ und derselben wirklich genießen: Nämlich die
 Bestung Carle-Roy, die Städte Binch und Athe; desgleichen
 Douay, Fort de Scarpe, Tournay, Audenarde, Nyssel/ Armentiers,
 Courtray, Bergh und Furne, so weit sich deren Vogteyen/ Chastel-
 leneyen/ Gebiet/ Herrschafften/ Probsteyen/ Zugehörden/ Depen-
 dentien, und was deme anhängig/ wie es Namen haben möchte/
 erstrecken.

Solte man die jenigen Actiones, so mitler weile in Portugal
 wider Spanien auff Verhehung der Franzosen vorgenommen
 worden seyn/ erwegen/ oder was in Italien/ Engeland/ Holland/
 Schweden/ und der Orten vorgangen/ recht auff die Probe legen/
 würde man überall die Französischen Consilia und Staats-Streis-
 che wahrnehmen können/ so sie hin und wieder geschmiedet und vor-
 genommen: Man läset aber solches beyseits gesetzt seyn/ und ge-
 langet wieder auff das Reich und dessen incorporirte Landen/ samt
 denen conföderirten Königreichen. Es hatte zwar das Römisch-
 Deutsche Reich nach dem Münster- und Osnabruggischen Friedens-
 schlusse zimliche Ruhe/ weñ man die am Rheinstrom und der Pfalz
 sich ereigneten Zwistigkeiten beyseits sezet/ dennoch wurde durch den
 Gewaltthätigen Einfall der Türcken Röm. Käyserl. Maj. bewogen
 die Waffen zu ergreifen/ und wider solchen mächtigen Feind dero
 Lande/ insonderheit das nothleidende Königreich Ungarn/ zu beschüt-
 zen und so wol um die Reichs- als andere Hülffe sich zu bewerben.
 Ob nun zwar unter dem Coligny und Feuillade einige Regimenter
 von Franckreich zum Succurs Käyserl. Majestät geschicket wurden/
 dachte man doch nicht damit in der That eine Hülffe zu leisten/ son-
 dern nur eine scheinbahre Willfahung/ welche aus Höfflichkeit
 nicht füglich abzuschlagen/ darzuthun. Es fügte aber dennoch der
 Höchste es so wunderlich/ daß über alles Vermuhten das Treffen
 bey S. Gotthard schleunig resolviret wurde. Ob nun wol Monsieur
 Feuillade erstlich ein Complement machen wolte unter dem Vor-
 wand/ Er habe keine Ordre zu schlagen/ liesse Er sich doch endlich
 durch den allgemeinen Krieges-Rath bewegen/ und traff mit sei-
 nen Trouppen tapffer/ unwissend seines Königs ware Intention,
 welche 2. Stunden nach der Bataille durch einen Courirer und Ge-
 heimes von demselben erhaltenes Schreiben/ Ihm erst kunt wurde/
 daß Er nemlich durchaus nicht schlagen solte; worauff auch die
 Correspondenz mit dem Serini erfolgete/ samt dem Auffruhr zu
 Wien/ daß der Käyser den Feind mitten in dem Lande zu hegen ge-
 dencken/ und bey glücklichen Waffen wider Willen den Frieden
 schliessen mußte.

D

Es

Es war kaum dieser Krieg zu Ende/ so entstunden neue Trou-
 blen wegen der Stadt Erfurth/ in welche sich die Cron Franckreich
 gleichfals mischete / und vermittelst Beyhülffe des Herzogs von
 Lotharingen dem damahligen Chur-Fürsten zu Mayntz/ Assistence
 leistete/ auch zu der übergabe solches Orts behülfflich war/ der Mei-
 nung/ es würde vielleicht ferner Gelegenheit zu einem neuen Kriege
 in Teutschlande geben/ doch wurde solches/ in dem das Haus
 Sachsen connivirte / ohne Weitläufftigkeit geschlichtet. Was
 ferner zwischen dem an Chur-Mayntz und dessen Confoederirten
 und dem Chur-Fürsten Pfalzheidelberg/ sich ereigneten Troublen
 wegen des juris Wildfangiatus und dergleichen Gerechtigkeiten
 passiret/ ist bekant. Ob nun zwar zum Schein die Cron Franck-
 reich sich des Chur-Fürstens zu Pfalz anzunehmen schiene / auch ei-
 nen Mediateur nebst Schweden abgab/ war doch solches nicht so
 wol/ wegen Erhaltung des Friedens/ als bemeldeten Nachbarlichen
 Chur-Fürsten ihm zu obligiren angesehen/ und nur Zeit zu bekom-
 men/ zu dem vorhabenden Burgundischen Kriege desto besser An-
 stalt zu machen/ und die Teutschen in des Harnisch gebrachte Für-
 sten die Völcker zu dimittiren/ sicher zu machen ; wie solches die fol-
 genden Zeiten erwiesen haben/ massen der Streit fast kaum geen-
 diget war/ als der Spanische Krieg angieng/ davon negsten erweh-
 net worden.

Notable ist es/ was dazumahl Lotharingen/ als der König auff
 Ersuchen des Chur-Fürsten in der Pfalz die Waffen niederzulegen
 an den Herzog gelanget / auff dem Reichstage zu Regenspurg pro-
 poniren lassen : Man möchte die grossen Kriegs-Verfassungen
 Franckreichs doch wolertwegen / und nicht so gar still siben/ massen
 bemeldeter Cron gar leicht fallen dürffte / in sein Land zu fallen/
 und von daraus Teuschland zu infestiren / wäre also nöhtig / daß
 man eine Reichs-Armee auffbrächte/ und an die Gränzen verlegte ;
 Er wolte zu seinem Contingent auff allen Fall 2000. Mann herge-
 ben/ und auff eigene Kosten erhalten. So gut aber solches Con-
 silium war/ so schlecht wurde es damahls consideriret/ und durch
 den damahligen Bayerschen Ambassadeur M. M. sofort dem
 Französichen Abgesandten Monsr. Gravel verraheten/ und dadurch
 der König wider bemeldeten Herzog commoviret/ daß derselbe
 hierdurch das so lange geschmiedete Consilium, Lotharingens sich
 zu bemächtigen/ desto geschwinder Ursach nehmen können.

Ob nun zwar aus Furcht vor der Triple Alliantz, der mit
 Spanien geführte Krieg anno 1668. seine Endschaft erreichte / so
 wurde doch nichts weniger als Friede auff Seiten Franckreichs
 intenti-

intenciret; man suchte nur solche Alliance zu vernichten/und nach des
 ren Division den Krieg mit desto mehrern Ernst vorzunehmen. En-
 geland war disgoustiret wegen der difficultäten / so seinem Better
 dem Prinzen von Oranien wegen der Stadthalter Charge gemas-
 chet worden / welches man auff Seiten Franckreichs hoch zu urgi-
 ren wuste/ und darneben grosse Geld-Remissen anbot und versprach/
 und wurde auff diese Weise auch Schweden solche Alliance zu ver-
 lassen / und die Neutralität zu ergreifen bewogen und erkauftet.

Mitler weile wurden in Franckreich die grossen Præparatoria
 zu dem Lotharischen und Burgundischen wie auch Niederländi-
 schen Kriege gemachet. Es musste zu erst Lotharingen herhalten/
 und ein gemeiner Raub der Frankosen werden: der alte Herzog
 Carl wurde noch des Tags vorher aller Freundschaft des Königs
 durch einem Ambassadeur versichert / als Er aber des Morgens
 darauff / bevor Er wieder mit dem Abgesandten ferner conferiret/
 eine Messe ausser seiner Residenz anhören wil / ersiehet sein Diener/
 welchen Er alleine bey Ihm gehabt / eine Parthey Frankosen / und
 sagt darauff kürzlich / es gehe nicht recht zu / er sehe Frankösisch
 Volck und Liberer; der Herzog/den Betrug leicht ermessend / nimt
 die Flucht / und gehet fort nach Trier / Franckfurth und Cölln / wor
 auff Nancy die Fürstl. Residenz sofort berennet worden / und nebst
 dem ganzen Herzogthum an Franckreich übergangen. Ob nun
 wol der Kaiser und das Reich den Herrn Grafen Gottlieb von
 Windischgrätz als einem Abgesandten an den König schickten / und
 um Restitution Lotharingens ansuchen liessen / wurde doch solches
 rotundè abgeschlagen / und musste der Ambassadeur noch darzu
 hören / daß der König lachend sagte : Monsieur, Ich behalte es / und
 wer wil es mir wieder nehmen / woraus das feindselige Gemüth
 des Königs gegen das Reich gar leicht abzunehmen war. Damit
 aber nicht einige Ursachen des Kriegs ermangeln möchten / so wurde
 vorgewendet / (1) es hätte der Herzog wider Franckreich / als seinen
 Lehns-Herrn / gefährliche Consilia geführt / und dadurch fidem eis-
 nes Vasalli violiret / (2) das Volck nicht abgedancket / (3) die alten
 Gränzen verendert / (4) die Zölle gesteigert / und (5) dem zu Pa-
 ris geschlossenen Contract zuwider gelebt / und den Verkauf seines
 Herzogthums nicht gehalten. So leicht als diese Ursachen zu er-
 dencken waren / so leicht wurden solche auch von Seiten Lotharin-
 gens widerleget : Denn was das Erste belangete / so wäre solches
 nur de tuendis finibus gewesen / so einem jeden Stande jure Gen-
 tium vergönnet wäre / und solches lieffe gar nicht wider seine Pflicht;
 so wäre auch der Herzog nur ein Vasall wegen Barr und einiger

Stiel/ welche Franckreich vorlängst weggenommen hätte/und also
 das jus Vafalli auffgehoben: (2) hätte Er mit Genehmhaltung
 Franckreichs das Volk erworben/ so könnte man solches Ihme ja
 nun nicht entgegen seyn lassen/das Er es auff den Reinen hätte/und
 ohne seinen grossen Schaden/zumahlen wegen des besorgenden Un-
 heils mit dem Benachbarten/nicht so fort dimittiren und abdanz-
 cken können. Was den dritten Punct beträffe/ so wäre keine
 Gränz-Verenderung von Ihme vorgenommen/ sondern alles bey
 dem bisherigen gelassen worden/müste also erst erwiesen werden:
 gleiche Bewandnis hätte es auch (4) mit denen Zöllen: das aber
 (5) sein Herr Vetter wider den Verkauf protestiret hätte/und sol-
 ches zu Recht nicht bestehen könne/hätten die Königl. Räthe nebst
 dem Könige vorher wol gewust/ und wäre Er bey dem Truncke
 persvadiret worden; so verfürte auch hierbey des Käysers und des
 Reichs Iteresse, deren Consens man hätte haben müssen/ und hät-
 ten dahero diese mehr Ursach/ als der König/ solches zu urgiren.
 Aber dessen ungeachtet blieb es bey des Königs Resolution, damit
 man sein Propos desto geschwinder bewerkstelligen/ und Deutsch-
 land / insonderheit die Niederlande / von daraus infestiren konte.
 Als die Alliantz mit Engeland richtig/und Schweden durch Geld
 zur Ruhe bewogen war / wurde der Krieg unter dem Prætext der
 Monopoliën / und turbirten Commerciën sofort wider die Hollän-
 der/ so sich dessen nicht vermuhteten / angefangen / und vermittels
 Eroberung vieler vornehmen Städte/ Bestungen und Vasse/ der
 grössere Theil Hollandes oder der vereinigten Niederlande wegge-
 nommen / und daselbst mehr als Barbarisch mit denen Untertha-
 nen procediret/ davon der Holländische Löwe ausführlichen Bericht
 gibt. Es bediente sich hierbey der König der Bündnis mit Eöln
 und Münster/ wurde aber von dem Käyser und der Cron Spanien
 fast noch geschwinder / als Er solche Lande eingenommen / daraus
 zu weichen/und selbe zu verlassen genöthiget: worbey zu observiren/
 das wo Franckreich nicht besondere Kundschaft/ Glück und Assi-
 stence hat/ es sich niemahls erkühnet was vorzunehmen/ oder das
 Haupt empor zu heben! Es war in diesen Krieg impliciret die Cron
 Engeland/ welche zur See denen Holländern einen Obicem setzen
 solte: dennoch trauete ihm Franckreich nicht/ ob es gleich über 72.
 Bestungen innen hatte/ zu subsistiren/und das jenige/so es mit Ge-
 walt und Verrähterey erobert/ zu maniteniren. Schweden saß
 still und zog Pensiones: Dännemarck war durch Greiffenfeldische
 Consilia zur Ruhe bewogen: einige Fürsten des Reichs/ insonder-
 heit die Bischöffe/ waren gut Frankösisch: Chur-Bayern/ Hans-
 nover/

nover/ Pfalz-Neuburg und andere bekamen Französische Remis-
 sen die Bilancē zu halten: die Verfassungen in dem Reich manquir-
 ten/ jederman erwartete des Kriegs ferneren Lauff und Ausgang.
 Inmittelst wurde das Elsaß ein trauriges Theatrum dieses Kriegs/
 und gieng Burgundien oder die Franche Contē verlohren/ zumahlr
 Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg von der Kriegs-Societät
 durch den unvermutheten Einfall in dero Pommern abgezogen
 wurden/ jedoch den Schaden dermassen revengirten/ daß/ wofern
 der unzeitige Holländische Friede nicht gethan hätte/ Schweden
 mit größtem Verlust den Schaden der Französischen Confiliorum
 und Verleitungen würde empfunden haben. Was an selbigem
 Königl. Hofe von einigen Ministris damahls practiciret/ und wie
 solche durch Französisch Geld von Monsieur Pompone und andern
 verführet und zu höchst schädlichen Rahtschlägen verleitet worden/
 ist am Tage: daher man nach geschlossenem Friede den Verlust
 der Französischen Alliantz erst vermercket/ und solche/ als höchst
 verderblich verlassen.

In Engeland war man/ die Französischen Deseins merckend/
 mehr nunmehr bedacht einen Frieden zu machen/ als den ohne
 Ursach angefangenen Krieg zu continuiren/ zumalen man genugsam
 wargenommen/ daß die Französische Flotte nichts in denen Treffen
 gethan/ sondern nur hin und her geseget: und erzehlet ein Englischer
 Patriot hiervon folgendes.

Wegen ihres Vornemens beredeten sie uns/ sie wolten die vör-
 dersten im Kriege/ und jederzeit vornen an der Spizen/ ja/ auch zu
 frieden seyn/ wann unsere Macht ihnen nur als Hülfss-Schiffe
 Beystand thun würden: Allein/ so bald sie bedünckte/ sie hätten uns
 nunmehr so weit ins Werck mit verwickelt/ daß wir nicht wol wie-
 der zurück gehen könten/ gaben sie an allen Fürstlichen Höfen vor/
 es gienge sie die Haupt-Sache nichts an/ sondern wären nur ver-
 bunden/ uns zu helfen und beyzuspringen: Welches fast ein un-
 freundliches Stück war/ uns der Gestalt zu Eignern zu machen/ zu
 nicht geringem Mißvergnügen anderer Bringen/ denen dieser Krieg
 mißfiel; nur damit sie sich entschuldigten/ und ungeachtet sie die
 vornemsten Ursacher und Rahtleinsführer waren/ ihren Kopff aus
 der Schlinge ziehen möchten:

Allhier können wir nicht umhin/ zugleich mit anzuweisen/ wie
 wunderlich sie sich gegen uns zur See verhielten/ da sie uns in dem
 unter seiner Hoheit des Prinzen Robberts Commando gesehe-
 nen See-Treffen succurriren solten. Denn daß sie in der größten
 Hitze des Gesechts von fernem liegen blieben/ und nicht abkamen



uns zu helfen/ gaben sie gnugsam zuverstehen / daß ihre Esquadre Schiffe nur dahin gesand wären; zuzusehen/ fechten zu lernen/ und aus anderm Absehen/ als sich mit einzumischen/ und uns redlich beyzuspringen. Und in Wahrheit/ seine Hoheit gab ihnen diesen Tag ein Heldenmühtig Vorbild dero Erfahrung und Tapfferkeit: in dem Sie von zweyen Holländischen Esquadern zugleich besprungen/ deren einer der Französische Admiral/ seiner von Ihro Hoheit des Tages vorher empfangenen Ordre gemess / das Haupt bieten sollen:

Weil er aber/ ungeachtet er den ganzen Tag guten Wind hatte/ nicht hinzu kam/ ward seine Hoheit allein gelassen/ und muste die größte Hitze/ wider zwey feindliche Esquadern zugleich ausdauern. Und ob wol ihr eigen Schiff rings her umzingelt war/ hielt sie sich nichts desto weniger diesen Tag so männlich/ daß sie sich selbst nicht allein Luft und einen Durchgang machte/ sondern den andern Schiffen ihrer Esquadre ein solch tapffermühtigs Vorbild/ daß sie ihr redlich folgten/ und unsere andere Esquadre, so wider habende Ordre ziemlich abgesondert war/ mit dem Admiral Tromp in ein hitzig Gefecht brachte. Ferner ist wol zu mercken/ daß/ als Seine Hoheit sich erhub/ denen besagten andern Schiffen zu helfen/ dero Esquadre im seglen mit denen Holländern/ dannoch immerfort fochte/ und beyderseits tapffer auffeinander losbranten:

Die Niederländer hofften zwar dem Prinzen an der den andern zu guten vorhabender Hilfe zu hindern; Gleichwol aber ward sie ins Werck gesetzt. Als solches der Holländische Admiral sahe/ und nun bereits gnug bekommen hatten/ sagte er die Segel nach ihrer Küst. Allein hätte die Französische Esquadre, unter dem Graffen d' Estreës, seine schuldige Pflicht beobachtet/ und wäre dem Prinzen nur eine Stunde desselben Tages zu Hilfe kommen/ wie er dann bey habendem gutem Winde wol thun können/ solten wir ohnfehlbahr eine der herrlichsten Victorien / als jemals zur See erfochten worden/ erlangt und überkommen haben / und gewißlich wenig Niederländische Schiffe wieder nach Hause kommen seyn: Welches nachgehends von Monsieur Martel / Unter-Admiral des Graffen d' Estreës bekant und bezeugt; Der / als ein ehrlicher Mann/ mit einig wenigen seiner Schiffe/ sein bestes thate/ hinzu zukommen/ aber nicht dahin gelangen möchte; Allein/ um dieser seiner Redlichkeit wegen / ward er / als er wieder nach Paris kam/ unter dem Vorwand/ als ob er seinen Admiral bestrafft hätte/ gefordert/ sich deswegen zu verantworten/ und in Verhaft gesetzt; Der Graff aber/ weil er seiner heimlichen Ordre der Französischen

fischen

fischen Ministern gefolgt / blieb bey sein Ehren / und in seinem Commando verharrend. Woraus dann ungezweifelt und augenscheinlich zu sehen / daß er geheime Ordre und Unterweis- Lectio- nen gehabt / das Treffend still- liegend anzuschauen / mitlerweil Wir und die Niederländer einander verderbten: dann sie ihm anderer Gestalt / wegen der überzeugung / daß er Franckreichs / und derselben Ministern Ehre nicht beobachtet / dieses greuliche Verrähters Stück ohnfehlbar mit Abreißung des Haupts solten vergolten haben.

Aus diesen und andern höchstbewegenden Ursachen / zumaln nach dem der Prinz von Oranien zur Stadthalterschafft gelanget / und des gethanen Eydes erlassen war / wurde Franckreich dieser wegen notification gethan. So bald aber die Bevollmächtigte am Frankösischen Hoff ankamen / wurden sie von Stund an besucht / und von zweyen Staats-Secretarien eingeholt: Und ohne weitem Aufschub / fragte man sie / ob sie vollkommene Macht von ihren Principalen hätten zu handelen? Und dann folgendes was für Vorschläge sie zu einem schleunigen Frieden thun wolten. Die Bevollmächtigte begehrtten lieber erst zu wissen / was die Frankösische Ministri gesinnet wären / zu entwerffen. Worauff die Frankosen / den Schluß dieses Wercks zu beschleunigen / ihnen zur Antwort gaben / sie solten wissen / daß ihr König von allem Dem / was er in den Niederlanden / durch seine sieghaffte Waffen / erobert / nichts abstehen würde / es wäre dann / daß sie ihm / so wol für die bereits eroberte / und noch vor dem Schlusse der Tractaten zu eroberende Plätze / eine fattsame Gleichwürdigkeit erlegten. Diese Antwort wurde / durch der Bevollmächtigten einen / den Herrn de Groot, alsobald zurück nach dem Haag gesand / von dannen ihm und seinen Mit-Bevollmächtigten ohne Verzug eine Instruction und Unterrichtung zugefertigt ward / sich nach Franckreich zu erheben / und einen Frieden mit selbigem Könige zu schliessen. Wo selbst sie kaum angelangt / als sie Monsieur de Louvoy, einen der vornehmsten Staats-Ministern empfienge / kurze Gänge gieng / ihnen einen Entwurff der Tractaten einhändigte / auff welche / wie er bekräftigte / sein Herr der König willig und bereit wäre / zu seiner vorigen Freundschaft mit den General Staaten zu kehren / und einen beständigen Frieden zu schliessen. War dieses nicht eine treffliche Bescheidenheit in Handlung gegen seine Königliche Majestät von Engeland? Dann / gleich wie der Krieg mit gesamter Hand gemacht / also / war er auch folgarlich ungezweifelt nicht zu endigen / ehe und bevor jede darin begriffene Parthey gnugsame Satis-

Satisfaction erlangt / welches / durch Seine Majestät unser seits / als bereits oben erwehnt / gegen die Franzosen auff's beste beobachtet worden: Allein / sie namen unser und unser's Interesses so wenig war / daß sie nicht allein drauff drungen / und ohne unser Wissen und Willen in Unterhandlung traten; sondern den absonderlichen Tractat ohne uns / allein zu ihrem Vortheil / solten geschlossen haben / ja / ihr König hierdurch auch zu einem vollkommenen Herrn der vereinigten Provinzien worden seyn solte / als ob es alles durch das Schwert erobert worden / wo es die Göttliche Vorsehung nicht sonderlich verhindert hätte.

Nicht weniger merckwürdig ist auch / ihre Meinungen desto besser zu verstehen / daß / als der Herr de Groot nun zum andern mahl mit diesen Artickeln des besagten absonderlichen Tractats von Paris nach dem Haag reisete / und daselbst anlangte / und nun die Staaten befanden / daß nichts innen begriffen / so Engeland anginge / er bekante / daß die Französische Ministri ihm gesagt / es möchten alsdann die Staaten seine Principalen mit Engeland nach belieben handeln / und so gut Rauffschliessen als sie möchten und wolten. Da dann klärlich erhellet / daß sie in allen mit Seiner Majestät gehandelt / als ob sie dieser Krieg und die Verbündnus mit Franckreich allerdings nichts angegangen: Also daß / wofern dieser absonderliche Tractat nicht durch wunderbare Schickung abgebrochen worden / Europa durch die Französische Herrschaft in denen vereinigten Provinzen / wegen seiner Freyheit / und Wir / wegen unserer Sicherheit / in solcher Gefahr gestanden / als man kaum gedencen und gläuben kan.

Man läset die Intrigven mit Engeland und Holland ein wenig beyseits gesetzt / und begiebet sich an den Rhein und das Elß; Daselbst hatte die Cron Franckreich den Chur-Fürsten zu Heidelberg Carl Ludwigen aller Freundschaft kaum versichern lassen / als der Abgesandte Duc de Rochefort unter dem Marschal Fourille sich des Erz-Bischoffthums Trier und der Sarbrückischen Lande bemächtiget / auch in die Chur-Pfälzischen Lande einen Einfall gethan / und übel haufete: wodurch der Krieg in Teutschland gespielt / und die Gegend / gleich vorigen / ruiniret wurde; bis endlich durch übergabe der Bestung Philipsburg und anderer Orter die Franzosen von der Seite abgehalten wurden. Die fernern Actiones zu erzehlen / würde viel zu lang fallen / und erforderten dieselben einen besondern Tractat.

Es wurde zum Schein / Zeit währendes Kriegs / eine Proposition des Friedens von Franckreich gethan / damit man die Allirten sicher

sicher machen/und sich in fernere Positur setzen möchte: solche waren fruchtlos wegen unbilliger Forderungen zergangen/dahero nunmehr durch die Waffen der Friede zu suchen war/zumahl da Edltn und Mänster durch ein Reichs-Conclusum die Waffen nieder zu legen genöthiget sich befunden/und Friede gemacht hatten; wurde dero halben der Krieg ferner auff gutachten der Spanier protahiret/bis endlich durch Verrähterey die Bestung Freyburg übergieng/ und die Holländer durch Französisch Geld und Promissen bewogen/ einen separaten Frieden wider alle gegebene Parole machten/und das durch einen höchstschädlichen Frieden einzugehen veranlasseten/welcher endlich zu Nimwegen/wie bekant/geschlossen wurde/vermöge dessen Franckreich bekommen/ von Seiten des Reichs/ die Stadt und Bestung Freyburg im Brißgau/ samt denen zugehörigen Dörffern.

Was Spanien dazumahl mit höchstem Schaden an solche Cron überlassen/ giebt der Frieden-Schluß artic. 11. und 12. folgender massen an den Tag: Der König in Franckreich sol würrlich behalten/ inhaben und geniessen/ so wol die ganze Graffschafft Burgund/ sonsten die freye Graffschafft (Franche Comté) genant/ samt denen darzu gehörigen Städten/ Bestungen und Landen/ worunter die Stadt Bisanz mit ihrem Bezirck begriffen seyn sol; wie in gleichem Valenciennes/ mit ihren Zubehörungen/ Bouchain/ und ihre Zubehörungen/ Conde/ und ihre Zubehörungen/ wie wol diese Stadt für ein Glied der Land-Vogtey Alth gerechnet worden; Cammerich und Cambresis/ Aire/ St. Omer/ und ihre Zubehörungen/ Ypern samt ihrer Land-Vogtey/ Warwick/ Barneton auff der Liß/ Poperinge/ Bailleul und Castel mit ihren Zubehörungen/ Bauway und Maubeuge mit ihren Zugehören.

Gemeldete Graffschafft Burgund/ samt denen darzu gehörigen Städten/ Bestungen und Landen/ worunter auch die Stadt Bisanz/ mit dero Bezircke begriffen/ wie in gleichen gedachte Städte und Bestungen Valenciennes/ Bouchain/ Conde/ Cammerich/ St. Omer/ Ypern/ Warwick/ Barneton/ Poperinge/ Bailleul/ Castel/ Bauway und Maubeuge/ dero Jumbter/ Vogteyen/ Regierungen/ Probsteyen/ Gebieten/ Herrschafften/ Herrlichkeiten/ An- und Zubehörungen/ wie solche immer Namen haben mögen/ samt allen Menschen/ Lehensleuten/ Unterthanen/ Städten/ Flecken/ Dörffern/ Weilern/ Wäldern/ Flüssen/ platten Landen/ Salz-Gruben/ und allen und jeden Sachen/ so darzu gehören/ sollen/ vermittelst gegenwärtiger Friedens-Handlung/ der Allers
E
christlich

christlichsten Majestät/ dero Erben/ Nachfolgern und Erbnehmen/
unwiederrufflich/ und zu allen Zeiten/ samt allen Rechten des höch-
sten Gewalts/ Eigenthums/ Regalien/ Pfarr- und Schug-Rech-
ten/ Gerichtszwang/ Benennung/ Prærogativen und Vorzügen
auff die Bisthümer/ Haupt- und Thum-Kirchen/ Abteyen/ Clöster/
Würden/ Pfarren und sonst allen andern Pfründen/ welche in be-
sagten abgetretenen Landen/ Plätzen und Ämbtern gelegen/ nebenst
einigen Abteyen/ denen gemeldete Clöster unterworffen sind/ auch
allen andern Gerechtsahmen/ die hiebevör dem Catholischen Könige
zugehöret haben/ ob dieselbe schon allhier nicht benahmset worden/
verbleiben; ohne daß die Allerchristlichste Maj. in das künfftige auff
einige Weise/ es sey mit Recht/ oder Thätlichkeit/ von dem Catholis-
schen Könige/ dessen Nachfolgern/ oder andern Fürsten seines Haus-
ses/ oder durch wen und unter was Schein und Gelegenheit es auch
geschehen solte/ in gemeldtem höchstem Gewalt/ Eigenthum/ Ge-
richtszwang/ Gebiet/ Besitz und Niessung aller gedachten Länder/
Städte/ Plätze/ Schlösser/ Güter und Herrlichkeiten/ Probsteyen/
Landvogteyen/ Ämbtern/ wie in gleichen aller andern Örter und Sa-
chen/ so darzu gehören/ möge verhindert und beunruhiget werden.

Und dieses war der Ausgang des letzten öffentlich geführten
Französischen Krieges/ in der That aber nichts anders/ als eine Ge-
legenheit zu fernerer Beunruhigung so wol Teutschlandes als auch
der Spanischen Niederlande.

Wenn man nun aus kurz angeführten so wol/ als anderen
Practiqven, ein und anderes Conclulum machen sol/ so komt nohts
wendig heraus/ daß Franckreich weder die Regeln der Gerechtig-
keit/ Krieg anzufahen/ beobachtet/ nach den getroffenen Frieden zu
halten pflegt. Man examinire nur die seit dem Pirenæischen Frie-
den vorgenommene Facta, so wird solches alles klar zu Tage leuch-
ten. Es war die Ursach solches Friedens die Heyraths Alliantz
zwischen dem Könige und der Infantin in Spanien/ welches die
Königl. Frau Mutter auff gutachten des Cardinals Mazarini
vermittelte/ und unter Vorstellung solcher Heyrath den Frieden
zwischen beyden Cronen auffrichtete/ die Ursachen dessen waren fol-
gende: Weil sie die Glori der beyderseits Königreiche vernündern
und schmälern möchten/ indem sie/ durch diese Heyrath/ in einigen
ihren Kindern oder Nachkömmlingen vereinigt und zusammen kom-
men solte; wordurch denen Unterthanen sothanige Zerrüttungen
und Unterdrückungen/ verursacht werden dörrften/ als vernünftigt
abzunehmen wäre. Ferner/ zum Beschluß und Abstand von Por-
tugal verbindet sich Franckreich in diesen Worten: Besagte Seine
Majestät

Majestät von Frankreich wil sich fortan in ermeldte Portugisische Handel nicht mehr einmischen. Gelobet daher / und verbindet sich bey dero Königl. wahren Worten und Treue/ beydes vor sich und dero Nachfassen / keiner Persohn noch Persohnen derselben insonderheit/von was Würden/Stand oder Condition sie seyn mögen/weder gegenwärtig noch ins künfftige Hülf noch Beystand/ weder öffentlich noch heimlich / rechtmässig noch unrechtmässig / weder mit Volk / Waffen / Kriegsbehufften / Proviant / Schiffen noch Geld/unter was Vorwand es seyn mag / zu thun/ noch mit etwas anders / zu Wasser oder Lande/ noch auff einige andere Weise : Ingleichen auch keine Werbungen in einigem Theile dero Königreichen und Herzlichkeiten zu gestatten ; noch jemanden aus andern Landen kommend / dem besagten Königreich Portugal zu helffen/ Paß oder Durchzug zu gönnen.

Die Worte waren dermassen versichert und kräftig dem Ansehen nach/ daß man dieselbe verbündlicher Frankreichs Hülf an Portugal ferner zu verhindern in einem Tractat kaum ersinnen können/ noch an deren Festhaltung zweiffeln; massen auch solches der Spanier vornehmstes Absehen bey dieser Heyrath war. Dennoch aber stund dieser Tractat kaum auff dem Papier / und war noch nicht unterzeichnet / als der Cardinal Mazarini den Marggraffen von Chaunes heimlich nacher Portugal schickte/ solche Cron zu versichern/daß/ungeachtet man nicht Umgang nehmen können/ die Worte durch welche Frankreich sich verbunde derselben keinen Beystand zu thun / in den Tractat zu setzen / man nichts desto weniger versichert seyn solte/ daß sein Herz der König die Portugisen nicht lassen/ sondern darbey verbleiben würde/ Ihnen nach wie vor beyzustehen/ und mit aller Nohtturfft an die Hand zu gehen. Zu mehrer Erläuterung der Sache/ daß nemlich Portugal zu verlassen/ das einige und eigentliche Fundament dieses Friedens war/ und daß derselbe anderer Gestalt nicht abgehandelt oder geschlossen werden könnte/ wurden in dem 60. Artic. bemeldeten Tractats diese Worte ausdrücklich einverleibet : Und daß um so viel mehr/ weil Wir vorher gesehen und gefürchtet haben/ daß sothanige Verbündnis eine unvermeidliche Hindernis/ in Schliessung des Friedens gewesen; und die beyden Könige folgharlich genöthigt haben solte/den Krieg zu erneuern. Und etwas hernach ist in eben diesem Articul ferner ausgedrückt : Endlich/ in Ansehung des Friedens/ und der unumgänglichen Nohtwendigkeit/ worinnen Seine Allerschristlichste Majestät sich befande/ den Krieg durch den gegenwärtigen Tractat entweder abzubrechen/oder auff eine unausdenckliche



Zeit zu erstrecken; welche Sie unvermeidlich verspürte/im Fall Sie länger verharren wolten in dieser Sache andere Conditiones von Seiner Catholischen Majestät zu erlangen/als deroselben angeboten worden/2c. Wobey dann solches klärlich aus selbigem Artic. erhellet/weil/als der König in Franckreich denen Spaniern das mahls anbot/ihnen lieber alle Pläge/die Er denenselben in wärend dem Kriege abgenommen hatte/wieder zu geben/dann durch solche Verbündnis verpflichtet zu seyn/Portugal alle fernere Hülffe zu versagen/die Spanier solches Anerbieten auff das äußerste gewei- gert/wie aus diesen in selbigem Articul befindlichen Worten zu sehen: Haben Seine Majestät sich dahin erkläret/das Sie sich selbst den vornehmsten in diesem Kriege erworbenen Früchte und Nutzung dero Waffen berauben/und der Catholischen Majestät/ neben den Orten/die Sie Krafft gegenwärtigen Friedens Thro wie- der eingeräumet/nach darüber alle übrige/durch Ihre siegreiche Waffen in diesem Krieg eroberte Pläge wieder abtreten wollen/ darneben den Prinzen von Conde völlig in den alten Stand/und in alles/was Er vor seinem Abfall gehabt/wieder einzusetzen willig und erbietig gewesen/wofern der Catholische König die Sachen in dem Königreich Portugal in dem Stand/wie sie jezo sind/hät- ten lassen wollen/2c. So ist auch auffer allem Streit/das Portu- gal zu verlassen von Franckreich bewilliget und besprochen war/der- massen gründlich und mit so klaren besondern Worten/das daran nicht zu zweiffeln/viel weniger aber zu vermuthen gewesen/das wes- gen des wahren Sinnes und Meinung von beyderseits handelnden Partheyen einige Erklärung nöthig seyn solte: Wie denn die Worte dessen/deren Anfang ist:(Besagte Thro Majestät von Franckreich wil sich forthan 2c.) auf der Nebenseite deutlich ausreden.

Nichts desto weniger ist offenbahr/das die Franckosen alle Punkte und Umstände dieses ihres Versprechens gebrochen/und das allergeringste nicht gehalten haben: In dem sie zur Zeit dessel- ben Tractats heimlich mit Portugal handelten/und unter der Hand aller Hülffe versicherten. Also wurden über dem Schlusse dieses Bundes aller Orten Freuden-Feuer angestecket. Allein sie waren an verschiedenen Orten noch nicht gar ausgelöschet/da man den offenbahren Friedensbruch in den Franckosen bereits ersah/in dem sie alles ihres Versprechens ungeachtet/ihre Hülff Trouppen/ gleichwol nach Portugal zusandten.

Anfänglich wurden unter dem Marschall Turenne verschie- dene Trouppen geworben/und mit Waffen und Kriegs-Nothdürff- ten in Portugal übergeführt; Gleich als ob Turenne sich erkühnen
dörffen/

driffen/ solches ohne Vorbewußt und Bewilligung der vornehmsten Ministern zu thun. Und als man auff Spanischer Seiten durch einen Gesandten darüber plagte/ erwiesen sie ihm dieselbe listige Sünde/ daß sie ihre offene Order an die Gouverneurs ihrer Hafen gaben/ und vermittelst deren ihnen im Schein ernstlich geboten/ nicht zu verstaten/ daß Soldaten/ Waffen/ oder etwas anders dergleichen nach Portugal übergeschicket würde. Allein diese Gouverneurs wußten besser/ was für verdeckte Section sie hatten/ sahen derohalben durch die Finger/ und ließen alles hindurch passiren. Endlich aber thaten sie diesen Handel öffentlich/ und traten unangesehen des Bundes den sie mit Spanien hatten/ mit Portugal wieder alle desselben Feinde/ in einen Offensiv-Bund/ worinne sich die Frankosen so wol versehen hatten/ daß man ihnen/ verindg ihres Vergleichs/ alle Seehafen/ die sie von Spanien erobern würden/ einzuliefern gehalten seyn sollte.

Die Warheit hiervon erhellet nicht allein mit der That/ sondern es ward auch mit Briefen bezeugt/ welche durch die Spanische Ministers auffgefangen wurden: worinnen enthalten/ daß/ nach dem zwischen beyden Cronen gemachten Frieden/ Franckreich den Portugalesischen Krieg gehegt/ und sie verhindert hatte die von Spanien ihnen offerirte vortheilige Conditionen anzunehmen; in dem er ihnen Hoffnung gemacht/ ihnen mächtige Hülffe zu thun/ nicht allein zu ihrer Beschirmung/ sondern auch versprochen/ einen Offensiv-Krieg mitten in das Königreich Spanien zu führen. Unter diesen Briefen war viel geschrieben von dem Franckösischen Minister, dem Herrn de Lionne, und dem Erzbischoff von Limbran/ an dem Herrn von Schomberg: welches ein anugsamer Beweis/ daß sie in geheim diesen gangen Krieg/ nach wie vor/ unterhalten und fort geführet hatten. Und um solchen zu continuiren/ kam der Herzog von Beaufort, als bekant ist/ im Jahr 1672. mit seiner ganzen Flotte/ auff der Portugalesischen Küste an/ allda der eine Theil des Sommers zubrachte/ um zu versuchen/ ob er sie mit Proviant und Kriegsnothturfften/ woran die Portugiesen grossen Mangel litten/ versorgen könnte. Und diß alles geschah zu der Zeit/ da sie der Cron Spanien die Bemittlung zu einem Vertrag mit Portugal anboten; da sie doch nicht vergassen/ einen ihrer vornehmsten Ministren, nemlich Monsieur Colberten/ verschiedenemahl dahin zu schicken/ der den Portugiesen annuhten mußte/ in einen genauern Bund mit ihnen zu treten: darneben er der Offensiv-Allianz wegen deutliche Eröffnung thate/ auch so glücklich war in seiner Verriichtung/ daß selbiger kurz hernach mit den Portugiesen auff nachfolgende

Wiederung

E ij

gende



gende Conditiones getroffen und vollzogen ward: daß Sie/ nemlich/ Freunde ihrer Freunde/ und Feinde ihrer Feinde seyn wolten/ ausgenommen die Cron Engeland. Daß Franckreich Sie versehen solte mit so vielem Volcke/ als Sie vordochten hätten/ um zu Wasser und Lande einen Offensiv-Krieg in Spanien zu führen. Daß sie ihnen die helffte der Bezahlung zum Unterhalt der Hülfstrouppen geben: Sie auch alle Jahr mit drey-mahl hundert tausend Cronen versehen solten. Daß alle Seehäfen/ die man von den Spaniern/ an einer oder andern See/ erobern möchte/ der Cron Franckreich eingeräumet werden solten. Daß Sie ohne beyderseits Bewilligung/ weder von Fried noch Kriege handeln/ und dieser Bund zehen Jahr dauern solle.

Ob nun aus diesen besondern Anmerkungen nicht gnugsam zu Tage leuchte/ daß der Cron Franckreich entweder gar nicht oder doch sehr wenig/ auch in den allerheiligsten Bündnissen/ die solche mit andern Potentaten machet/ es sey auch in was Gelegenheiten es wolle/ zu trauen sey? Denn/ saget ein gewisser Auctor hiervon/ daß ein Bund/ in Sachen eine Heyrath betreffend/ (eine der vornehmsten Handlungen/ als jemahls unter den Menschen mag vorgenommen werden/) zwischen Prinzen auffgerichtet/ mit dem heiligsten Geheimnis ihrer Religion vor dem hohen Altar/ um desto genauer Haltung willen/ mit einem Eyde bekräftigt/ so muhtwillig und handgreifflich gebrochen werden soll/ ist gewislich mit keinem Exempel in der Welt zu vergleichen! Gleichwol ist der Handel von Portugai nicht allein/ worinnen ein Friedenbruch geschehen. Dann noch merckwürdiger ist/ daß/ so bald die Frangosen/ nach Ableiben des letzten Königs in Spanien/ Gelegenheit sahen/ sie eine Prætension, wegen ihres Königs aus dem Hause Spanien habender Gemahlin Gerechtigkeit/ auff die Bahn brachten/ und auff ihren obberührten so heiligen Abstand/ den sie dem Inhalt der Bündnis einverleibt/ und auff's heiligste beschworen hatten/ nie gedachten/ zugeschweigen sie ihn gebührlich beobachten sollen: mit Vorwendung/ daß ein grosser Theil der Spanischen Niederlande/ vermöge derselben Landen Statuten und Gewohnheiten/ als seiner Gemahlin Gerechtigkeit/ an ihn verfallen wäre. Da doch offenbahr/ und jedermänniglich bekand ist/ daß/ wann Prinzen in einen Bund treten/ solcher nach dem allgemeinem Völcker-Rechte eingerichtet und bevestiget werde: Und weil dem also/ ist es in Warheit spöttlich/ unter einem leutseelig- und freundlichem Volcke/ sich einzubilden/ daß man Recht habe durch einiger Lande Statuten oder Gewohnheiten/ in eine besondere/ unter dem Gehorsam eines der handelnden

handlenden Bringen stehende Provinz / nach der Hand einzufallen / selbige mit Verwerffung des Bundes in Besitz zunehmen / und alle diejenige / so sich hier wider setzen / auff's äusserste zu verfolgen. Gewislich eine solche Sache / die unter Stands-Personen auch nicht solte genennet werden! Dann ohne den Abstand solte auff Spanischer Seiten der Vergleich nimmermehr seyn getroffen worden: wie man selbigen dann so sorgfältig zu Papier gebracht / als ob ein gangener völliger Rath von Rechtsgelehrten darzu beruffen wäre / alle vorige / in sothanigen Bündnissen gebräuchliche Clausulen zu annulliren / und neue verbündliche Articul, zu Beguehmung aller möglichen Ausflüchte / auszusinnen: und nichts desto weniger fielen die Frankosen / in massen aller Welt bekant / wider den Sinn und Meinung dieses Abstands / unter der elenden Einbildung der Zueigung / auff eine gar unbillige Weise / ganz unvermühtet / mit ihrer Armee in Flandern und andere Länder ein. Welches nach der Bündnis Auffrichtung der erste Einbruch in diese Länder war. Neben diesem Einbruche / welcher schnur stracks wider die Französische Verbündnis lauffet / und das ganze Wesen und Substantz der Pyrenäischen Friedens-Tractaten über einen Hauffen wirfft / sind die dabey vorgelauffene Umstände so wunderbarlich / als der Friedensbruch selbst. Es sey vor jeho genug der selben nur zwey anzuführen:

Der Erste war dasjenige / so sich zu Paris zwischen dem Marggraff de la Fuentes, Spanischen extraordinari Ambassadeur, und dem Könige von Frankreich ereignete; Der Andere / was der Erz-Bischoff von Ambrun, Französischer Ambassadeur am Spanischen Hofe / in seines Herrn Namen / sich erklärte.

Das Erste betreffend / so hatte der Marquis de la Fuentes aus Spanien Ordre empfangen / sich nach Hause zu begeben: indem er nun die grossen Kriegs-Rüstungen / so dazumahl in Frankreich gemacht worden / ihme bedäncklich vorkommen ließ / und daher / daß es auff die Spanischen Niederlande angesehen seyn möchte / vermühtete / als befand er bey sich selbst vor rathsam / den König in Frankreich dahin zu vermögen / daß Er der Regentin in Spanien / seiner gnädigsten Königin / eine neue Versicherung / welche sehr Gemüht wider so mancherley Urtheilungen seiner vorgenommenen Kriegs-Præparatorien halber / befriedigen / und in Ruhe stellen möchte / geben wolte. Worauff der König mit möglichster Versicherung bey Königl. Worten / Treu und Glauben sich obligirte den getroffenen Frieden auff das heiligste zu halten / und in vollkommener Freundschaft mit derselben und dem jungen Könige / ihrem Sohne / zu verharren. So viel aber das Andere anlanget / war die Französische

fische

fische Armee allbereit zu Felde gangen / hätte auch die Vestung Charleroy in Besiz genommen / da kaum vorher und bevor diese Zeitungen nach Madrid kommen / gedachter Erz-Bischoff von Ambrun, als man darüber klagen wollen / bey seinem Sacerdotalisch- oder Priesterlichem Worte / und allem dem so unter dem Römisch-Catholischen heilig ist / der Regierenden Königin bezeugte und be-theurete / daß sein Herr auff nichts weniger Gedancken hätte / dann auff das / was man von ihm austreute. So wäre ihm auch bewust / daß Francckreich den Frieden mit dem Könige von Spanien gar nicht brechen / viel weniger aber in einige seiner Landen / so lange Er in der Jährlig wäre / einen Einbruch thun würde. Es giengen kaum einige Tage vorbei / als dem Spanischen Hofe die Nachricht gebracht wurde / wie rühmlich die Frangosen ihr Wort gehalten / indem sie nicht allein in Flandern einen Einfall gethan / viel Dr-ter in die Asche geleet / und das Land in den Grund verderbet / sondern auch darneben also nur ersinnliche Feindseligkeiten ausgeübet / darneben auch so grausam und barbarisch gehandelt / daß endlich Engeland und die Benachbarten solches zu Gemüht zu ziehen / und bey Francckreich darüber sich zu beschweren / bewogen worden ; biß endlich durch deren Vermittlung die Aachische Tractaten vorgenommen / und solche Feindseligkeiten auff eine Zeitlang vermittelt worden.

Zu dieser Friedenshandlung wurden durch den König in Engeland alle Protestirende Fürsten Teutschlandes / dieselbe zu garantiren / eingeladen / und darneben dem Herzoge von Lotharingen sich wirklich damit einzulassen / Vorstellung gethan ; welches Er auch thäte / in Hoffnung besseres Glück und beständigern Frieden / als durch die Pyrenäischen Tractaten erfolget war / von der Cron Francckreich zu erhalten. Nun wurde zwar dessen Interesse gleichermassen / als das Spanische / in diesen Tractaten beobachtet / und solte vermöge derselben Ihm sein Herzogthum samt allen Plätzen und Städten in denen Bischoffthümern Metz / Toul und Verdun / deren Besiz man ihm vorenthalten / völlig wieder eingeräumet und abgetreten werden. Als es aber zur Vollziehung kam / weigerte man dieselbe / wie auch die Restitution ; biß es endlich dahin gebracht wurde / daß bemeldeter Herzog in neue Tractaten zum höchsten Nachtheil der vorigen / sich einzulassen genöthiget wurde : wodurch unterschiedene vornehme und considerable Örter / ausser denen / so Er allbereit in dem Aachischen Friedensschlusse abtreten müssen / an die Frangosen übergiengen. Und dennoch war dieses nicht genug / sondern man ließ nicht lange hernach die Stadt Marsal mit Gewalt hinweg

hintwegnehmen. Als dieses kaum vorbei war/wurde mehrbemel-
deter Herzog von neuen feindselig angegriffen/ und einen höchst-
nachtheiligen Tractat zu unterzeichnen gezwungen: und dennoch
kunte Er nicht in ruhiger Besitz des wenigen/ so Ihm noch über-
blieben/ gelassen werden; bald suchte man neue Grängen/ bald
machte man die Jurisdiction disputirlich/bald beschwerdte man die
Unterthanen mit unerträglichen Zöllen; Er wurde genöthiget sein
Kriegsvoelck bald abzudancken/ bald anderes zu werben; jetzt solte
Er sich dieser bald jener Sachen theilhaftig machen: in geheim
aber strebte man nach nicht mehr/ als denselben hierdurch merbe/
und bey denen Benachbarten verhaßt zu machen: mit kurzen/ es
ward dieser Herz nicht als ein souverainer Herz/sondern als Franck-
reichs Unterthan in seinem eigenen Lande tractiret/ und als Er über
dieses ganz unbilliges Verfahren mit Beyfügung vieler Umstände
sich beschweren/ und die Empfindlichkeit vernehmen ließ/ unterfieng
man sich gar vermittelst Ertheilung expresser Ordre Ihn zu über-
fallen/ gefangen zu nehmen/und lebendig oder tod in Franckreich zu
bringen. Indem aber solches Vorhaben Ihm bey zeiten benach-
richtiget wurde/ so entkam Er solchem Beginnen. Gewißlich es
kan dieses Herzn Exempel eine Probe darlegen der Franckösischen
Höflichkeit/ und wie man mit souverainen Herzen in Franckreich
umzugehen/ oder denenselben Treu und Glauben zu halten pfluge.

Auff den Aachischen Frieden wieder zu gelangen/ so ist der Bes-
weiß dar und am Tage/ daß derselbe diesem Herzoge zu keinem
Vorthail gediehen; weil die Franckosen Ihm darauff aus dem
Lande gejagt/ und selbiges als ihr eigen in völligen Besitz genom-
men haben: und wenn man die Wahrheit sagen sol/ um keiner
andern Ursach/ als weil Er sich/ durch diesen Tractat/ unter seinen
Bundsgenossen in besserer Sicherheit/ als Er vorgestanden/ zu
bevestigen verhofft hatte. Ebenmässig entschlossen sich die Franckos-
sen/ die auff Spanischer Seiten aus diesem Tractat verhoffende
Wolthat zunichte zu machen: Indem sie diesem schnur gerad zu-
wider schleunig zu Werke giengen/ erstlich alle veste Plätze und be-
mauerte Städte in Burgund demantelirten/ ferner alle Kriegs-
Behufften draus wegführten/ und alle Salzbrunnen selbiger
Provinz solten verderbt haben/ dafern die kräftige Darzwischen-
stellung Engel- und Schottlandes solchem Verderben nicht vor-
kommen.

Zum Spott dieses Tractats forderten sie grosse Contributio-
nen vom Herzogthum Limburg und Lurenburg. Sie suchten an
einigen Städten/die von nicht minderm Belang waren/als die ih-

nen in diesem Friede eingeräumet wurden/ eine neue Anforderung. Sie erklärten die Güter der Spanischen Unterthanen für verfallen/ weil sie ihrem rechtmässig-natürlichen Herrn nicht wolten abschweren/darbey daß auch des Königl. Hauses de Mary-mont selbst nicht geschonet wurde. Und/ gleich als ob diese Fried-Brüche nicht genug wären/ und sie/ dafern es in ihren Kram diene/ im Bösen wolten fortfahren/nahmen sie ihren Weg mit grosser Menge Kauffmans-Wahren gewaltsamlich durch die Spanische Lande/ohne Bezahlung einiges Zolls. Nicht lange hernach suchten sie die Stadt Hennegau anzufallen. Mit einem Wort/ sie thaten was ihnen beliebte/ plünderten so gar auch die heiligste Plätze/ und trieben alles/ sonder einig Gewissen/ was sie nur zu ersinnen und aufzudencken wusten. Und dieses waren die Spanischen Blendungen. Man mehr so sind mit wenigen auch die gegen Holland geschmiedete Confilia und Bezeugungen zu berühren.

Es ist unnöthig und langweilig anzuführen/wie schön sie ihre Bündnisse daselbst in acht genommen haben; Weil man siehet/ daß sie auch die geringste Ursach zu dem geführten Kriege gegen selbige nicht auffbringen können. In der Declaration reden sie allein von einer übeln Vergnügung/ und daß sie darmit nicht zu frieden wären; weils es Seiner Maj. dem Allerchristlichsten Könige zu Verminderung dero Ehren gereichte. Also daß sie/ bloß sich zu gefallen/ganz Europa in Feuer und Flammen gesetzt/ und alles unter ihren Gehorsam zu bringen trachten. Ebenmässig ist auch sehr artlich zu bemercken/wie sie ihre Kunst an dem Bischoff von Münster erwiesen; wie sie Ihn nicht allein die ganze Zeit während seiner Mißverständnis mit denen vereinigten Niederlanden angereizt/ sondern Ihm auch ihre Franz. Truppen auff den Leib geschickt/ und in Gefahr gesetzt/ sein Land drüber gar zu verlieren.

Wie sie den wol gedachten Bischoff auff eine andere Zeit (als wir in Engeland ihn mit einer guten Summa Geldes/ unsere Parthen zu halten/ und Holland auff seiner Seite anzufallen/erkaufft/) zwungen und nöthigten/ unsere Interesse hindan zu setzen/ und uns im Stiche zu lassen. Wie sie die Schweden hinderten/sich für uns zu waffnen; und uns die Cron Dennemarck in währendem unserm Kriege mit den Holländern abschneiden/ da sie damahliger Zeit uns günstig zuschienen; indem sie immerdar sich stellten/als ob sie die Holländer gleichfals anfallen wolten/ heimlich aber sich mit ihnen eingelassen hatten/ und auff's hefftigste so lang reizten/ daß sie uns auff den Rheins-Strom den bekandten affront anthaten; wodurch sie vermeinten uns in einen solchen unverföhnlichen Haß mit Holland

land

land zu bringen/ daß wir an Volck und Schiffen uns beyderseits erschöpfen/ uns außmatten möchten/ damit wir ins künfftige Franckreichs Macht zu widerstehen: desto unmächtiger würden; Inmassen sie zu eben selbiger Zeit eine so mächtige Schiffs-Macht für sich suchten zusammen zu bringen/ daß sie leichtlich hätten können capable seyn/ wann wir uns untereinander selbst auffgefressen gehabt/ uns zu bekriegen/ da es dann/ uns miteinander zu vereinigen/ zu spät dörfte gewesen seyn. Aus diesem und allbereit angeführtem wird ein jeder vernünftiger die Französischen mit Holland pro und contra vorgenommenen Procedures mit leichter Müß ermessen/ zumahl wenn man die Verleitung zu den particular-Frieden mit darzu nimt/ und deren betrügliche Gründe zugleich mit überleget.

Gleichermaßen war man gegen Engeland auff Seiten Franckreichs gesinnet: und weil man sehr wol wuste/ daß dem Französischen Vorhaben nichts mehr im Wege seyn konte/ als die Vereinigung selbiger Cron mit denen Holländern und Spaniern/ als besorgte man nichts mehr/ als ein Bündnis zwischen denenselben; und nach dem wegen Spanien die Furcht sich verlohr/ so trachtete man unter einer scheinbahren Vergleichung und Vermittelung die übrigen beyden Nationes in einander zu verwickeln/ und zu grössern Widerwärtigkeiten dadurch nachmahls anzuhengen. Zu dem Ende wurden die Französischen Handlungen so wol in Holl- als Engeland sehr eiffrig fortgesetzt: denen Engländern machte man weiß/ es inclinirten die Holländer zu nichts mehr/ als einen Frieden/ also daß sie auch ihre Schiffe auffzulegen gesonnen wären; nachmahls aber nöthigte man gleichsam die Holländer wider jene alle möglichste Seemacht anzuwenden/ mit Versprechung der Conjunction ihrer Schiff-Armade; inzwischen vermeinten die Engländer es wären die Frankosen ihre getreuesten Freunde/ zumahl sie einen so glaubbahren Schein der ernstestn Bemühung zu Erlangung des Friedens von sich gaben/ daß auch sie ihre Seerüstung dazumahl unterliessen/ worauff es denn geschah/ daß die Holländer mit ihrer wol außgerüsteten Flotte über alles Vermuthen auff die Engländer losgiengen/ und biß Chattam einen solchen Streich versetzten/ dessen sie sich fast noch biß dato schämen. Als nun vermöge des zu Breda getroffenen Vergleichs die Frankosen denen Engländern S. Christophel wieder abtreten mußten/ konten diese mit Schaden warnehmen/ daß dieselben nicht alleine alles ruiniret und verderbet/ und was nur fortzubringen gewesen/ weggeschaffet/ sondern den Handel der Englischen Unterthanen gänzlich zu grunde gerichtet: über dem eigneten sie ihnen selbst die Souverainität selbiger See



zu / und wolten nicht gestatten / daß einige / als ihre eigne Schiffe ihre Insuln vorbey segeln solten ; da sie doch diese ihre unbillige Handlung auff anders nichts gründen konten / dann damit sie viel Schiffe als Preisen auffbringen / und für verfallen erklären konten.

Von dem West-Indianischen Handel der Englischen Nation und der darin durch die Frangosen geschener grosser Vervortheilunge wissen die Interessenten mit ihrem grösssten Schaden am besten zu reden. Von der Einmischung in allerley Gewerb redet ein Englischer Patriot also : Sie haben ein Auge auff unsern Tuchs-Handel / und viele von unsern gewöhnlichen Handwercken ; Ziehen die Arbeiter durch Geld aus dem Lande / um selbige in Franckreich nieder zu setzen ; und ihre Nation drinnen unterrichten zu lassen. Wodurch sie dann mitlerweile dieses Handwerck an sich ziehen / und damit sie verursachen / daß das unsere uns liegen bleibe / stellen sie auff unsere Englischen dahin gebrachte Laken und Zeuge schwere Imposten ; Welches eben der rechte Weg ist / viel von unsern Handelsleuten übern hauffen zu werffen / unsere meiste Handwercke zu ruiniren / und viel tausend arme Menschen / so ihr Brod damit verdienen / an den Bettelstab zu helfen ; und ist kein Wunder / daß / wie man beobachtet / eine Zeithero nicht über den vierdten oder fünfften Theil von unsern Gütern und Kauffmanschaften / als ehemahlen geschehen / dahin versand worden. Ja / so viel man vernimt / sol Monsieur Colbert, einer ihrer vornehmsten Ministren, bereits mit denen Kauffleuten sich berathschlagt haben / wie sie unsern Handel noch mehrern Abbruch thun möchten ; weil wir (O betlägliche unsere Nation !) durch unsere Neigung zu den Frangösischen Kauffmanschaften (ob es wol lauter nur auffn Schein gemachte betriegliche Wahren sind / und unsere Arbeiter sie weit besser machen / auch die Frangosen in ihren eignen Zierlichkeiten übertreffen /) ganz verblendet und bezaubert sind ; Nichts destoweniger können die Krämer (so gar groß ist unsere Thorheit) die unsern mit keinerley Vorthail zu einem hohen Preis verkauffen / es sey dan / daß sie / durch hohes betheuren und lügen / solche für Frangösische außgeben. Darbeneben müssen wir auch / was Frangösisch ist / um uns haben / als ihre Kleider / Trachten / Moden / Gestalt und Wesen / dieselben anzutragen ; Ihre Haushaltungs Art / (der vortrefflichalten Englischen Gewohnheit zur äussersten Verkleinerung /) ihre Dienstboten / ja auch ihre Bereiter / die doch wegen der Heilungskunst nicht besser / als die meiste der unsrigen zu seyn pflegen. Ihre Zahnbrecher und Barbierer / die bey den ihrigen so viel nicht zu thun hatten / daß sie ihr Brod verdienen können / werden zu unsern

Wund

Wund-Ärzten und Heilmeistern angenommen: Französische Mus-
siquanten / Französische Tanzmeister / Französische Geberden in un-
serm Wesen / Französische Beine / Französische Herzen / Französische
Rathschläge / und Französische krumme Gesichter / nur mangelt
uns durchgehends das Französische Achsel-Zucken; weil wir durch
die Babel so faul und kräsig nicht / als sie zu seyn pflegen. Man
wird mir vergeben / da ich aus Lieb-Eyser zu meiner eigenen Na-
tion / und Verdruß der ihr zuwachsenden Unehre / ein wenig aus
der Spur geschritten. Was nur Französisch reden kan / das ge-
fällt uns / und scheint / es habe die Französische Sprach und leichte
Art und Weiß alle Nationen in ganz Europa dermassen damit
bezaubert / daß ich solches für nichts anders erkennen und halten kan /
als ein künsttliches Unheil einer allgemeinen Slaverey. Dann die
Gelehrten / so wol geist- als weltliche haben durch den Zusammen-
lauff Göttlicher Vorsehung und Offenbarung / so in der Welt ge-
schehen / angemerket / daß / wann eine Nation mit der Sprach ei-
nes andern Volcks eingenommen / und dieselbe über ihre eigne ge-
schäft / solches gemeiniglich ein Vorläuffer und Wegbereiter selb-
iger Nation Eroberung und Untergangs zu seyn pflege. Daher
dann nicht zu verwunderen / daß Franckreich mit der Staatsucht
und Einbildung alles unter seine Gewalt zu bringen / eingenommen /
und so hochmühtig / kühn und vernögen ist; indem es alles auff
ihre weibische Sprach / Moden und Volck so gar närrisch verliebt
und bezaubert siehet. Derohalben dann hohe Zeit ist / zu unserm
alten Englischen Geiste und Art wieder zu kehren / als die einer so-
thanig- ernsthaft- männlichen und streitbaren Natur / und durch
unser angebohrnes Wesen noch eben so tüchtig als vor Alters / je-
ner hitzigen Anfechtung entgegen zu gehen / und ihre betriegliche
Verleitung und hochprahlende Tapfferkeit einzusehen / selbige zu
dämpffen und niederlegen. Wie die Cron Franckreich Engeland
ferner bishero gleichsam herum geführet / ist nicht zu beschreiben.
Man hat nechst verblichenem Könige die Hoffnung der Souveraine-
té gar zu feste eingebildet gehabt / und unter solchem Prætext dassel-
be zu Beobachtung eigenes Vortheils bisher abgehalten: und
wundert alle Staats-Erfahrne sehr / daß man solches auff Seiten
des Königs nur ihme einbilden können / da doch ex firmis rationi-
bus zu concludiren / daß solches Franckreich nimmermehr gern ses-
hen / viel weniger darzu behülfflich seyn wird / man trachtet viel-
mehr hierdurch eine heimliche Diffidence zwischen selbigem Könige
und denen Parlamenten zu hegen / und zu verhindern / daß nichts
wider Franckreich widriges tentiret werden möge / und hat viel-



mehr an statt einiger Hülffe diese Cron bey denen damahligen Seeschlachten verlassen / ja was noch mehr ist / dero Schiffe und Unterthanen nebst denen geladenen Gütern de facto weggenommen und auffgecapert / nachmahls nach gefallen wieder erstattet / und sich mit einem Compliment entschuldiget. Es können ein gnugsahmes Zeugnis dessen abgeben / die von denen Kauffleuten übergebene Gravamina wegen der gewaltthätiger Weise weggenommenen Schiffe und angethaner Behöndung. Denn als die Restitution niemahls richtig erfolgen wolte / und man an dem Französischen Hofe wegen langer Verzögerungen so viel auffwenden mußte / als offters der Nutz und Gewinn austrug / und doch gleichwol selten alles wieder frey erkennen und gegeben wurde / so wurden endlich solche offentlich zu Witthal folgender massen vorgestellet und übergeben.

Im Hofe zu Witthal den 4. Augusti 1676.

Gegenwärtige

Seine Königliche Majestät in dem Rath.

Die Recht-Ehrevürdige Herren Berordnete und Bevollmächtigte zu dem Kauffhandel / liefern Seiner Majestät heute eine Erzählung / betreffende die / Seiner Majestät Unterthanen / durch die Französische Capers zugefügte Unbillig- und Gewaltthätigkeiten / in diesen nachfolgenden Worten :

Mit Eurer Majestät Belieben.

Den 31sten May jüngsthin wurde Euer Majestät in dem Rath eine Supplic im Namen der sämtlichen Kauffleute zu London / und anderen Plätzen / behändiget / antreffende daß durch die Französische Caper beschehene Begnehen / und in selbiges Königreich gewaltsames Einbringen verschiedener Schiffe ; und bestunden ihre Klagen in folgenden Puncten :

1. Daß Eurer Majestät Unterthanen Schiffe und Güter / unangesehen sie / der Schiffahrts Ordinantz gemäß mit allen benötigten Beleit's-Briefen außs beste versehen / täglich weggenommen / und zu Quirkirchen / Calis, Serbroeck, und andern Häfen außs gebracht / und die Schiffer- und Seeleute härtiglich gefangen gehalten werden ; der Meinung / selbige durch solch scharffes Verfahren dahin zu bringen / daß sie die Eigner betrieglich hintergehen ; oder aber / nachdem sie durchgehends außgeplündert / aus eigener Noht's-türfftigkeit / in ihre der Caper Dienste sich begeben sollen ; Gestaltten dergleichen bereits eine nicht geringe Menge / die nachgehends die allerschändlichste Außwürckungen verübt / gethan haben.

2. Daß das lange Aufstellen / und die Unkosten / im verfolgen
Des

des Rechts in Franckreich / den Signern durchgehends um die helffte des Werths ihrer angehaltenen Güter zu schaden schläget / wann sie noch glücklich im Proceß sind.

3. Daß von den Capern niemahls einige Vergütung zu haben / für dasjenige / was sie geplündert und weggenommen haben / welches ihr ungescheutes Angreifen aber der ihnen begegnenden Schiffen der Seefahrt Eurer Majestät Unterthanen unglaublichen Stoß und Abbruch thut.

Dannhero die Supplicanten Eurer Majestät unterthänig um Hülff und Beschirmung ansuchten. Hierauff war Eurer Majestät gnädigstes Belieben / aus Empfindung wegen des Leidens deroselben gehorsamen Unterthanen / zu befehlen / daß einige Fregatten unter Seegel gehen / um die Küsten von diesen Capern zu säubern / dieselben anzutasten / und die mißgehandelt und Schaden verursacht hätten so lange anzuhalten / biß sie Vergütung gethan. Ferner ordimirten Eurer Majestät allergnädigst / daß die Bevollmächtigten über den Seehandel wol Achtung geben sollten auff besondere Vorfälle / und darüber geschene Klagen; damit die / so von Wichtigkeit und Schwäre wären / in Stand möchten gebracht werden / Eurer Majestät gnädige Recommendation zur Hülffe zu erlangen / wie auch die ganze Anzahl Eurer Majestät Unterthanen angehaltener Schiffe zu besuchen / deroselben unterthänig vorzulegen was harte Begegnungen zur See vorgefallen / und was für Gerechtigkeit in Franckreich darüber erfolgt sey / neben dem Gutdüncken bemeldter Bevollmächtigten / was füglich wäre Eurer Majestät darinnen zu rahten.

Zur Bezeugung nun solches unsers schuldigen Gehorsams / haben wir alhier beygefügt eine Liste der angehaltenen Schiffe / an der Zahl biß 53. zu samt deren Sachen / worinnen die Signer vor denen Råthen oder Staats-Secretarien in Franckreich um Hülffe erschienen: Welche aber / da sie insgemein in solchen Klagen einer Gerechtigkeit solten gedencen / solches ein Nachdencken harter Begegnungen in Gestalt einer Besserung verbleiben lassen: Und sind die mannigfaltigen Listigkeiten kein geringer Beweis der Leichtfertigkeit folgender Verurtheilung.

Wie viel hülflose Personen gewesen (außer ernesten Sachen) die zu unvermögend waren ihr Recht zu suchen / oder wie viel von dieser Sachen mehr Verbesserung erlangt / können wir nicht gewiß erfahren / bevor die Antwort die wir begehrt haben / von Paris kommen / wordurch wir so viel zu erlangen verhoffen / daß wir jeder Sachen Umstände / eigentlich werden vorlegen können. 4

weil

weil aber haben wir nicht ermangeln wollen/ auff dem Rande bey-
zusetzen alle die jenige deren ernstliches Anersuchen der Vergu-
tung wir zu unser Erkantnis gebracht haben / und sind der in allem
an der Zahl sieben. Weil wir in dieser Anfoderung begriffen wa-
ren/ überreichte der Herr Secretarius Coventrij den 6. dieses denen
Gewollmächtigten eine Schrift/ so er von dem Französischen Am-
bassadeur Monsieur Courtin empfangen/ welche die Sache betrifft/
und ist der Inhalt darvon dieser :

**Abstriff eines Brieffs an Monsieur Colbert, an den Herrn
von Pomponne, Königl. Französischen Secretarien geschrieben
den 28. Junij 1676.**

Was die Preisen anlanget / so solte allzu beschwerlich fallen /
auff alle in Herrn Courtins Schreiben begriffne Puncten zu ant-
worten ; Alles aber was ich sagen kan ist /

Daß der Rath über die See-Sachen alle Frentage zu St.
Germain sitzet.

Daß solches allen Kauff-fahren und Klägern bewust ist.

Daß solches Sieur Ellis Lotgron, durch den Englischen Am-
bassadeur darzu bestellt/ allzeit bekant gemacht wird / und selbiger ses
Desmahl gegenwärtig ist.

Daß keine Woche vorüber gehet/ darinnen ich ihm nicht zwey
oder drey mahl Gehör gebe / ihn auch unterweilen wol expresse zu
mir holen lasse.

Seine Forderungen sie alle vorgetragen / abgelesen und un-
tersucht.

So ist auch mit allen Bitt-Schriften der Kläger verfahren
worden; ja/ ich remonstrire ihm alle Rationes und Ursachen/ wor-
auff die Sententz gegründet ist.

Im urtheilen sind alle/ auch mir einiger Weise Englisch schei-
nende Schiffe frey erkennt; und daß sehr oft/ ja fast allezeit/ ob
man uns wol vielmahl versichern wil/ daß es Holländische Schif-
fe seyn;

Und wird für diese Nation alles günstig geurtheilet; Und ist
gewiß/ daß alle die genommene Schiffe Niederländischen Gezim-
mers sind; daß sie niemahl in Engeland gewesen; daß die Schif-
fer und das Volk Niederländer sind; daß die vorgezeigten
Schriften unbekante Personen betreffen/ die zum öfftern nicht ein-
benant worden; daß sie bloß mit einigen See-Briefen von Was-
serfort/ oder etlichen andern Plätzen in Ir- oder Schottland versee-
hen sind; daß alle Gesellschaft auff den Schiffen aussaget/ sie
werden nach Holland über gesand/ daß wir am Wort dreyer oder
vier

vier Schiffe Rechnungen gefunden/ woraus man siehet / daß die Englischen zwey/drey bis vier von hundert nehmen/ vor dem Eigenthum der Schiffe: Und ob wol unmöglich ist das Begnehmen/ und für verfallen erklären derselben zu meiden/ so sind diß nichts desto weniger die Schiffe alle / welche in England ein so thanig Gerücht machen.

Auff welche Anmerkungen wir antworten/ daß/ob wol wahr ist/ daß man/ was solche ansehnliche Ministri sagen/ mit aller erdenklichen Ehrerbietung annehmen solte/ gleichwol auch ein Unterscheid zu machen zwischen denen/ so die Noth empfinden/ und denen so sie nicht empfinden. Müssen daher auff einige Sonderbarigkeiten genaue Achtung geben / damit Eurer Majestät mögen unterscheiden / ob derselben Unterthanen in ihrer Freyheit des Seehandels/ oder Häuffe der Berechtigtheit/ wann sie ihnen entnommen worden/ so glücklich seyn/als der Brieff und Unterricht wil zu behaupten scheinen. Dann/wie sie die in Franckreich zu dieser Nation tragende Gunst/ samt der Reichthunlichkeit in allen Einlieferungen/und Bereitfertigkeit allen Englischen in ihren Klagen zu helfen / hochschätzen; Also können wir hierin gleichfalls nicht unterlassen/ Eurer Majestät unsre gang widrige Meinung zu eröffnen. Dann wir vernehmen/ daß/ wann Englische Schiffe in Französische Häfen werden aufgebracht/ viel der Seeleute über sie befe Begegnung/ auch einige über allerley angethane Quaalen sich beklagen; in dem ihre Scripturen arrestirt/ und die Personen/ bis alles durchsucht ist/ gezwungen / dann alle Scripturen an den Geheimen Rath nach St. Germain gesandt/ und alldar durchsucht und geurtheilet werden: gar selten wird die Ursach der Condemnation in der Sententz ausgedruckt / und niemahln eine Appellation oder Revision gestattet. Und also ist verfahren worden bis den 20. Junij. Ob nun dieses das so hochberühmte Mitleiden ist / wissen wir nicht/ seynd aber gewiß versichert/daß die Urten Euer Majestät Gutherzigkeit und Gerechtigkeit in dergleichen Vorfällen gang anders waren; und können wir uns auff den gegenwärtigen Ambassadeur, Herrn Courtin, beruffen/ ob nicht fast in allen Sachen/ die er (als Seine Excellenz hievor hier war) oder einer der Ambassadeuren gerachten funden sich zu zueignen/ in Eurer Majestät habendem Kriege mit den Holländern / ihren hüffliche Hand geboten worden; ob nicht/ wann einige Schiffe als Preisen auffgebracht / und von den Franzosen geklagt worden/ durch den Richter der Admiralität die Scripturen kürglich durchsucht/und/ in Fall nur einiger Schein der Redlichkeit sich spüren lassen/ die

G

Schiffe



Schiffe von Stund an / ohne Rechts-Proceß / Unkosten oder
 Vorzug entschlagen und frey erkennet worden. Und sol sich nicht
 libel fügen / als wir hoffen / allhier eine Copey der Ordinantz, unter
 22. Junij 1665. gezeichnet / durch die Herren damahlige Commissa-
 rien zu den Preisen / beyzurücken / woraus erhellen wird / das 18.
 Französische Schiffe / geladen mit Wein und Brantwein / zu Dos-
 ver liegende / und als Preisen gehalten / alle auffeinmahl und durch
 einen Befehl ohne einigen Proceß / oder Umständigkeiten des Rich-
 ters Untersuchung / entschlagen worden / auff blosses alleiniges Ver-
 trauen des Ambassadeurs gegebenen Worts / dardurch er versicherte /
 daß sie denen Franzosen angehörig wären : Wegen der Revisio-
 nen und Appellationen, nach ergangener Sententz in dem Ad-
 miralitäts-Hofe allhier / wissen Wir / und wird Seine Excellenz
 sich gleichfals erinnern / daß niemahln einigen / in Ansehung dessen /
 seine Freyheit geweigert worden ; sondern es gaben Eurer Majestät
 im Gegentheil ein offenstehendes Verichte zu den Appellationen,
 in Sachen die Preisen anbelangende / und besetzten es allein mit
 Herren aus dero eignem Rahte ; damit ja jeder in seiner Sache
 alle behörige Hülffe haben / und ein unstreitiger Schluß erfolgen
 möchte. Ingleichen mögen Wir Eurer Majestät auch erinnern /
 daß / in wärender Zeit dero letzten Bundes mit Franckreich / als eini-
 ge Französische Schiffe durch die Holländer genommen / und dar-
 auff Eurer Majestät Freygeyten wieder in die Hände gerahen / solche
 Französische Schiffe / nachdem man sie begehret / alsobald frey er-
 kennet wurden : Und man weder auff die Zeit / wie lange sie nem-
 lich in der Holländer Gewalt gewesen / ob ein / zwey oder drey Mon-
 den / noch auff etwas anders gesehen / wie sonst uns gemein gebräuch-
 lich ist. Und ob wol den Französischen Eigenthums-Herren / in
 massen geschehen / solche Wiedernehmung bewust / und das Schiff /
 den Rechten gemäß / Eurer Majestät verfallen erklärt / und mit an-
 dern Preisen bereits verkaufft / nachgehends aber allererst geklagt
 ward / wurde nichts destoweniger verordnet / daß das Geld und Ge-
 nieß des Schiffs ihme restituirt und wieder gegeben werden solte /
 so auch würcklich geschehen. Solche der Gerechtigkeit und Barm-
 herzigkeit wanckelbahre Manieren möchten Euer Majestät zu einem
 andern Erkantnis und vortheiligerer Satisfaction gebracht haben.
 Belangend ferner die erwehnte Scripturen, so scheint solches
 Eurer Majestät Unterthanen Handel sehr entgegen und nachtheil-
 lig zu seyn / also daß aus einer bösen Gewohnheit (inmassen deren
 Exempel gnug beyzubringen wären) leichtlich kleine Regulen ge-
 macht werden könten ; wie wir dann gewiß / bey so gestalten Sac-
 chen /

den/ die Gedancken einiger hoher Ministren eingedrungen zu haben/ nicht zweifeln/ und daher sich nicht zu verwundern/ daß/ ungeachtet der so oft und mannigfaltigen Eurer Majestät ergangenen Befehle wegen suchender Gerechtigkeit/ dennoch die Vorfälle ganz widrig und unglücklich ausgegangen. Dafern Euer Majestät nur wollen bewürdigen/ dero Augen auff die nachgesetzten Puncten zuschlagen/ werden Sie zur gnüge spüren:

Ob (als vorgegeben wird) alle genommene Schiffe Niederländischen Bezimmers seyn?

Ob sie alle niemahln in Engeland gewesen seyn?

Ob alle Schiffer und Matrosen Nieder-Teutsche seyn?

Ob alle vorgezeigte Brieffe an unbekandte und unbenandte Persohnen gestellet?

Ob in der ganzen Liste mehr als ein Schiff von Wasserfort/ aber 6. von den übrigen von Irreland/ und nicht eines von Schotland seyn;

Ob es wahr/ daß alles Schiffs-Volck schweret/ es nach Holland gesandt werde/ da doch so viel von Holland hieher kommende weggenommen worden.

Eurer Majestät haben allhier zu sehen/ wie viel Schiffe in der Liste Englisch Gemächte mit Englischen Flaggen genommen/ Englischen Seeleuten und Englischen Eigenthums-Herren zu gehörig. Etliche Eurer Majestät bekand/ welche die besten Scripturen, so die Handlungen erfordern/ auszuweisen/ aber alles vergebens.

So ist dann ja die Sache in sich selbst ganz anders/ als sie ins gemein vorgestellet worden/ und wir leben der Hoffnung/ es werde Eurer Majestät Unterthanen nicht vor eine Missethat aufzurechnen seyn/ wann sie/ sich verurtheilet/ und ihrer Güter mit Gewalt beraubt sehende/ in England einig Gerücht machen/ daß Gewalt ehe rechtfertige/ dann Verbesserung durch die Geseze. Eurer Majestät Unterthanen Klagen nicht wegen der gethanen Condemnation, dieser übel auffgesetzter Sachen; dann es gereichte zu ihrem Vortheil/ wofern alle die jenige gestrafft und vom Handel abgeschreckt würden/ die durch übertretung Theil an diesem Genuß haben; welches die Gunst des gegenwärtigen Zustands diesem Königreich vollkömlich scheint zu versprechen. Und in Wahrheit/ Eurer Majestät und das ganze Königreich rechnen diesen Vortheil/ und die Ausbreitung des Kauff-Handels/ der aus der Natur fließet/ als eine der größten Früchten und Segen ihres Friedens/ so daß Eurer Majestät den größten Verlust und Verringerung der Englischen Kaufferdey-Schiffe/ in dem letzten Kriege resentirend/ für rath-



sam funden/dero Unterthanen zu gestatten/ihnen durch Erkauffung fremder Schiffe auff's schleunigste selbstn wieder zu helfen; und machten Eurer Majestät sie dadurch allergnädigst vergünstigt frey und tüchtig in der Wolthat/ Englischer Schiffe theil Genossenschaft zu haben/ und zwar wegen Verminderung der höhern Zölle/ die solche Schiffe sonstn zu zahlen verpflichtet sind. Und weil Eurer Majestät Unterthanen mit diesen/und andern ihren allhier verfertigten Schiffen/ um die besagte Vortheile streitig sind. Weil ein jedweder bey diesem Zustand genöthigt wird ein mehrers zu wagen/ und seinen Handel zu vertheilen/ nachdem mahl sie / wegen des gemeinen Vertrauens auff den Frieden/und die Bündnisse/so Eurer Majestät mit allen dero rund umher gelegenen Nachbarn unterhalten/ unbewaffnet und ohne alle Beschirmung ausgehen/ können wir nicht vorbei/ uns zu beklagen/ über das Unglück und Betrug/ worin diese Eurer Majestät Unterthanen mehrmahlen dißfals gerahten/ und zur See und Lande übel tractiret werden.

Dannhero/ in Ansehung die Wurzel aller dieser Unordnungen hervor sprosset aus der Gewalthätigkeit und den Raubereyen der Fransösischen Caper/ die als Verstörer der gemeinen Ruhe und Feinde der guten Verständnis zwischen den zweyen Cronen/ solten betrachtet werden / unser unterthäniges Gutdüncken ist/ daß/ weil Eurer Majestät rechtmässige Ursachen haben/ wegen des erlittenen Gewalts und Unheiligkeit/ sie so wol dieses alles/ als auch was noch ins künfftige geschehen möchte/dem König in Franckreich vorlegen/und ernstlich dringen wolle/nicht allein auff besseren Nachdruck/ in Verhelfung des erlittenen Schadens/ sondern so gar auch zu Einruffung aller Caper anzuhalten: Widriegen Falls müsten Eurer Majestät selbst Recht verschaffen/und dero Unterthanen beschirmen wider alle Gewalthätigkeiten/ die ihnen so vielfältig angethan werden. Welches in aller Unterthänigkeit angezeigt wird.

Anglesey.

Bath.

Graven.

J. Ernle.

Finch C.

Bridgewater.

H. Coventry.

J. Cartret.

Robbert Southwell.

Nachdem Seine Majestät die tägliche einkommende Klagen dero Unterthanen mit Ernste überlegt/ und ihr tieff zu Herzen gezogen die übele Begegnungen/so ihnen täglich zu handen stossen/ haben sie für gut befunden besagte Relation zu billigen/ und dero halben gnädiglich beliebt zu verordnen/ als nachfolgend zu ersehen.

Daß

Daß der Recht-Ehrwürdige Herr Secretarius Coventry von
 Stund an eine Copen dieser Erzählung an Seiner Majestät Ab-
 gesandten nach Paris solle abschicken; damit der böse und un-
 glückliche Zustand dieser Dinge am selbigen Hofe bekant gemacht/
 und die/ in besagter Relation, begehrte Hülffe/ in Seiner Majestät
 Namen/ ihnen abgedrungen werden mögen: Und ist der Herr Se-
 cretarius allhier dahin gegangen/ dem Frankösischen Ambassadeur
 gleichfals darmit auffzuwarten / und über alle diese harte Begeg-
 nungen Seiner Majestät Unterthanen/ und darauff erfolgte weni-
 ge Hülffe sich nochmahln zu beschweren; Aufß daß Seine Excel-
 lenz wegen Seiner Majestät Mißfallens/ in diesem Stück / als
 überzeugt/ durch seine gute Sorgfalt/bey seinem König und Herrn/
 wie auch denen Frankösischen Ministren sich schleunig dahin bear-
 beite/ damit die angedeutete Raubereyen unverzüglich abgestellt/
 und aufrichtige / zulängliche Hülffmittel darwider vorgenommen
 und vollzogen werden mögen.

(a) Es hatte der Landbegierige Frankösische Krieg nun bey
 nahe 8. Jahr gewähret/ und Franckreich durch solchen/ insonderheit
 aber die darbey vorgelauffenen über-Barbarischen Procedures viel
 Feinde gemacht / auch darneben die Königl. Cammer dermassen
 erschöpffet / daß Monf. Colbert sich cathegorisch vernehmen ließ/
 Er wisse nicht/ wo er ferner Mittel hernehmen solle / massen nicht
 allein der Krieg / sondern auch die Pensiones und Correspondentien
 eine unerschwingliche Summan bißher auffgefressen / der gleichen
 ferner auffzubringen unmöglich wäre/ als möchte man auff einen
 reputirlichen Frieden bedacht seyn / und dahin trachten / wie man
 mit manier aus solchem Kriege sich loswickeln möchte. Die Noth-
 wendigkeit selbst gab diesem allen Beyfall; nur war bedenklich/
 daß die grosse Reputation schaden leiden möchte/ welche man zu er-
 halten kein scheinbarer Mittel finden konte / als die Liebe des Frie-
 dens / und Hülffe der conföderirten Cron Schweden. Dennoch
 war der Universal-Friede mit so vielen Interessenten vortheilhaftig
 zu schliessen vor unmöglich geachtet/ daher das einzige Mittel dar-
 zu zu gelangen/ war die Trennung der Ailiantz oder das Divide der
 Frankosen/ daher sie mit dem jenigen zu erst zu tractiren anstien-
 gen/welche am meisten darzu zu incliniren schienen: Und dieses wa-
 ren die gar zu friedfertigen Holländer/ welche des Kriegs vorlängst
 überdrüssig / und mehr gewohnt waren cent pro cent bey Friedens-
 zeiten zu gewinnen/ als den 200. Pfennig ihres Vermögens zu dem
 Kriege herzuschiesßen; welches secundirten die grossen Promessen
 des Königs / insonderheit wegen der Commerciens und Freiheiten



Durch ganz Frankreich zu handeln. Damit auch ferner man die aufrichtige (scil.) Affection des Königs wahrnehmen könnte/entdeckte man dem Holländischen Ambassadeur, dem Herrn von Beverning, obbemeldetes Vorhaben des Prinzen wegen der Souveraineté, so aber diesem Herrn niemahls in den Sinn kommen/und eine schändliche Legende war. Aus diesen Motiven liessen sich die Holländer/wiewol schändlicher und unverantwortlicher Weise zu einem particulier Frieden verleiten/und an dem Seile führen.

(b) Es war nicht allein Frankreich verbunden obige Summen Geldes zu übersenden/ sondern auch auff bedürffenden Fall würcklich zu assistiren: Wie aber solches gehalten worden/davon können die Schweden gnugsam Zeugnis geben. Es wurde die größte Macht und force gegen Schweden damahls gebraucht und angewendet/ indem nicht allein die völlige Königliche Dänische und Chur-Fürstl. Brandenburgische Macht so wol zu Wasser als Lande dieselbe mit allem ersinlichen Ernst angriff/ sondern auch Kayserl. Majestät Holland/das Haus Lüneburg und der Bischoff zu Münster denenselben mit aller Macht/ so nur zu entzihen war/ assistirten; da hingegen Frankreich keine rechte Haupt Schlacht angetreten/ und also schuldig war/ um so viel mehr Hülffe zu schicken: Und gewislich/ wofern Frankreich sich nicht besorgen müssen/ es dürfften hinführo andere von dero Bündnis abgeschreckt werden/würde Schweden in unerschwinglichen Schaden durch diese Bundesgenossen gesetzt worden seyn.

(c) Es ist hierbey sich zu verwundern über die grosse Diffidence dieser Potentaten/ welche sie Ihnen durch Französische Fineffen haben beybringen lassen/ massen dieselbe bisher als Allirte einander treulich secundiret hätten/ dennoch wurde solche durch ein und den andern Minister, der mit Französischen Pistolen geschossen war/ fest eingebildet. Die Furcht aber hochgedachten Herzogs war nicht eitel/ zumahl die Franzosen bis Minden streiffeten/ Haus Bergen einnahmen/ auch ein und andere excele verübten. Unter andern wurde ein bekandter Officirer nebenst 2. andern nackend aufgezogen/ und so wieder dimittiret/ welches aber den Crequy, als es remonstriret worden/ hefftig verdrossen/ inzwischen war es geschehen/ und hätten bey nahe dieselben Französische Trouppen unterschiedene Kutschen von vornehmen Frauenzimmer augetroffen/wofern solche nicht durch einen Courier wären gewarnet worden.

(d) Wie solches bishero dem Graffen de Avaux gelungen/ ist mehr als zu bekant/ indem nicht allein die Dissidia dieses Herrn je mehr und mehr vergrößert/ sondern auch die Städte dermassen in
einander

einander gehehet worden / daß Amsterdam und ihr Anhang solches ihuen ganz fest haben beybringen lassen. Ob nun hierbey die Franckösch Louysen und Pistoletten nicht ein grosses bey denen Vornehmsten gethan / wird leicht niemand zweiffeln / und ist zu verwundern / wie alles so langsam bishero in Holland ergangen / bevor man nur zu denen Recruten sich resolviren können / da doch sie unterlang selbst vor einen neuen Kriege sich fürchten / und solchen vermuthlich allbereit auff den Halse hätten / wofern nicht die in Ungern bis herige glückliche Progressen des Käyser wider den Türcken denen Franckosen gelindere Saiten auffzuziehen Anlaß gegeben hätten.

(e) Und dieses waren die Lockungen / damit man vermeinet Chur-Fürstl. Durchl. zu einer Allianz künfftig zu bewegen. Daher wurden die Friedens conditiones so fort gestellet und dem Chur-Fürsten alle Hoffnung / das geringste von denen eingenommenen Ländern zu erhalten / benommen; damit er dadurch verdrießlich gemachet / von dem Käyser und dem Reich trennret und zu einer revenge stimuliret würde / zumahl das höchstbewegliche Schreiben und ganz billige Remonstracion an Käyserl. Majestät ohne Frucht und nicht einmahl die mit so vielen Kosten und Vergießungen vieles Bluts erworbene Bestung Stätin zu erhalten war.

(f) Die Formalia der Friedens-Handlung so viel diesen Punct betrifft / zwischen Franckreich / Schweden und Brandenburg / sind in dem 9. Artic. folgender massen abgefasset. Gleich wie durch den zu Stätin Anno 1653. gemachten Recels, Seine Chur-Fürstl. Durchl. sich verbunden / mit dem Könige und der Cron Schweden / die Einkommen der Zölle zu theilen / welche zu Colberg und in andern Haven der auff jenseit der Oder gelegenen und Seiner Chur-Fürstl. Durchl. zugehörigen Pommerischen Landen eingenommen worden / so ist verglichen / daß der König und die Cron Schweden / in Krafft dieses Tractats, allem Rechte renunciiren / so sie an der Theilung dieser Zölle / nebst Seiner Chur-Fürstl. Durchl. vermög des Stettinischen Recelles, in denen Haven von dem Chur-Fürstl. Pommeren / welches Seiner Chur-Fürstl. Durchl. durch den Münsterischen Friedens-Schluß geblieben / gehabt oder haben können.

Zufolge dieser vorhergehenden Articulu / renunciiren / übergeben und treten zu ewigen Zeiten J. Königl. Majestät von Schweden ab / so wol für sich / als für dero Erben und Nachfolgern / alle Rechte / Gerechtigkeiten / Einkommen und Prærogativen, wes Namens oder Natur dieselbe seyn mögen / die Sie gehabt haben / und so wol aus dem Westphälischen Friedens-Schluß / als aus absonderlichen Vergleich

vergleichen/ absonderlich aber aus dem Anno 1653. gemachten Stettinischen Recess, in denen Örtern/ Städten/ Ländern/ Hölzern und Domainen/ so jenseit der Oder liegen/ wie auch an der Gemeinschaft des Zolls/ in den Haven und Örtern von Hinter-Pommern/ haben/ und immer besigen können/ ausgenommen die Städte Dammi und Golnow/ und was darzu gehöret/ (jedoch nach Inhalt des achten Articulars dieses Tractats) ohne einige reservation, exception, restriction und Vorbehalt: dawider auff keine Geseze/ Vertrag/ Vergleich/ Cessiones und Belehnungen/ so vormahln geschehen/ oder hinfort ertheilet werden möchten/ auch keine Gewohnheit und Constitutionen, so diesem zuwider seyn/ unter was Titul/ Recht oder Prætext, solche allegirt werden könnten/ gelten sollen/ als welchem allen durch gegenwärtigen Tractat gänglich und zu ewigen Zeiten derogiret wird. Die Summa aber/ so Franckreich versprochen/ zu zahlen/ erstreckt sich/ vermöge des andern Neben-Articulars angeführter Friedenshandlung/ auff 300000. Cronen.

(g) Es ist eine Schande einer freyen Republic sich so Sclavisch tractiren zu lassen. Die Jura Gentium lassen ja einem jeden frey/ wohin Er wil/ Legationes zu senden/ und hat niemand darnach zu fragen/ vielweniger ein Verbot zu thun/ als durch welches die natürliche Freyheit gleichsam gehemmet wird: Wenn man es bey Lichtem besiehet/ ist es fast ärger gethan/ als wenn ein Pedant in der Schule seinem Untergebenen gebeut oder verbeut.

(h) Es wurde endlich diese Reise unter dem Prætext einiger Jagt bey der Graffschafft Lingen vorgenommen/ und in Begleitung einiger Prinzen von solcher biß Zelle fortgesetzt/ und dafelbst die Proposition wegen der Heyrath zugleich gethan/ es ist aber dieselbe dem Prinzen nicht anständig/ und auch die Religion daran hinderlich gewesen.

(i) Dieses waren lauter Blendungen/ und vermeinte der Französische Resident dadurch hinter die Arcana der Verrichtung zukommen; Und ob wol an Spionen es damahls nicht ermangelt hatte/ so wußte Er doch alle Sachen so eigentlich nicht.

(k) Die Oration war folgende: Der letzte Augenblick dieser vorüberlauffenden Stunden erheischet nunmehr/ daß wir diesem gemeinen Wesen/ welches vor mehr als 200. Jahren/ von unserm ganzen Hause/ gleich einem Augapffel gehalten worden/ die väterliche Liebe/ in gebührender Schuldigkeit abstatten/ und/ nachdem wir nunmehr wegen hohen erlangten Alters verdrossen/ und durch die vielen Reichstage und schweren Verrichtungen abgemattet/ auch nichts destoweniger durch so manche Widerwertigkeit in die
20. Jahre

20. Jahre unvermögend geworden sind / als ein König und Vater die Krone / über welche doch nichts herzlicher zu seyn scheint / euch zu treuen Händen wieder empfehlen. Dañ wenn wir dem Tode nahe / doch noch am Leben / der Welt aber allbereit abgestorben seyn / so wollen wir uns an statt des Königlichen Throns das Grab / und vor den Reichs-Äpfel eine geringe Erde erwählen / auch selbige in dem Schoße unserer vielgeliebten Mutter / und unsers allgemeinen Vaterlandes / bey denen Begräbnissen unserer Vorfahren uns vorbehalten haben / auff daß / welchen ihr in öffentlicher Schlacht zu erst in der Flucht / aber zu letzt als eine Mauer jederzeit stehend gesehen / ihr dessen / welcher aus Begierde euer Gewogenheit und eures Wolergehens alles / wornach die Menschen sonst zu trachten pflegen / verachtet / und die Königl. Majestät eurem Willen übergeben hat / auch nunmehr zu erst in Euern Zeit-Büchern gedachten möget. Eure Gewogenheit und freye Wahl hat uns auff diesen Thron erhaben / darumb auch wiederumb die Liebe / so wir zu euch tragen / uns / als der wir aus beyden Geschlechtern der letzte Erbe seyn / von demselbigen abgesetzt. Wann Unsere Vorfahren der Regierung sich begeben sollen / haben sie die Kron entweder ihren eigenen Kindern / oder Brüdern / oder nahen Bluts-Verwandten auffgesetzt: Wir aber überliefern dieselbe Unserer vielgeliebten Mutter / dem gemeinen Wesen / als welcher Vater und Sohn wir seyn; denn aus bloßer Liebe zu derselben werden Wir aus einem Fürsten ein gemeiner Mann / aus einem gebietenden Herrn ein gehorsamer Unterthan / und aus einen Könige euer Mit-Bürger / auff daß wir einem andern / welcher von stärkern Kräfften ist / und dannenher auch dem gemeinen Wesen mehr Nutzen schaffen kan / die Stelle überlassen mögen; warum Wir dann auch die allerheiligste Majestät Gottes in unserer Einsamkeit / von allen Sorgen befreyet / inbrünstig anrufen wollen / daß sie euch bey derselben Wahl von oben herab segnen wolle! Ist demnach nichts mehr übrig / als daß Wir Uns gegen euch ingesamt vor alle Gewogenheit und Dienste / vor euren Gehorsam / Rathschläge und Schutz / höchlichen bedanken / und so wir etwa in Betrachtung des Zustandes und Glücks allen miteinander nicht haben zu gefallen leben können / so bitten Wir / sie wollen uns / als die Wir allen und jeden auch alles bereit vergeben haben / solches verzeihen. Endlich so wünschen Wir nun allen gute Nacht / und schliessen euch der Gestalt in Unser Hertz ein / daß euer holdseliges Andencken aus demselben keinesweges kommen sol / so lange Wir leben / theilen auch über das den väterlichen Seegen allen und jeden mit: und da Wir

H

schon

schon wegen Entlegenheit des Orths dem Leibe nach von euch geschieden seyn werden/ so sollet ihr doch nimmer erfahren/ daß Unser Gemühte sich von dem lieblichsten Andencken Unserer Mutter/ dem gemeinen Wesen/ getrennet habe. Denn das ist Unser Begehren/ daß/ nachdem dieser Unser Leib zu seiner Zeit zu Staub und Aschen wird geworden seyn/ er in demselbigen Schosse möge beygesetzt werden. Endlichen und zum Schlusse/ weiln die Schwachheit Unsers Gedächtnisses/ und die Traurigkeit/ welche sich auch mit vielen Thränen ergeussset/ etwas mehrers vorzubringen nicht gestatten wil/ so werdet ihr aus dem Papiere/ welches Wir hiemit überreichen/ gnugsame Gründe Unserer grossen Liebe und Aufrichtigkeit ersehen können! Die Ursachen warum man diesen König zu Niederlegung der Cron auff Seiten Frankreichs beredete/ wurden zwar anders vorgestellet/ die Rechten aber ausgelassen und eine Zeitlang in geheime gehalten/ biß es sich endlich außwiesse/ daß man die Französische Faction in Pohlen zu erhalten/ einen Prinzen vom Geblüt zu solcher erledigten Cron zu fordern trachtete/ und unter andern den Duc de Condé, und den Grafen zu St. Paul, oder den Duc de Longueville vorschlug/ da im Gegentheile bey Absterben des Königs die Recommendationes desselben ermangelt/ und die Pohlen zu der Wahl eines einheimischen oder gebohrnen Pohlischen Fürsten (wie zwar nichts desto weniger geschah) geschritten hätten.

(l) Nemlich der Fürst Michael von Wiesniewicky, ein glütiger und gelehrter Herr/ dessen Versohn der Französischen Faction è diametro zuwider war/ bevorab da Er des Kaisers Schwester die Eleonoram heyrachtete/ und selbige Cron den empfangenen Repuls noch nicht vergessen konte: daher man alle dessen Actiones genau observirte/ wo das geringste mißlunge/ solches auff das ärgste außdeutete/ biß man es endlich dahin brachte/ daß die Gemühter von Ihm abgewendet und erregt wurden; Und nach dem jetziger König/ als der eine Französische Dame hatte/ sonder Zweifel zu reflectiren war/ wurde jenem der Tod zu wege gebracht/ und dieser insonderheit wegen der glücklich bey Chozin des Tages vorhero wider die Tartarn erhaltenen Schlacht/ regardiret/ und auff den Königl. Thron erhoben.

(m) Mit dergleichen ist seit der Zeit continuiret/ und der König durch einige der bestochenen Grandes von allem Vornehmen wo nicht abgehalten/ dennoch die Feldzüge verspätet/ und allerhand Hindernisse und Disputationes in den Weg gelegt worden.

(n) Was mit dem Groß-Schatzmeister Mohrsteinen passiret/ und wie derselbe nicht allein vor einen Verrähter/ sondern auch fast

fast vor einen Conspiranten wider des Königs Persohn ist ins gemein geachtet worden/ ist aus denen öffentlichen Advisen bekant; es wäre dieses so lang/ biß der Arrest demselben angekündiget/ und der Französische Abgesandte dimittiret wurde.

(o) Es mußte/ ohngeachtet Franckreich alle Mittel und Wege suchte die Allianz zu hintertreiben/ und dieserwegen grosse Geld Remissen so wol in Pohlen/ als in Ungarn an die Malcontenten und in Siebenbürgen an den Abaffi übermachte/ und darneben grosse promissen that der Cron Pohlen die Bestung Caminiecz ausser dem wieder bey der Pforte zu Wege zu bringen/ dennoch solche unchristliche Cron ihr Concept sehr verrückt sehen/ und erwiese der König hierinnen seine besonders kluge Conduite, daß er den flüchtigen Offerten Franckreichs nicht trauete/ sondern dieselbe hindan setzte/ und die Gelegenheit/ an dem Erbfeinde sich zu rächen/ ergreiff/ leicht erachtend/ daß der Französische Vorschlag nur vergebens/ und dahin angesehen wäre/ dem Hause Osterreich einen verdrießlichen Krieg auff den Hals zu welken/ und dadurch das unbillige Vorhaben neue Conquesten zu machen/ desto besser zu bewerkstelligen.

(p) Es wurde dieses vor eine Präcipanz vielmehr/ als eine Klugheit von denen Staatsklugen gehalten/ und war daraus abzunehmen/ was Franckreich in Sinne führe. Erwelter Königl. Rath und Parlements Advocat schrieb unter andern in seinem Tractatu, De iustis prætensionibus Regis Galliarum super Imperium, & ejus Prærogativa unter andern folgendes: Regem Franciarum reverà Regem totius orbis terrarum, Regem Franciarum esse Dominum omnium Dominantium. Monarchas Francicos semper & legitimè habuisse & nunc etiam habere jus præminentiarum super omnia Capita coronata. Delphino Franciarum ex matrimonio Regis Ludovici XIV. & Reginae Mariae Theresiae nato, promittunt omnes rerum circumstantiarum infallibiliter totius Maris & Terrarum futurum Imperium, & consequenter Monarchiam universalem. Es wurde zwar zum Schein der Autor mit Gefängnisstraffe belegt/ massen viel Potentaten/ außdermassen hierüber sich entrüsteten/ daß man aber solches alles in der That sehr wol empfunden und gebilliget habe/ ist aus denen unterschiedenen verdächtigen Emblematis und Inscriptionibus, so nach der Zeit geschmiedet worden/ zur gütigen wahrzunehmen.

(q) Zu dem so ist die Gegend dermassen sandicht/ und das Wasser so flach/ daß haubtsächlich Schiffe in den Hafen nicht einlauffen können: Und/ geschiehet gleich die Auffräumung/ so erfordert

fordert solche nicht allein grosse Mühe und Kosten/ sondern es ist um wenige Tage oft gleich wie vor/ alles angefüllet.

(r) Es ist dieses nicht allein dem Conringio, Boëtero und dergleichen Persohnen / sondern auch viel andern mehr / so noch am Leben sind/ und Französische Stipendia empfaben/ beyzumassen: und kommt so weit/ daß wosern ein rechtschaffener Gelehrter die Wahrheit der Sache an den Tag zu geben sich nicht scheuet/ er sofort angegeben wird/ und man wol gar dieserwegen an ihn/ dergleichen fern nicht zu thun/ oder aber/ man glänbe nicht daß solche seine ernste Meinung seyn solle / schreiben / und das Gegentheil hinführo zu statuiren ersuchen läffet / wie ein und dem andern/ auch einem berühmten Professori unter andern vor weniger Zeit geschehen ist.

Continuation und Fortsetzung.

Wenn man die unverschämten Maximes und Axiomata des Französischen Rathes und Advocaten, des Auberii, so er an dem 151. und folgenden Blättern seines ungereimten Tractats, De justis prætenf. Reg. Gall. Sup. Imp. & ej. prærog. an den Tag gegeben/erweget/ so weiß man nicht/ob man darüber mehr lachen/oder mehr sich alteriren sol. Es gedencet derselbe unter andern/ daß die Französische Monarchie deswegen von Gott in die Welt gesetzt sey/ damit dieselbe / als eine Regierung des alleredelsten Volcks/ die allgemeine Monarchie des ganzen Europæ an sich bringe / und folgendes das vollkommene Arbitrium über den ganzen Erdkreis haben und führen solle. Denn/ fährt er fort / gleich wie nur ein Gott und ein wahrer Glaube ist/ also sol auch nur ein König/ ein Regent/ nur ein Gesetz/ und solches Französisch seyn / nach ihrem Sprichwort un Dieu, une Foy, une Roy, une Loy, une Monnoye. Weilen denn jehz regierender König der Ludovicus XIV. hierzu von Gott erwehlet sey / und deswegen mit Recht à Deodatus zu nennen / so sey billig / daß selbiger zu Bedeutung solcher prædestination und Vorzugs vor andern ein äußerliches Kennzeichen und Sinnbild führe/ dadurch seinen Beruff und Meinung an den Tag zu geben: weshalben sich füglichers hierzu nichts/als die Sonn geschicket/ als mit welcher sich negst Gott nichts/als dieser König/ vergleichen lasse. Und dieses Vorgeben / sage ich/ erreget/ meinem bedüncken nach/ Verständigen ein lauterer Gelächter/ so Kindern/ und nicht Verständigen weiß zu machen. Wenn man aber dasjenige / so von dem Arbitrio und der Monarchie Europæ er gedencet/ betrachtet/ dürffte man auff die Gedancken gerathen/ daß der Anfang hierzu/ Französischer Intention nach / ziemlichen gemacht sey / allein das Vollenbringen dürffte schwer fallen; in dem Gott auch

auch etwas hierbey zu thun und zu dirigiren hat: Es war in vorigen Seculo die Spanische Macht höher gestiegen/ als jezto die Frankösische/ und wurden dergleichen Consilia geschmiedet/ so denen jezigen Frankösischen in der Final-Intention nicht ungleich schienen/ aber der Ausgang hat einanders gewiesen; die Türckische Macht/ welche man bishero vor die gröste gehalten/ ist/ nachdem solche auff den höchsten Gipffel gestiegen/ ziemlich wieder gefallen: ob ein gleiches von der Frankösischen zu vernehmen sey/ wird die Zeit an den Tag geben: *Quem metuunt, oderunt, quem oderunt periisse expectant Homines.* Dieses zwar bildet man sich in Franckreich nicht ein/ und meinet/ man könne andere Nationes nach belieben blenden/ und bey der Nase herum führen; ja man kommet fast gar auff die Gedancken/ welche der Pabst Leo X. von denen Teutschen gehabt/ und sich gegen den damahligen Nuncium vernehmen lassen/ wann Lutherus nicht gethan/ hätte man den Teutschen und ihren Benachbarten noch weiß machen wollen/ der Schnee sey schwarz. Gleich wie aber solches nicht angehen wollen/ also dürffte die vorhabende Frankösische Monarchie ein vergebenes Vornehmen seyn: inzwischen heisset es/ *Patitur Iustus*, welchen nichts mehr tröstet/ als die *vicissitudo omnium*, und daß er endlich von dem Frankösischen Vornehmen hoffen kan/ was Seneca Tragicus sagt:

Res DEus nostras

Turbine versat.

Sed ad rem. Welcher massen der Nimwegische Friede durch viele Contraventiones von Franckreich verleset worden/ ist in vorgehenden kürzlich gedacht worden: Nunmehr gieng man weiter/ und nam Chur-Heidelbergen das Ober-Amt Germersheim/ ohngeachtet weder in den Westphälischen/ noch Nimwegischen Frieden daran gedacht oder solches cediret worden/ de facto hinweg/ und wiese den Chur-Fürstl. Extraordinaire Abgesandten durch den Marquis de Croissy ganz höhnisch an die Königl. *Judicia*, so wegen der Dependencien bestellet wären; und da der Abgesandte solche vor Incompetent achtete/ gabe man zur Antwort/ es könne der König eben so wenig die Reichs Versammlung vor einen Richter erkennen. In dem Zweybrückischen gieng es nicht besser/ und nam man das Ober-Amt Cassel in Besitz/ und ob wol die Unterthanen bey ihrem Herzog bis so weit gelassen wurden/ so nahm man doch die Ober-Amtleute in Pflicht/ und mußten alle Appellationes nachher Briefsach ergehen; ja es wurden durch das Gerichte zu Briefsach die Bischöfliche Spenerische Unterthanen der Gegend/ und Pfalz Zweybrückische Schwedischer Linie/ wie auch die Pfalz

H iij

Beldeuz

Beldengische Beamten nach Weissenburg und Lauterburg auff's
 neue / daselbst binnen Monats frist den Titulum Possessionis zu
 dociren/citiret/ indem sie unterschiedene Jura, so wider ihres Königs
 Hoheit lieffen/exercirten; denen Beamten wurden die Gefälle zwar
 zu heben vergönnnet/doch durfften sie solche nicht weg lieffern/noch ei-
 nige Jurisdiction exerciren: Von den Schagungen und den Arrest
 der Früchte und Zehenden jeko zugeschweigen: Damit man auch das
 Regale circa sacra beobachten möchte / wurden die Evangelischen
 und Reformirten sehr beschweret/ und die Kirche zu Lüzelsstein von
 dem Bischoffe zu Metz weggenommen/ endlich noch durch Bretter
 ein Unterschied zu der Evangelischen Gottesdienst verfertiget. Und
 also gieng es an allen benachbarten Orten. Es ließ zwar Käyserl.
 Majestät durch dero Residenten im Haag/ Monf. Campricht ein
 Memorial wegen solcher Franckösischen Excesse übergeben / und bey
 Engeland eine Alliantz nebst Spanien proponiren / es war aber
 fruchtlos: doch nam der neue Chur-Fürst in Bayern und der Herz-
 zog zu Hannover die Käyserl. Parthey in Geheim an / und schlug
 letzterer die zur Versicherung der Neutralität begehrte Einräumung
 zweyer Bestungen rotunde dem Franckösischen Ambassadeur abe.
 Inzwischen wurden die Stände so wol des Untern-als Oberr-El-
 sasses die Huldigung abzulegen / ernstlich citiret; der Bischoff zu
 Straßburg sincerirte/ daß Er nichts zum præjudiz Käyserl. Maj.
 Vornehmen/ sondern dessen und dero hohen Gerichte Ausspruch
 erwarten wolle: Es befand sich aber solches nachmahls ganz an-
 ders. So mussten auch die andern Zweybrückischen unter/samt
 einigen in der Chur-Pfalz/durch Zwang sich submittiren/worunter
 auch das Ober-Ampt Creuzenach war / so bemeldeter Chur-Fürst
 mit dem Marggraffen von Baden in gemein besizet. Und ob
 wol die Elsassische Ritterschafft die prætendirte Souveraineté
 Franckreichs erstlich nicht agnosciren wolte/ wurden sie doch endlich
 durch das Exempel der Graffen von Nassau an der Saar und an-
 derer Stände / und nebst denenselben durch das bedrohliche E-
 dict bey Confiscation aller ihrer Güter/ die Huldigung zu thun be-
 wogen und gezwungen. Auff gleiche manier wurde mit anderen
 Benachbarten umgangen/ und unter andern auch das Erz-Stift
 Maynz samt dessen Gliedern citiret / wegen der Graffschafft Fal-
 ckenstein vor der Cammer zu Metz zu erscheinen/ und ihre Jura und
 Urkunden zu dociren und vorzulegen. Ob nun zwar Käyserl.
 Maj. durch dero Abgesandten den Graffen von Mansfeld wider
 dergleichen Vornehmen protestiren lieffen/ so wurde doch densel-
 ben ins Gesicht von dem Könige gesagt/ man thäte nichts/ als
 was

was Rechtens/ und würde die Possess maintainiren. Gegen den Chur-Fürsten zu Pfalz erbote man sich das weggenommene zu restituiren/ wenn der Chur-Fürst solches/ als ein Geschenk erkennen wolte. Wie hat aber solches acceptiret werden können/ man würde entweder den Chur-Fürsten hierdurch zu einen Vasallen haben machen wollen/ oder es würde derselbe bey ereigenden Kriege als ein Beneficiarius sich zum wenigsten haben erweisen müssen/ sonst würde man ingratitude vorgeschüzet und mit dem Altero tanto alles wieder eingeزogen haben. Der König in Regard, daß der Bestungs-Bau aller Orten noch nicht in dem Stande war/ wie er seyn sollte/ sincerirte inzwischen und schlug einiger Örther zu gänzlichlicher Abhandlung vor. Als nun der Bericht dieses wegen von dem Käyserl. Abgesandten aus Paris ergieng/ wurde ein Commissions-Decret von Käyserl. Maj. abgefasset/ um die vorgeschlagenen glütlichen Tractaten vor die Hand zu nehmen. Die Handlungen wurden zu Franckfruth anzustellen beliebt/ und erwiesen sich die Französische Abgesandten Sign. de St. Roman und Harley gegen die Käyserl. sehr höfflich/ und gaben denselben auff specialen Befehl ihres Königs zu erst die Visiten/ allein es gieng mit denenselben Tractaten wie mit denen zu Courtray, und wurde nur Zeit sich in positur zu setzen/ gesucht: massen nicht allein dem Versprechen/ daß man ferner keine Dependencien suchen wolte/ gerade zuwider/ in dem Frierischen und Lüttichischen einige Dorffschafften und Örter durch die Cammer zu Metz citiren/ sondern auch niemanden/ als den König vor ihren Oberherrn zu erkennen ernstlich anbefehlen lassen; über dem auch die Eysffel/ in gleichen die Vestung Franckenthal samt andern Orten mehr/ als eine Dependencz zu Metz erkläret/ und die Huldigung in der Eysffel begehret! Man richtet ein wenig sich gegen Ungern. Daselbst feyreten die Franzosen nicht die Malcontenten in ihren Vorhaben eufferst zu secundiren: es wurde der General Boham dahin gesand/ an denen Pohlenischen und Siebenbürgischen Frontieren Volck an sich zu bringen/ möglichster massen denenselben zu assistiren; es wurden zu solchem Ende grosse Wechsel und Geldsummen übermachtet/ und bekamen gedachte Malcontenten aus Pohlen 6. Wagen mit Gelde beladen/ so ihnen eine grosse Courage machte; zumahlen auch die Alliantz mit Frankreich und dem Fürsten Abakhi in Siebenbürgen nunmehr seine Richtigkeit hatte/ vermöge welcher derselbe bevorstehende Campagne mit 20000. Mann zu Felde gehen und jenen assistiren sollte. So waren auch die Türcken auff Anreizung ihres mit Französischem Gelde bestochenen Groß-Beziere allarmiret/ und wurden



zu dem Ende alle Türckische Grantz-Häuser mit allen Zubehörun-
gen und sehr starcken Besatzungen versehen; biß endlich je mehr und
mehr derselben Vorhaben ausbrach/ insonderheit da der Türckische
Käyser dem Tockely einen Säbel/ Sessel und Castan/ so ein Zeichen
eines zugebachten Fürstenthums ist / zuschickte/ und dem Fürsten
in Siebenbürgen/ bey asfirtung den Tribut zu erlassen anerbote; so
würde auch aus Holland versichert/ daß seit den 28. Aprilis über
2. Millionen von Franckreich an die Malecontenten übermachtet
wären. Die Französische Ambassadeurs zu Franckfurth machten
viel Sincerationes, wolten Freyburg demoliren und wiedergeben
wenn Philipsburg demoliret und dem Bischoff zu Speyer restitui-
ret wurde: von Straßburgischer Restitution wolte man nicht hören
und war also ein recht lächerlicher Vorschlag; und ob man wol
noch mehr Reunions und Dependencien hin und wieder suchte/ so
ward doch bey den Zusammenkunfften nichts mehr/ als von Ver-
langen des Königs zu dem Frieden/ vorgebracht. Inzwischen wur-
den die Spanische Niederlande sehr gedrückt/ und ein Ort nach dem
andern eingezogen/ unter dem Titul einer Zubehörung: Die Confe-
renz zu Courtrich gieng schlecht von statten/ und bewarb der Gou-
verneur der Spanischen Niederlande sich um Hülf wider solche
Proceduren. Holland wolte die versprochene 8000. eher nicht lie-
fern/ biß Engeland das zugesagte Contingent von 16000. lieferte;
dieses aber schützte allerhand weitaussehende Ausflüchte vor/ also/
daß endlich gar der bemeldeter Marquis aus Ungedult sich gegen die
Englische Ministres vernehmen ließ: Daß/ wofern Ihre Königl.
Majestät ihm nicht in seinem Vorhaben mit dem versprochenen
Succurs behülfflich seyn würden/ wolte er Gelegenheit suchen solches
mit der Zeit zu rächen. Nichts destoweniger konte er sein Propos
nicht erreichen: denn es erhielt der Französische Gesandte einen
Wechsel nach dem andern aus Franckreich; und sagte man vor ge-
wiß/ daß derselbe in 3. Wochen über 6. Millionen übermachtet be-
kommen: Daher nicht zu verwundern die Englischen Difficultä-
ten wegen der Gvarantie. Der Franzosen Vorhaben wurde je
mehr und mehr durch das vermeinte Friedens-Project entdeckt/ und
bestund in folgenden Vorschlägen:

(1) Solte das Reich seine Prätenfiones wegen des Arrelaten-
sichen Königreichs an Franckreich abtreten/ jedoch das Herzog-
thum Savoyen dem Reich/ und der Titel des Erz-Canzlers in
selbigem Reiche dem Erz-Stift Trier verbleiben;

(2) Solten die 10. Elsassischen Stände mit samt selbiger Rit-
terschafft auff der Straßburger Rhein-Seite/ nebst der Stadt
Straßburg

Strasburg und ihrem Territorio und Paß über Rhein / denen Frankosen überlassen werden / bleibe also dem Reich das Bischoffthum Strasburg / und die Stifter Murbach / Luder / Weissenburg / Münster im Gregorienthal und Andlau ; (3) Solte Frankreich das Dominium directum über das Herzogthum Lothringen / Erzstift Besancon und freye Graffschafft Burgund verbleiben ; Hingegen solte (4) Frankreich dem Hause Osterreich Freyburg und Breysach in dem Stande / darinne sie jeko sind / und mit allem darinnen befindlichem Vorrath einräumen ; (5) An Chur Pfalz alles / was ihm sieder dem Nimwegischen Friede abgenommen / wieder liefern / und solte dieses Chur Haus noch über diß die Bestung Philipsburg bekommen ; (6) denen Erzstiftern Trier / Lüttig / Prim und Stable / alles was ihnen seit dem Nimwegischen Frieden entzogen worden / wieder erstatten ; (7) Die Fürsten von Bel denz / Salm / Arenberg und Grafen von Nassau und Hanau / in integrum restituiren ; (8) Solte das lincke ufer des Rheins oberhalb an Lauterburg die Französische Gränze seyn / der Rheinstrom aber selbst Teutschlande verbleiben / von dar Landwerts ein der völlige Lauterstrom die Französische Gränze / dessen linckes ufer aber die Deutsche seyn ; (9) Lurenburg dem Erzstift Trier incorporirt werden ; Und (10) der überrest des Burgundischen Creyses ein Glied des Reichs verbleiben / und in solchem von beyden Cronen eine vollkommene Neutralität jederzeit observiret werden :

Gewißlich ein schön Erbieten / welches fast unendliche Dependencien nach sich würde gezogen haben / und viel Chur und Fürsten des Reichs / wo nicht von dem Reich abgerissen / doch zum wenigsten in die grössste Gefahr gesetzt haben. Man weiß die Französische Extension des alten Königreichs Arelate wol / und schlagen sich noch wol welche um die Gränzen / eher sie solche errathen solten : massen dieselbe nicht zu einer Zeit / gleich wie zu der andern gewesen / wie die Historien mit mehren darthun. Als nun dieses ungereimte Postulatum nicht stat finden konte / wurde endlich weiter zur Sache geschritten / und gaben die Frankosen eine solche Replik ein / daß der Kayser lieber alles verlieren / als solche einzugehen sich darüber vernehmen / und aus dem Tyrolischen seine Erblande und die Waldstädte mit Volck versehen ließ.

In der Stadt Eöln wurde die Zwistigkeit zwischen der Bürgerschaft und dem Rathe durch die Französische Factiones merklich vermehret / und wolte sich der Prinz Wilhelm von Fürstenberg gar unterstehen das Dom Capitul zu überreden / daß solches verwilligen wolte / daß ihn Chur Eöln zu einem Stadthalter über das

1601

3

Lüttig

4



Lütticher Land setzte/ingleichen daß das Herzogthum Buillon nebst den 2. Bestungen Dinant und Thunn an Frankreich auff 30. Jahr abgetreten werden möchte; hingegen versicherte er/ daß alle Prä-tensionen auff das Lüttichische solches würde fallen lassen: Es richtete aber derselbe dißfalls nichts aus/sondern gab nur dem Pöbel Einschläge zu fernerer Widersetzlichkeit/deren Effect sich bald spüren ließ/so daß auch der Käyserl. Gesandte Jodoci genug zu thun hatte dem übel zu steuern.

Man wendet sich ein wenig gegen Mitternacht. Daselbst bemühet sich zwar der Französische Abgesandte sehr den König in Schemen auff seines Königs Seit zu bewegen; als aber daselbst nichts auszurichten war/ machte er sich/ vermöge der Instruction, an Dennemarck/ brachte es auch so weit/ daß selbige Cron zu einer Allianz sich bewegen ließ/ Krafft welcher Frankreich gewisse Summen Geldes zahlen/und solcher Cron beystehen/ Sie aber 25000. Mann auff den Beinen halten solle: Und ob man wol daselbst sich sehr bemühet/ Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg zu gleichem zu bewegen/ hat doch solcher tapfferer Chur-Fürst es abgeschlagen. Ob die Anforderungen Dennemarcks an Holland/ und Frankreichs an Schweden/ so gegeneinander cediret worden/ nicht eine Ombrage erwecken dürffte/ ist leicht zu erachten; Nichts destoweniger hat der König in Schweden dem Dänischen Abgesandten/ Mons. Meyern/ als er ihm die Allianz seines Königs mit Frankreich notificiret/ ohne eingige Veränderung geantwortet/ daß er dergleichen mit dem Käyser und dessen Alliirten geschlossen.

Es wolte zwar Frankreich auff Dennemarck noch allein nicht bauen/ sondern bemühet sich hin und wieder um mehrer Bündnisse; suchte auch darneben einige Stände des Reichs wider den Käyser zu verhegen/ oder aber eine gewisse Resolution von sich zu stellen. Es war insonderheit merckwürdig/ daß man bey dem Schwäbischen Creysse durch den Französischen Envoye Bourgeauville sich bemühet denselben von dem Reichs- und andern Contingent abzuhalten/ und als/ bey Ermangelung nöhtiger Defension, Käyserl. Maj. dero Vöcker/ zu Bedeckung desselben und Ihrer Erblande/ dahin legen wolten/ die Stände desselben zu verhegen/ solche nicht einzunehmen: nichts destominder wurde solches Unternehmen durch ernstliches zuschreiben Käyserl. Maj. hintertrieben/ und aieng die Einquartierung dennoch vor sich. So wolte man auch von dem Herrn Landgraffen zu Hessen-Cassel eine Cathgorische Resolution wissen/ ob Er die Französischen Vorschläge wolte annehmen/ oder den Krieg erwehlen; ja man gieng noch weiter/ und wolte

wolte gleichsam dem Reich und dessen Ständen vorschreiben/ was man thun oder lassen sollte : Es wurde beliebet zu mehrer Sicherheit von denen Nieder-Sächsischen Creyß-Böckern einige in die Stadt Edlitz zu legen / dawider unterstunden sich nicht allein die Frankosen zu protestiren / sondern wolten auch die Besatzung des Hohlengrabens und der Wasse von denen Kayserl. zu verhindern sich unterstehen / und bald auff diese / bald auff jene Art auslegen und aufnehmen ; dahingegen niemand / was sie mit ihren starken Marchen und Remarchen, welche auch auff des Reichs Boden vorgenommen wurden / vorhätten / fragte / vielweniger solches groß ressentirete. Ferner unterstunde man sich eine Arbitrage unter denen Schweizerischen Cantons vorzunehmen / und dasjenige / so die Freyburger wider die zu Bern / und die zu Glaris wider die Reformirten seithero verübt / zu schlichten und beyzulegen : allein es wurde Mons. Gravell hierauff nicht besonders geantwortet / und darneben demselben die begehrten Frankösischen Verbungen in solchen Landen abgeschlagen.

Die Tractaten zu Franckfurth verzögerte man durch das Idiomma, und wolte sich zu nichts gewisses erklären / biß endlich die handgreifflichen Unbilligkeiten auff Seiten des Reichs nicht angenommen werden könten / dahero die Frankösischen Abgesandten ihren Rückmarch schleunig nahmen / und nebst Hinterlassung eines ungereimten Memorials, so aber nicht angenommen wurde / fortreiseten / im übrigen alles an den Frankösischen Envoy zu Regenspurg Mons. Verjus verwiesen. Und dieses war die Practique, dadurch man Zeit gewan Straßburg und andere conquestirte Örter zu fortificiren / und dadurch das Reich zu Einwilligung der unbilligen Vorschlägen desto eher zu zwingen ; bevorab / da Engeland nicht allein ganz parthenisch bisshero sich bezeiget / sondern auch der Arbitrage renunciiret / und noch darzu die behaltene Mediation difficultirte / ja ausdrücklich sich vernehmen ließ / im Fall Spanien die ganz billigen Vorschläge Franckreichs nicht annehmen wolte / würde man bey entstehendem Kriege sich desselben nicht annehmen / noch an die Gvarantie sich gebunden achten. Die Ursach solcher schleunigen Resolution waren sonder allen Zweifel die grossen Geld-Remissen, so der Frankösische Abgesandte zu London / Mons. Barillon bekam / und die 3. Millionen subsidien / so über bisher empfangenes der Cron Engeland jährlich versprochen wurden / dargegen man zu allem / insonderheit der neuen Belägerung Lützenburg / Namur und anderer Orten conniviren / und des Königs Vornehmen geschehen lassen sollte.

In dem Fürstenthum Orange gieng es gleichfalls wunderlich zu/ und gedachte der König des Prinzen von Oranien Vermögen zu beschneiden/ zumahlen kundbahr worden/ daß Er durch gute Menage einen zünlichen Schatz seithero gesamlet / und sich vernehmen lassen/ daß bey vorfallender Nohtturfft Er für sich ein fliegend Corpo anschaffen und erhalten wolte. Damit nun dessen Vermögen beschnitten würde / hat man Franckösischer Seiten sich dieses Fürstenthums von neuen bemächtiget : Der Prætext war dieser : Es hatte der König bey minder-Jährigkeit gedachten Prinzens / als Lehn-Herz sich der Stadt und Citadell Orange bemächtiget/ und deren Fortificationes anno 1660. sprengen lassen / auch bey dem anno 1673. sich ereignetem Holländischen Kriege obiges Fürstenthum von neuen dem Prinzen hinweg nehmen / und dem Grafen von Auvergne ; wegen der Prætension auff Bergen Opzom eingeben lassen / nachdem aber durch einen besondern Articul in dem Nimwegischen Friedensschlusse die Restitution versprochen worden/ hielte man aller ruhigen Possess auff Seiten des Prinzen nunmehr so sich ganz versichert : Allein es wurde die Ursach vorgegeben / es hätten die Einwohner dem Frieden entgegen die Stadt von neuen fortificiren wollen / weswegen 2000. Dragoner dahin geschicket wurden / welche nicht ehe weichen solten/ biß alle die Fortificationes, auch die Stadtmauren selbst / ganz geschleiffet wären ; inzwischen haufete man allda nach belieben / und mußten dem commandirenden Obristen täglich 1000. Cronen Taffelgeld erleget werden / anderer Exactionen zu geschweigen ; Ferner wurde verboten keinen Reformirten Studenten bey der Academie anzunehmen. Ob nun zwar/ nach dem der Ort von allem/ so nur den Schein einer Fortification gehabt / entblößet worden / sich solche Völcker zu rücke begeben / so wurde dennoch von neuen von dem Könige ein alter Process, welcher vor sehr langen Jahren vor dem Parlement zu Grenoble war rege gemachet worden/ herfür gesucht/ und solches Fürstenthum seinem souverainen Herrn / dem Prinzen von Oranien, weggenommen / und Herzog Johann Eugwigen von Longveville zugesprochen/ die Sententz war folgende :

Auff die dem Königl. Rathe von Herrn Ludwig von Bourbon/ Prinzen von Conde/ und Heinrich Julius/ Herzogen von Engvien/ Fürsten des Gebläts / als Curatorn und Vormunden Herrn Johann Ludwig von Orleans / Herzog von Longeville übergebene Bittschriff / Inhalts / daß vermöge des Testaments Maria von Beauv Prinkessin von Uranien vom 22. Maij 1416. und Johann von Chalou vom 4. Octob. 1417. von ihren beyden Söhnen/ so sie

in.

in während der Ehe mit einander erzeugt/und ihren männlichen Erben/
 so lange der Manns-Stamm wären würde/ sollte einer dem andern/
 im Fall des Abgangs aber ihre Tochter Mloysia und deren Nach-
 kommen/unter denen Franciscus von Orleans Herzog von Longeville
 le/in die Erbschafft ihrer Güter/ wozu die Souverainität von Oran-
 ge gehört/ treten sollte: Welcher denn/ nach dem sich dieser Fall
 begeben/ und die männlichen Erben Johann von Chalons und
 Maria von Beau ausgestorben/ begehrt hat/ daß er in deroselben
 Güter Besiz eingesetzt werden möchte; welches er auch durch ein
 den 20. November 1553. ergangenes Urtheil erhalten: Gestalt den/
 nach dem besagte Erbschafft wieder offen worden/ hernach N. von
 Orleans Herzog von Longveville des Supplicanten Vater / ein Ur-
 theil den 1. Febr. 1659. wider Frau Maria Stuart/ Herrn Wil-
 helms Grafen von Nassau hinterlassene Wittibe/ für sich erhalten/
 worinnen selbige in die Wiedererstattung der genossenen Früchte/
 und im Fall des Widersprechens in die Unkosten vertheilet worden.
 Als wird hiermit zu Recht erkant/ daß die Souverainität über Ora-
 nien/ als welche dem Könige zugehört/ abgethan/ und dem Herzog
 von Longveville und allen andern/ so sich des Rechts dieser Souverai-
 nität anmassen/ verboten seyn sol/ erwähnte Qualität der Ober-
 Herrlichkeit von Oranien anzunehmen; hingegen sol der Prinz von
 Conde und Herzog von Engvien/ als Vormünder des Herzogs
 von Longveville/ den Besiz des Hertzogthums einnehmen. Ges-
 schehen im Rath zu Paris / den 14. November 1682.

Die Ursch war keine andere/ als obangezogene / und der Haß
 wider den Prinzen/ nebst der Beysorge/ es möchte derselbe zu mäch-
 tig werden / und in dem bevorstehenden Kriege der Holländer und
 der Allirten Macht desto mehr estabiliren. Gleichermassen bra-
 chen in Ungarn und an dem Pohlischen Hofe der Frankosen Fa-
 ctiones je mehr und mehr herfür. Es hatte der Käyserl. Resident
 an selbigem Hofe des daselbst anwesenden Frankösischen Ambassa-
 duers, Duc de Vitry Schreiben an die Pforte auffangen lassen: aus
 demselben nun erhellete die Alliantz mit dem Tectely/ und das un-
 ablässige Anhalten bey der Pforte wegen der Ruptur mit dem Käy-
 ser und deren Beschleunigung; zu welchem Ende/ wie man gewiß
 versicherte / egliche Millionen Wechsel an die Pforte und die Mal-
 contenten in Ungarn ankommen/ damit der Käyser in einen Krieg
 verwickelt / und das Frankösische grosse Dessen dadurch befördert
 werden möchte / nemlich Teutschland und die Allirten zu Anneh-
 mung der unbilligen Vorschläge mit Gewalt zu nöhtigen. Von
 denen hin und wieder zu Wien und anderer Orten eingezogenen

Frantzösischen Spionen und Verräthern zu gedencken / leidet die Zeit nicht.

Man lasset dieses etwas beyseits gesezet / und begiebet sich ein wenig nach denen Italiänischen Grängen. Daselbst waren die Frantzosen nicht allein mit der Fortification Casal beschäfftiget / sondern bemüheten sich auch fernere Conquesten zu machen / worüber einige der Italiänischen Fürsten und Potentaten in nicht geringen allarm geriechten / insonderheit der Staat zu Meyland. Man redete von Mantua und anderen besten Örtern / so verkaufft wären ; auch war eine sondere Entreprise auff den Savoyischen Staat vorhanden : Es hatte derselbe Herzog die Heyrath mit der Infantin aus Portugal vor / und war willens in Persohn dahin zu gehen / es wurde aber nachmahls anders resolviret ; zumahl von Seiten Spaniens und der Republic Genua bedenkliche Erinnerungen an den Herzog einliessen wegen Turin, Vercelli, Asti und anderer Örter / welche die Regentin nach Vollziehung solcher Heyrath und der Abreise des Herzogs / an Franckreich zu überlassen allbereit in Tractaten wäre / ja daß man gar von einer Heyrath derselben mit einem Frantzösischen Herzog redete / und daß sie / bey Abwesenheit des Herzogs / solches Land unter Frantzösische Protection zu bringen trachte. Was hievon zu achten / lasset man jeden Vernünfftigen urtheilen. Sonst versuchte man es auff allerley Wege den Kayser und dessen Alliirten zu trenniren. In denen vereinigten Niederlanden spargirete der Comte d' Avaux, es wären Kayserl. Maj. im Werck begriffen einen à partem Friedens Tractat zu schliessen / weswegen auch Mons. Seppeville daselbst so lange verbleibe / und / daß nunmehr an glücklichem Endweg nicht zu zweiffeln sey / gewisse Relation an seinen König gethan hätte / als wunderte man sich / daß die Herren Staaten nicht ihr bestes bedächten / und vor sich ein Gewisses tractirten ; So bald aber solches der Kayserl. Resident M. Campricht vernommen / hat er dieses vorgeben durch eine öffentliche Protestation und Memorial widerlegt : Als dieses nicht angehen wolte / suchte man bey bevorstehender Türcken Gefahr den Kayser zu separaten Tractaten zu bringen / und versprach einen ewigen Frieden / wenn Kayserl. Maj. von der Cron Spanien sich gänglich absondern / und derselben weder wegen der Niederländischen Provinzen / nach des Meyländischen Staats oder anderer innenhabenden Provinzen eingige Assistentz leisten wolte : Aber welcher Vernünfftiger / ich wil nicht sagen Staats Kluger / wolte dergleichen Vorschläge und dero Absehen nicht apprehendiren ? In der Reichsversammlung suchte man das Ehr- und Fürstl. Collegium

zu trennen: Jenes drang auff den Vergleich mit Franckreich / dieses auff die Reichs-Verfassung und Bestellung der Generalität. In dem nun solches vorgieng / schlug man von neuen zu einem Mediatore, auff Seiten Franckreichs / der Stadt Lüttich vor / den Bischoff zu Straßburg / welcher zwischen Jhr und dem Fürsten alles ohne Zweifel zu gutem Stande bringen würde. Man trug aber bedencken einer solchen Arbitrage sich zu unterwerffen / insonderheit nach dem Käyserl. Monitoria einlieffen: und gewißlich es würden es die Lütticher und die zu Edln getroffen haben / scil. wenn sie dergleichen Französische Proposition angenommen hätten. Denn es wäre nicht lang / als die Zeitung von neuen vorhabenden Reunionen des Königs einlieff / worunter insonderheit die Stadt Edln / die helffte von der Stadt Lüttich / samt denen Abteyen / Stablo und Malmedy begriffen waren. Doch wurde endlich auff Ersuchen des Käyserl. Commissarii zu Regensburg / Herrn Mayers / durch den Französichen Plenipotentiarium, Herrn Grafen von Cressly, auff ergangene Königl. Ordre Versicherung gethan / mit Bedingung / man wolle einen 30. jährigen Stillstand geben / im Fall Casal und Straßburg in dem Stande / wie sie jeko wären / verblieben / und wolte darneben einen Succours schicken; Es wurde aber solches ad deliberandum angenommen. Mittlerweile gieng es in Ungarn und Osterreich über und über: Die Käyserl. wolten der feindseligen einbrechenden Macht vorzukommen der Bestungen Gran und Neuhäusel sich bemächtigen / es wurden aber dieselbe durch vier Mal contenten / und insonderheit die grosse Türckische Macht abgehalten / und gieng es vor die Käyserl. Residentz-Stadt Wien / worinnen ein und andere Frantzösische Verrätheren vor war: Man sagte von einem Geistlichen / der zu solcher den Aditum dem Feinde verhalten wollen / ingleichen von einem / der die ganze Fortification, und wie derselben am sfiglichsten bezukommen / abgerissen überschickt hätte; endlich brach auch eine Mordbrennerey hervor / deren Auctores aber zu gebührender Straffe gezogen wurden. Nachdem nun die Göttliche Providentz nicht zulassen wolte das wider aller Völcker Rechte und die natürliche Billigkeit lauffende Beginnen zu vollstrecken / sondern die Barbarische Armee durch den tapffern Entsatz nicht allein die Käyserl. Residentz zu verlassen / sondern auch die allerschändlichste Flucht / nebst Hinterlassung vieler Tausenden samt aller Pagage, Munition, Proviant, Stücken / und des sämtlichen Lagers / wie auch dessen Zubehörungen / zu nehmen genöthiget wurde / begunte alles zu erfreueterm Stande sich ansehen zu lassen; zumahln auff dem Rückwege die beste Türckische Mann-

4



Mannschafft bey Karacan und Raab vollends massacrirt/ und jener Ort nebst Gran an die Christen übergeben wurde/ welchen nachmahls Vicegrad und andere veste Örter folgten; dadurch die Franzosen mercklich in ihren gefasten Consiliis perturbirt wurden. Nichts destoweniger machte man allerhand Præparatoria zu einem Feldzuge/ und gab vor 4. Läger zu schlagen; darunter das größte 50000. Mann/ zwischen Verdun und der Saar und denen Grängen der Franche Comté stehen/ und von dem Monsieur commandirt werden sollte; das andere in 20000. Mann bestehend/ sollte der Hertzog von Villeroy an der Saar commandiren; das dritte in Flandern/ Mons. de Montbeon, und das vierdte im Elsaß/ de Monclas: so wurde auch vorgegeben/ daß bey einbrechender Macht der Türcken man zugleich in die Niederlande einbrechen wolle; in dem aber jene tapffer repousirt worden/ hat man auch bey Frankreich den Appetit vergehen lassen/ zumahlen von denen Türcken leicht ein Frieden zu erhalten war/ und man was anders besorgen mußte. Inzwischen würde die Reunions-Cammer zu Metz wieder geöffnet/ und 6. Lützenburgische Dörffer/ nebst der helffte der Stadt/ vor ein Zubehör der Graffschafft Chimay erkläret/ und als eine Dependenz geachtet: So suchte man auch die Graffschafft Alceft, unter dergleichen Titul/ und beehrte der Marschal de Humiers nur die Einquartierung und benötigtes Tractament vor die Soldaten/ im übrigen wolte er keine Feindseligkeit üben: Dennoch wurde kurtz auff die abschlägige Antwort des Marquis de Grana, das Land von Alceft auff 300000. Fl. gebrandschätzt/ ohngeacht solches daselbst aufzubringen unmöglich/ ja solches Land kaum so viel werth ist. Ferner beehrte man Frantzösischer Seite die alte Burg zu Gent mit ihren Zubehörungen und Dependencien, samt einem Theil von Brüssel/ plünderte im übrigen Häuser und Scheuren/ trieb das Vieh hinweg/ setzte das Land in Contribution, brandte endlich gar etzliche Häuser hinweg/ und gieng mit denen Weibes-Personen schändlicher Weise um: auch wurden auff solche Manier die Provinzien hin und wieder durchstrichen und enervirt, und wurden auff einmahl 1200000. Fl. Contributions-Gelder binnen 14. Tagen einzubringen aufserlegt/ im verbleiben aber mit Militarischer Execution gedrohet/ und die vornehmsten als Geißel mit fort geschleppt/ doch sollte solches nicht Feindseligkeit verübet heißen/ und wurde anstatt des abbrennens die Niederreißung der Häuser/ als etwas Civilers angeordnet/ damit man Spanischer Seiten keinen Friedensbruch vorschützen möchte/ und wunderte viel Frantzen selbst/ daß die Spanier noch so Civil wären/ und nicht brechen wolten. Endlich

lich namen sie gar Cortriche und Dirnmunden/ als ein Equiva-
 lent vor Alost, mit Gewalt hinweg/ daß man daher an Spanischer
 Seiten in Positur und Verfassung sich zu setzen und Repressalien zu
 gebrauchen genöthiget wurde/ auch endlich/ nachdem die Feindselig-
 keit hin und wieder fortgesetzt wurden/ und man auff Namur
 einen Anschlag und Verrätherey / so aber entdeckt wurde/ vorge-
 nommen/ den Krieg wieder fortzusetzen. Und da gieng der Frango-
 sen Barbarisches Beginnen von neuen an/ daß also die Spanier
 Repressalien brauchen musten/ und der Holländer Assistentz einzig
 traucten/ nach dem Engeland durch Französische Geld die Gvarantie
 nicht hielt/ nach versprochener massen Volck oder Geld hergeben
 wolte: endlich wurde ein 20. jähriger Stillstand von Franckreich
 vorgeschlagen/ zu welchen Franckreich sonder Zweifel bewegten die
 glücklichen Progressen des Käysers wider den Türcken in Ungarn/
 die Holländischen Werbungen/ und die gute Verständnis der Chur-
 Fürsten zu Bähern und Brandenburg mit Spanien und dem Reich:
 zumahlen mit letzterem die gehaltenen Differentien wegen der rückstän-
 digen Subsidien nicht allein beygelegt waren/ sondern er auch mög-
 lichste Assistentz versprochen. über dieses traucte man auch dem Haus
 se Lüneburg auff Seiten Franckreichs wenig/ nachdem solches nicht
 allein die gethanen Handlungen ganz abgeschlagen/ sondern auch/
 bey dem Reiche und insonderheit dem Nieder-Sächsischen Creysse
 zu stehen/ sich Cathgorisch erkläret auch darneben bey Annäherung
 der Dänischen Troupen in die Stadt Bremen einige Völcker ge-
 worffen/ und denen Städten Lübeck und Hamburg treulich zu assiti-
 ren versprochen/ ohngeachtet aller gegenseitigen Protestationen: und
 obwol man auff Dänisches Bündnis etwas reflectirte/ vermögte
 dessen solcher Cron Franckreich mit 18000. Mann und 24. Kriegs-
 Schiffen assitiren solte/ so wurde es doch wenig geachtet / und war
 bey der scheinbaren Französischen Conjunction mit denen Dänen/ die
 Holländische Flotte eben so vigilant, daß Dännemarck nebst solchen
 Auxilien nicht das geringste sich unterstehen dürffte/ zumahlen auch
 in dem Bremischen die Lüneburgischen Völcker einquartieret lagen.
 Man vermeinte zwar durch die Belehnung der Herrschafft Zevern
 und deren Wegnehmung ein grosses in den Weg zu werffen/ doch
 wurde auch solches nicht groß consideriret/ und geschah nur dem
 Hause Anhalt-Zerbst hierdurch unglütig und zu viel/ als welches
 dasselbe mit gutem Recht und durch Erbfall biß hieher ruhig besessen:
 so war auch diese Herrschafft kein Burgundisch / wie Franckreich
 und Dännemarck vorgeben wolten/ sondern ein Brabantisch Lehen.
 Ich hätte den Ungarischen und Türckischen Zustand bald ver-
 gessen/

R

4



gessen/ und was daselbst passiret. Nachdem die Türckische Macht
 den erlittenen Schaden und Verlust der besten Mannschafft un-
 möglich ersetzen konte/ und die Polnische Allianz dermassen fest ge-
 setzet war/ daß an deren Hintertreibung keine Hoffnung erscheinen
 wolte / auch über dem die Republic Venedig in dieselbe mit ein-
 trat und Päpstliche Heiligkeit allen Vorschub zu solchem Kriege ver-
 sprach/ auch deswegen den Zehenden aller geistlichen Güter/ gleich
 wie dem Kaiser/ Könige in Pohlen und Chur- Fürsten in Böhmen
 geschehen/ in dem Venetianischen Gebiete darzu einzutreiben Breve
 ertheilte/ liesse sich alles zu einem erwünschten Succes ansehen: Es
 revoltirten nicht allein die Albanesen und Morlacken samt denen
 in Bosnien/ sondern es begaben sich auch die Cosacken/ Wallachen
 und Moldauer unter Polnischen Schutze/ und thaten den Türcken
 und Tartern grossen Schaden und Abbruch. Es bemühet sich
 bey solchen glücklichen Progressen die Cron Frankreich von neuen
 durch den Incognito abgefertigten Extraordinar-Envoye den Mar-
 quis de Bethune, unter dem scheinbaren Prætext, eine Heyraths-
 Proposition zwischen dem Königl. Prinzen und einer Princessin
 aus Frankreich vorzustellen/ den König von denen Kriegs- Angele-
 genheiten abzuziehen/ und die Magnates wider denselben auffzuwie-
 geln; indem aber solches der König leicht merckte/ und man es an
 dem Kaiserl. Hofe vernam/ wurde durch den Herrn Grafen Carl
 von Wallenstein solch Vornehmen doch endlich hintertrieben/ und
 demselben vorgebauet. Inmittelst erhielten Kaiserl. Majestät
 nicht allein zwey herrliche Victorien wider den Erbfeind/ sondern
 nahmen auch unterschiedene veste Örter zu ferner grosser l'Avantage
 und höchstem Mißvergnügen der Frankosen hinweg/ und bemächti-
 gte sich der General Lesle des besten Passes Veroviza. Nachdem der
 Frankosen Dessen auff Lützenburg gerichtet war/ als welche Bes-
 tung die nächste Communication der Niederlande mit dem Reich
 bisher erhalten/ trachtete man alle Ab- und Zufuhr zu hindern/ auch
 die Gegend zu einer Subsistenz der Spanier untüchtig zu machen.
 Es müste über dem die Stadt Trier erhalten/ deren Mauren und
 Fortificationes nach Eroberung jener übern hauffen geworffen
 wurden/ so nam man auch noch 3. veste Trierische Örter hinweg:
 in denen Spanischen Niederlanden wurde Oudenarde bombardir-
 ret/ und die vornehmsten Örter gebrandschätzet/ auch mit Militari-
 scher Execution so lang angehalten/ bis die begehrten Summen er-
 legt und der Stillstand beliebt war. Nichts destoweniger wurde
 die Bestung Lützenburg bey wärenden Tractaten angegriffen/ und
 bey verbleibendem Succours mit Accord eingenommen: Man
 schickte

schickte an Kayserl. Majestät und den am selben Hofe sich auffhaltenden Comte de Chiverry einen Courier, solches nicht vor einen Bruch zu achten/ sondern daß es wegen vorgeschlagenen Equivalents geschehen sey/ anstatt Aloft. Hingegen bekam Frankreich eine ziemliche Naase in Catalonien / und wurde nicht allein die Belagerung vor Fontarabien/ mit Hinterlassung vieler Todten/ auffzuheben genöthiget/ sondern wurden auch vor der Bestung Sironne gar weggeschlagen/ und mußten sie selbst gestehen/ daß der Marschal Bellefont's kaum die helffte der Armee wieder zurück gebracht. Dänemarcck war einmahl von Französischen Consiliis abripiret/ mußte dahero auff Mittel die Armee zu erhalten dencken/ weswegen alle ersinnliche Præensiones herfür gesucht/ und unter andern die noch von dem Teutschen Kriege herrührende subsidien und assignirten Einquartierungen rege gemacht/ und deshalb Satisfactions gesucht worden: Die Stadt Lübeck hatte sich verglichen; hingegen gieng es über die Sachsen-Lauenburgischen Lande und das Stifft Lübeck/ auff welches 100000. Thlr. Præensiones gemacht wurden/ vermuthlich aus der Ursach das Stifft schwärzig zu machen/ und den jetzigen Coadjutor, als Herzog von Hollstein/ abzuschaffen / und einen Dänischen Prinzen darzu zu verhelffen; und solches waren Französische Consilia, welche sich auch in dem Mecklenburgischen Schwerinischen herfür thaten. Desselben Herrn Gemahlin hatte eine Tour in Frankreich vorgenommen / und folgte derselben gedachter Herzog: Ihn hatte man nun durch die Gemahlin so wol/ als durch die Französische Faction beredet/ seine an der Elbe gelegene Bestung und Paß Dänitz der Dänischen Besatzung anzuvertrauen / nachdem aber das Dänische Verfahren allbereit Ihme kund / und Er darneben solches nicht zu thun von denen Benachbarten / insonderheit dem Hause Lüneburg/ ermahnet worden/ so schickte Er dem Commendanten andere Ordre zu / und wurde solcher Paß erst mit Lüneburgischer nachmahls aber mit Brandenburgischer Besatzung versehen: Weswegen der König den Herzog zu Paris in Arrest nehmen / und nach Vincennes bringen ließ / daß auch die Gemahlin ihn wieder loß zu bitten zu thun hatte / wiewol man eine ziemliche Post an Dänemarcck zu zahlen versprechen mußte.

In dem Fürstl. Holsteinischen fieng man gleichfals mit denen Unterthanen fast auff Französische Art zu procediren an / und mußten die Fürstl. Bedienten samt der Noblesse und allen Unterthanen die Huldigung dem Könige in Dänemarcck ablegen: Es wurden auch alle Orter / und die Fürstl. Residenz Gottorff selbst / mit Volk und Garnison belegt / daß also selbiger Herzog nur einige Unter-

R u

samt

samt einem Theil in dem Ditmarschen übrig hatte / davon er seine
 Lebens-Mittel nehmen konte ; der Herzogin aber wurde eine jährli-
 che Summa von 40000. aus Königl. Cassa zu zahlen versprochen ;
 und wiewol bemeldeter Herzog um die Restitution seiner Lande sich
 hin und wieder bewarb / auch bey den Holländern so wol als an-
 dern gute Promissen erhielt / wolte doch der Erfolg nicht erscheinen.
 Es machte Holland einen separaten Stillstand mit Frankreich /
 und nöthigte dadurch nicht allein (indem der versprochene Entsch-
 aussenblieb) den Prinzen von Chimay zur Übergabe Lützenburgs /
 sondern auch den Kaiser so wol als die Cron Spanien dergleichen
 einzugehen / und dachte nicht mit einem Worte der Nordischen Af-
 faren / ja es war Amsterdam dermassen von dem Comte d' Avaux
 eingenommen / daß selbe Provinz allen guten Consiliis der General
 Staaten sich zu widersetzen unterstund / auch gar von einer besonde-
 ren Republic und eigener Defension murmeln dürffte ; so wurden
 auch verdächtige Schreiben intercipiret / vor deren Rücklieferung
 die Deputirten selber Provinz zu nichts sich resolviren wolten. Wor-
 bey sonderlich zu regardiren / daß man auch nicht einmahl des Prin-
 zens Interesse und dessen Restitution, wegen seines Fürstenthums O-
 range , und anderer in der Franche Comté von denen Franzosen
 de Facto weggenommene Landen / beobachtet oder gesucht / son-
 dern / ohngeacht die 3. Provinzen / Seeland / Geldern und Utrecht /
 starck darauff drangen / solchen Puncten vorbeystreichen ließ / mit
 Erbietten / bis zu der Restitution jährlich 30000. Fl. Zehne zahlen
 zu lassen : allein der Prinz / solche Consilia merckend / schlug es abe /
 und gab vor / Er wolle dem Lande damit nicht beschwerlich seyn :
 Denn 1. war es kein Äquivalent gegen seine Einkünfften / 2. hätte er
 noch wol darum sollicitiren und ihme darzu solches vorrücken lassen
 müssen : welches den der Comte d' Avaux sonder Zweifel rechtschaf-
 fen belachtet haben muß / zumahlen / da er noch darzu vor die gehalten
 grossen Bemühungen von denen Staaten mit einer Gülden Ket-
 ten von grossen Werth regaliret worde. Negst diesem beschloß
 man die Reduction der Miliz / ohngeachtet der Prinz darein keines-
 weges willigte. Vielen kam seltsam vor / daß die Partheyen so gegen-
 einander wären : und ohngeachtet man wol mercket / daß Frankreich
 eintzig und allein dahin trachtete entweder des Prinzen oder der
 widrigen Staaten Parthey zu ruiniren und dem schwächeren ge-
 wöhnlicher Art nach / beizustehen / dadurch wol gar des Landes / wans
 nur seyn konte / sich zu bemächtigen / ward doch zu Amsterdam durch
 allerhand Reden und Vornehmen des Prinzen Auctorität zu ver-
 mindern getrachtet ; und hat man das Edict von Unterdruck- und
 Auff-

Auffhebung der General-Stadthalterschaft wieder herfür bringen / und wol gar sich unterfangen wollen wegen der empfangenen Contribution, Zeitwährenden Kriegs/so auff 10. Millionen sich belauffen / von dem Prinzen Rechnung zu begehren // und dergleichen Handel mehr. Die Ursach solcher Widerwärtigkeit machte vornemlich die Wittische Faction, welche zu Amsterdam zimlich mächtig ist / und sich hinter den Comte d' Avaux gesteckt / auch durch dessen Cooperation den Prinz Casimir von Nassau / Stadthaltern der Provinz Frießland / und zugleich selbige Provinz samt Grönland und denen Smelanden auff ihre Seite gebracht hat : und durch diese hat Franckreich ganz meisterlich die Balance der vereinigten Niederlande bißhero gehalten / und ist allen guten Consiliis, durch grosse Pensionen an dieselben in Wege gestanden / und wird insonderheit der Pensionarius H. in nicht geringem Verdacht gehalten / welcher als ein besonderes Werkzeug seithero sich gebrauchen lassen der von Amsterdam Opiniones zu cultiviren.

Auff den Ottomannischen Hoff ein wenig zu kommen / so war derselbe wegen des mit Franckreich getroffenen 20. jährigen Stillstandes in grosser Consternation, indem derselbe feste vermutet und sich gänglich versichert / es würde Franckreich durch eine Ruptur oder fernere Progressen zum wenigsten die Christliche Macht trenniren / und auff solche Art etwas Lust in Ungarn machen; nunmehr aber wolte alle Hoffnung verschwinden / und lieffen darzu die unglücklichen Zeitungen in Dalmatien ein; daher man nur trachtete Persien und Muscou zu einem Friede / und letzteres / wo möglich / zu einer Diversion zu bewegen : Einen Trost gab noch der Französische Mons. de Gvillerage, daß nemlich man den König in Pohlen zu einem Frieden entweder vermögen / oder doch so viel Diversiones an selbem Hofe zu wege bringen wolle / daß er keinen Schaden ferner würde thun / noch zeitig zu Felde gehen können / zumahl die Pohlenische Hize sich allbereit verlohren / und einige Grandes zum Friede sehr inclinirten; so erwartete man auch eine Gesandtschaft aus Pohlen zu Paris / die alte Freundschaft wieder zu erneuern / und würde der König die Alliantz so einrichten / daß die Pforte insonderheit darinnen regardiret werden dürffte / als worauff der größte Zweck gerichtet wäre / und dergleichen mehr : Hingegen brachte man am Pohlenischen Hofe vor / man stünde mit der Pforte in solchem Vernehmen / daß durch Vermittelung selber Cron Caminiec samt der gangen Ukraine und zuberdrigen Landen sollte restituiert werden / massen man noch darüber das Königreich Cypren vor den Herzog von Savoyen zu wege zu bringen ohnfehlbar



bar Bertröstung hätte; der Erfolg aber hat sich noch nicht erwies
 sen. Es ist allbereit erwehnet worden / welcher massen der zwischen
 Spanien / dem Reich und Allürten / und der Cron Frankreich ges
 troffene 20. jährige Stillstand vom letztern bishero gehalten wor
 den / doch blieb es noch nicht darbey / sondern es musste auch die mit
 Spanien in Bündnis stehende Republic Genua der Frankosen
 Procedures erfahren : die vorgewendeten Ursachen sind aus denen
 eingelauffenen Advisen bekant / die warhafften aber nicht dabey gefüs
 get worden. Ersten Anlaß wider solche Stadt gaben unterschiede
 ne darinnen befindliche Verrähter / welche gegen eine gewisse Summa
 Geldes solchen vortrefflichen Ort / welcher denen Frankosen lang
 ein Stachel in den Augen gewesen war / zu verrähten / und wie / und
 zu welcher Zeit / selben beyzukommen / und er zu emportiren seyn
 möchte / zu zeigen sich verpflichtet hatten. Als nun aber solches
 kundbar worden / hat man die Verrähter in Verhaft und zu ge
 bührender Straffe gezogen. Zu diesem kam die Spanische bishe
 ro von sehr langen Zeiten gehabte Bündnis; von welcher sie dens
 selben Ort mit Gewalt zu abstrahiren / und / wo nicht zu ihrer Par
 they / doch zu einer Neutralität / zum wenigsten mit Gewalt zu brin
 gen trachteten : So wurde auch von einer uhralten Prætension des
 Grafen von Fiesque, so doch Frankreich nichts angien / in gleichen
 von der Passage des Salzes über Savona nach dem Montferatis
 schen / eine Ursach genommen / wie auch von einigen Frankosen / de
 nen übel wäre begegnet / und ihnen das Ihrige weggenommen wor
 den ; ungeachtet solche wegen ihres Verbrechens und Contraban
 den waren gestrafft worden / auch wegen jener Ursach nicht so wol
 die Genueser, als andere Potentaten in Italien zu belangen wa
 ren. Die vornehmsten Ursachen aber waren obgedachte / und die
 Hintertreibung der Heyrath des Herzogs in Savoyen mit der In
 fantin aus Portugal / als wodurch Frankreich die oben angeführ
 ten Delleins nicht erreichen / noch in Italien sich formidabler ma
 chen konte ; Wurde demnach solcher Ort zu Wasser mit Feuer
 angegriffen / und ein guter Theil der Stadt dadurch ruiniret / auch /
 ohngeachtet der Pabst / König in Engeland und andere Potentaten
 intercedirten / begehret / daß der Doge oder Herzog zu Genua nebst
 4. Snatoren zu Paris in Versohn erscheinen / und sich submittiren
 solten zu einer Abbitte des jenigen / so Sie wider den König und
 dessen Interesse vorzunehmen sich unterstanden. Was solches vor
 ein hochmühtiges Ansinnen an einen Souverainen Potentaten
 oder Republic sey / wird ein jeder Verständiger leicht erachten ; wie
 sehr aber solche Republic und den Doge samt den Snatoren es ge
 kräncket /

kräncket/ werden Sie am besten wissen: Jederman hielt es für einen unerhörten Hochmuth/ und bey Potentaten ungebräuchliche Insolentz, dennoch mußte der Noth gewichen/ und die Satisfaction gethan werden/ wolte man nicht fernerer barbarischer Proceduren erwarten. Die Geschenke/ so der Doge mit nam/ waren Königlich/ das Tractament hingegen nicht von dem besten: Und wiewol es an Höflichkeit und Ceremonien wie auch äußerlichen Bedienungen nicht fehlte/ wurden doch die güldene Nägel aus des Doge Kutschen gezogen/ unter dem Vorwand/ es kommen solche nur einem Prinzen von Geblüte zu gebrauchen zu; gleich als ob der Doge ein Vasall des Königs gewesen/ und man über seine Establisement zu urtheilen Recht und Fug gehabt! So begehrte auch bey der Hinführung der Duc de Luxenbourg die Oberstelle/ so gleichfals auff eine Beschimpffung angesehen war/ bis endlich solches durch das Begleiben desselben vermittelt wurde. Es wurden auch unterschiedene schimpffliche Bilder auff dieselben zu Paris gemacht: Unter andern hatte man den Doge auff einen Esel reitend abgemahlet/ die 4. Senatores hielten die 4. Zipffel der Decke oder Chabraque, der Gouverneur zu Meyland regierte den Zügel/ und der von Casal schlug von hinten zu; doch wurden die jenigen/ so solche feil hatten/ ins Gefängnis geworffen. Die Rede des Doge ist folgendts abgefasset und verteutschet worden: Meine Republic hat unter den bündigsten Grund-Reguln ihrer Regierung diejenige sonderlich allezeit für die Vornehmste gehalten/ sich durch eine ungemeyne Ehrerbietigkeit gegen diese grosse Cron vor allen andern rühmlich zu bezeigen: welche von dero Durchl. Vorfahren auff Ihre Maj. Haupt glücklich geerbet/ und dieselbige zu so einer hohen Stufen der Ehren und Macht durch so viel wunderbahre unerhörte Thaten gebracht hat/ daß die Fama, welche die andern Menschen zu vergrößern pfleget/ ihre Macht nicht erreichen/ sondern sich an Ihre Königl. Maj. nicht zu verkleinern/ auff dero Nachkommen fortzupflanzen gezwungen seyn wird. Diese hohe Prærogativen/ welche alle Staaten der Welt verpflichten/ Ihre Maj. mit einer tieffen Ehrerbietung und vollkommenen Unterthänigkeit anzusehen/ haben meine Republic auff eine besondere Weise genöthiget/ für allen andern durch so eine vortreffliche Bezeugung dieselbige dergestalt hoch zu schätzen/ daß die ganze Welt derselben Ehrerbietung vollkömlich erblicken könnte/ und daß dero selben kein betrübter und kläglicher Unglück wiederfahren können/ noch für welchen Sie so sehr besorget ist/ als daß Sie Ihre Maj. beleidiget haben. Ich kan dero wegen den ungemeynen Schmerzen/ den meine Republic gefühlet/ daß Sie die allergeringste Sache/

74



Sache/die Ihre Maj. hat mißfallen können/begangen/nicht gnugsahm ausdrücken: und wiewol Sie Ihr selber schmeichelt/das solches anders nicht/als durch Ihr blosses Unglück herrühren mögen/so wolte Sie dennoch nichts destoweniger um alles/was Ihr am liebsten auff der Welt ist/das alles was der Satisfaction Ihrer Maj. zuwider seyn könnte/nicht allein gänglich aus Ihrem/sondern auch aus aller Menschen Gedächtniß außgetilget werden möchte; ins dem Sie sich nicht aus einer so tieffen Bekümmerniß heraus zu bringen sähig urtheilet/bis daß Sie sich in die Ehre Ihrer Maj. guten Gunst/die Sie so hoch schätzt/wieder restabiliret siehet. Und nun/sich deroselben würdig zu machen/versichert Sie Erw. Maj. daß Sie ihre äussersten Bemühungen anwenden werde/dahin zu trachten/nicht allein eine immerwährende Continuation derselben zu verdienen/sondern auch capabel zu werden/solche vermehret zu sehen. Und weil Sie nicht befindet/das die kräftigsten und niedrigsten Worte zu dem Ende gnugsahm seyn/hat Sie ganz absonderliche und ungewöhnliche Mittel ins Werck zu stellen Ihr fürgenommen/mit Absendung Ihres Herzogs samt 4. Senatoren an Ihre Majestät; und hoffet/das um dero Königlicher Gunst völlig theilhaftig zu werden/durch diese glaubwürdigste Zeugnisse Ihre Maj. vollkömmlich versichert und vergnügt werden seyn von der hohen Estim, welche Sie von dero Königl. Wolgewogenheit machet. Was mich/Sire, anlanget/schätze ich mich höchst glücklich/das Ich Ihrer Maj. erwehnter meiner Republic lebendige und ehrerbietige Empfindung fürzutragen befehliget bin; und werde es für die gewisseste Glückseligkeit meines Lebens achten/das ich die Ehre gehabt habe/in Gegenwart eines so grossen Monarchen/der unüberwindlich durch seine Tapfferkeit/und wegen seiner unvergleichlichen Hoheit und Großmächtigkeit geehret wird/zu erscheinen: Und wie Sie alle Monarchen übertreffen/also haben Sie sich auch zu versichern/das selbige Glückseligkeit auff dero Nachkommen verbleiben werde. Unter sothanen erwünschten Glückseligkeiten habe Ich das vollkommene Vertrauen/das Ihre Maj. der ganzen Welt sonderbahre Generosität sehen zu lassen/die Gürtigkeit ertheilen werden/diese demüthige Submission, die meine Republic Ihr schuldig ist/anzunehmen/nicht allein als ein Zeugniß der Aufrichtigkeit meines Herzens/sondern auch aller unserer Senatoren und sämtlichen Bürger meines Vaterlandes/welche mit äusserstem Verlangen hoffen die Merckzeichen zu verspüren/die Ihre Maj. ihnen zu Vergeltung der Ehre dero Wolgewogenheit vergönnen werde.

Dieses

Dieses sey genug von denen Proceuren wider Genua: Man betrachtet nun was in Engeland bißher passiret. Es war derselbe König endlich durch die überaus grossen Geld:Remissen und gemachte Einbildung zur Souverainete ganz zu andern Gedancken bewogen worden/ so daß er auch die allerungerechtesten Sachen der Frankosen vor nicht unbillig erachten/ sondern daß solcher Cron Satisfaction gegeben werden müste/ dafür halten wolte/ daher die Allirten übel dieserwegen zu frieden/ und öffters einen Widerwillen spüren liessen/ wobei wol auch Bedrohungen zu weilen mit unterliessen; endlich aber gab derselbe durch einen plöglichen Tod diesem Zeitlichen gute Nacht; da denn die Montmoutische und Argilische Faction kam/ welche durch Frankösisch Geld so sehr war gestärket worden/ daß auch der Herzog zu Montmouth einige Schiffe in Holland kaufte/ dieselben nicht allein mit allen Nothwendigkeiten versehen/ sondern auch mit vielem Gewehr und Kriegs:Materialien zu einer Armee beladen konte: Inzwischen sincerirte man nicht allein durch die Gratulation zu der Crone am Englischen Hofe/ sondern trug auch auff bedürffenden Fall alle Hülffe wider die Malcontenten an/ mit Erbieten die mit vorigem Könige gehabte Allianz zu continuiren und (Frankösisch) auffrichtig zu halten; heimlich aber wurde so wol bemeldeter Herzog/ als der Graff von Argile in ihrem billigen Vornehmen fortzufahren/ mit Versprechung starcker Subsidiën, encouragiret: Doch war König Jacobus so glücklich/ daß er/ durch erhaltenen Sieg und Hinrichtung ihrer beyder/ solches Kriegs: und Empörung: Feuer bald stillete. Es wolte das Frankösische Geld so wenig als fernere Allianz angenommen werden/ mit vorwenden/ man habe keinen Feind/ brauche also keines Bundes: und ob man zwar von der alten Maxim wegen der Souverainete wolte aufgezo-gen kommen/ so schiene doch/ daß man demselben wenig trauen wolte; zumahl da bekant/ daß Franckreich dieselbe vielmehr zu hintertreiben/ als zu Wege zu bringen sich bemühen werde. Es wäre auch wider alle Staats:Maximen derselben Crone/ denn auff solche Manier mußte dieselbe nach der Englischen Arbitrage in denen Niederlanden hinfort alles thun/ und mußte sich ebenfalls fürchten/ und einen Obicem legen lassen; vielmehr ist dieses die rechte Ursach/ das Mißtrauen zwischen dem Könige und Parlement ferner zu hegen und zu fomentiren/ um dadurch das Vorhaben in denen Niederlanden und denen neu Conquestirten Örtern und deren Dependencien desto füglicher zu Werck zu richten. Es hat sich aber solche Cron sehr wol in acht zu nehmen/ indem zu besorgen/ daß wofern die Frankosen in denen Niederlanden gar zu mächtig werden/

§

Sie

Sie künfftig Engeland wunderlichen Danck abstaten/ und darnes-
 ben das Dominum Maris prætendiren/ auch wegen der Subsidien-
 Gelder eine starcke Rechnung/ wie sie wol vormahls andern Allir-
 ten zu thun sich unterstanden/ fordern dürfften ; in Summa/ was
 der Türck bey denen Insuln des Mittelmeers gesucht/ darnach
 trachtet Frankreich in denen Niederlanden. Wolte man hieran
 zweiffeln/ so giebt nicht allein solches die ungemein grosse See-
 Armatur an den Tag/ sondern auch die gesuchten Commerciën
 zur See ; und dienet an stat eines Zeugnisses/ das jenige so in In-
 dien wider die Holländer und andere hin und wieder vorgenommen/
 auch bey ein und anderen Potentaten gesucht/ aber biß dato nicht
 erhalten worden. Die Gesandtschaft an den König in Persien/
 den grossen Mogul und andere Orientalische Könige war das ein-
 zige Absehen dessen/ und war man/ gleich wie in Holl- und Engeland/
 eine Compagnie auffzurichten vorhabens : Der Anfang war ges-
 macht/ aber der Success fehlte : Die Abgeordneten waren der Kö-
 nigl. Hoff- Juncker Herr von Lalin nebst dem Herrn von Bouloye,
 ingleichen Mons. Beber, Mariage und Dupant ; welche 3. letzten
 als Abgeordneten der neuen Französischen Compagnie mitgiengen/
 um den Handel in Persien und Indien desto geschwinder und be-
 ständiger zu stabuliren. Die Ankunfft geschah zu Ispahn/ gleich
 in Abwesenheit des Königs ; und wiewol die Abgeordneten auff
 einer so weiten Reise Zeit genug gehabt wegen ihres Vorbringens
 sich zu vergleichen/ war doch solches unterlassen worden/ und wolte
 der eine hier/ und der andere dort hinaus : Die beyden letzten ver-
 meinten nunmehr den Vorzug zu haben wegen der Kauffmann-
 schafft/ und hätte man den ersten die Ehre des Vorzugs auff der
 Reise nur zu lassen/ iezo gehe die Sache sie am meisten an/ davon die
 von Adel nichts wissen/ sondern ihnen nur zugegeben wären ; ins-
 sonderheit aber wolte Mons. Beber gleichsam Principal Abgeordne-
 ter seyn/ und wuste zu Hause seine Sachen sehr wol darzubringen/
 bey der Audienz aber gieng es ihm wie Peter Squenzen/ und war
 alles bey ihm in Disordre. Dem Hoff- Marschall oder Nazar
 wurde dieses bald hinterbracht/ welcher doch endlich auff Interces-
 sion Raphaels, Directoris der Capuciner in Persien/ gute Vertrö-
 stung gab/ was nur möglich seyn würde/ durch recommendation zu
 wege bringen. Anfanglich wurde sehr regardiret/ daß sie gewöhn-
 licher massen zu Touris und Quivan/ als denen Gränk- Städten
 Persiens/ bey dero Land- Bögren solches nacher Hofe zu berichten
 sich nicht angemeldet/ sondern um einer Menage als Kauffleute
 durchpassiret/ daher man dero Commission in Zweifel ziehen
 wolte/

wolte/ daß auch solchen Argwohn zu benehmen bemeldeter P. Raphaël bey denen Ministris genug zu thun hatte. Als nun ferner sie mit ziemlicher Pracht zur Audienz geführt wurden/ überreichte Mons. Lalin sein Credenz-Schreiben/ und brachte mit ziemlichem Vergnügen des Königs seine Rede vor/ Bouloye aber war übel content, daß der Ceremonien-Meister aus Irrthum ihn unter die zwey Kauffleute und den Mariage nebst Lalin gesetzt hatte/wolte derowegen bey wärender Audienz aufstehen/und sich nebst den Lalin setzen/ zu dem Ende er mit lauter Stimme auff Türckisch sagte: Men bey Jade/oder ich bin ein Edelmann. Es wolte aber der Ceremonien-Meister in Gegenwart des Königs solches nicht endern/und mußte Er sitzen bleiben. Der Credenz-Brieff wurde geöffnet/ und als der König sahe/ daß er auff klein Pergement geschrieben und flach gesiegelt war / wolte Er solchen erst wegwerffen/gab ihn aber endlich bemeldetem P. Raphaël mit diesen Worten: Raphaël Nimm keinen Brieff an/ der offen und ohne Siegel ist/ nim diesen wieder mit dir weg/ denn Ich kan nicht gläuben/ daß er von einem so grossen Könige/ wie der in Franckreich/ komme; worauff er Abtrit nehmen mußte/ doch erhielt er endlich noch so viel/ daß er denselben dem Obersten Minister oder Atemot Duolet übergeben und verdolmetschen lassen möchte. Negst diesem wurde kundbar/ daß die Abgeordneten ferner aus Persten nach Indien zu dem Mogul/ eben dergleichen Tractaten zu schliessen gehen wolten; und weil mit demselben der König in Persten/ wie bekant/ in stetem Widerwillen lebt/ als fragte Er/ warum man mit seiner Allianz nicht zu frieden seyn / sondern auch dergleichen bey denen Mohren suchen wolte/ von welchen sie doch keinen grossen Vortheil haben würden? Sie wußten kaum solche Frage zu beantworten/ vorgebend / der Compagnie vornehmste Handel ziehle nach Persten / in Indien aber wäre es nur auff Specereyen und Feintwand angesehen/ u. d. g. Nach diesem/ als die beyden von Adel mehr Ehre/ als die Kauffleute genossen/ wurden diese unwillig/und suchten bey dem Atemot Duolet besonders Audienz, es wurde aber ihnen diese Antwort: Man habe mit niemanden zu reden von dem Könige Befehl/ als mit dem Lalin/ doch wolte er mit dem Könige/ solches jemanden zu committiren/reden/und wurde darauff der Nazar hierzu beordert/ welcher/ gegen den Raphaël eine saure Mine machend/ sagte: Was schämiet ihr Franzosen euch nicht/ daß ihr so uneinig seyd/und verursachet/ daß gar die Knechte von euer Mißhelligkeit reden müssen? was vermeinen sie/ daß Wir wol von ihrer Commission gedencken sollen? Achten sie es denn vor ein geringes ihren Roy zu beleidigen/

oder stehet ihnen ihr König mehr durch die Finger/ als der König in Persien/ welcher seinen Unterthanen dergleichen Fehler nicht ungestraft ließe? Bey fernerer Verweigerung/ daß die vom Adel bey der Abhandlung der Commerciën seyn sollten/ so wurde es endlich dahin vermittelt/ daß die Kauffleute eine Stunde eher zu dem Nazar geführt wurden: die Conferenz bestund am meisten von denen Zöllen/ Beschaffenheit der Wahren/ Aufrichtigkeit der Franzosen/ wie sie ehrlich handeln/ und keine frembde Güter durch practiciren auch den Hoff dermassen beschenken wolten/ daß Er damit solte vergnügt seyn. Endlich wurde das Begehren schriftlich aufgesetzt/ folgendes Inhalts: Wir verlangen von Ihrer Maj. daß Sie Uns die ersten 3. Jahr von allen Zöllen und Geleiten frey lasse/ und zwar von dem Tage unserer Schiff zu rechnen. Die folgende Jahre aber sollen wir aller Freyheiten und Gnade genießen die schon seynd/ und noch ins künfftige andern Nationen möchten ertheilet werden. Zu schuldiger Dancksagung hingegen wollen wir uns mit so raren Verehrungen und Französische Wahren einstellen/ womit hoffentlich der König und dessen Ministri sollen vergnügt seyn. Im Fall wir auch nach Hofe oder zu einer andern öffentlichen Action beruffen werden/ begehren wir den Vorzug vor allen Nationen/ wie wir denn solchen an allen Höfen in der Christenheit/ ohne einigen Streit/ ja gar bey dem Türckischen Kaiser selbst haben. Verlangen auch/ daß Ihre Maj. beliebe den Unsrigen/ die aniso von der Compagnie in denen Persischen Landen verbleiben werden/ ein Haus in der Stadt Ispahan verwillige. Hierauff wurden die Abgeordneten auff Befehl des Königs in des Nazars Hause wol tractiret/ hingegen verehrten Sie Ihme nachmahls eine Messinge Schale mit Schmelzwerck belegt/ nebst 8. kleinen Perspectives Kästlein mit Schmelzglas gezieret/ welches alles sich etwan auff 30. oder 40. Thl. belieff; Ein trefflich Præsent von einer Nation, einem grossen Minister des Persischen Hofes/ da man einen unglaublichen Vorrath an purem Golde und Silberwerck hat. Die Herren von Lalin und Bouloye/ Französische vom Adel/ verehrten dem Nazar gar nichts; dannenhero diese so wol als jene/ wegen der schönen Verehrung von denen Persianern nur veracht/ und ausgelacht worden. Dem Pater Raphaël præsentirten Sie einenbeutel Realen/ wußten aber wol/ daß er solches nicht annehmen würde/ gleichwol aber ersuchten sie ihn eine gute Antwort bey dem Könige/ und zugleich dessen Geschenke grösten theils von Golde zu erhalten/ solches in ihrer Reise Zehrung anzuwenden. Die Antwort war gut/ ihr Begehren bewilliget/ und vor die Compagnie ein Freyheits Brieff ertheilet:

ertheilet: Da Sie zu Tajalant angelanget/ wurden ihnen von dem Könige 8. Flaschen Wein nebst 4. grossen güldenen Barcken voll herrlichen Obsts und eglichen Tapeten/ ihre Cammer damit zu bekleiden/ übersendet; da gab es einen neuen Streit/ und mussten die Königl. Bedienten über 3. Stunden auff den Vergleich warten/ daß auch der mehrerwähnte P. Raphaël ihnen einen haubtsächlichen Bericht darüber gab. Als aber bey Erklärung des erhaltenen Königl. Brieffes sie unterschiedene Sachen funden/ so ihnen nicht gefielen/ wurde endlich beschlossen daß Monf. Lalin nebst Mariage als vornehmsten Kauffmanne/ dem Könige folgen/ und die andern nach Indien zu dem grossen Mogul sich begeben solten/ wodurch ihre Ambassade mit Schimpff zernichtet wurde. Ein mehrers hiervon berichtet ausführlich der Tavernier in seiner Reisebeschreibung. In Indien gieng es nicht besser. Als Sie zu Agra angelanget/ wuste der Nabab oder Premier Minister allbereit/ daß Sie weder vor Ihn noch den Hoff/ ja auch vor den Mogul selbst kein Geschenck/ gewöhnlicher massen/ mitbrächten; daher Sie über einen Monath auff die Audienz warten mussten/ und wie solche vor sich gehen sollte/ weigerten Sie sich das Credenz-Schreiben dem Nabab zu geben/ sondern wolten es/ wie in Persien/ selbst überreichen/ unwissend/ daß es all da anders gebräuchlich sey/ und niemand/ als des Türckischen Kaisers Abgesandter die Credenz-Schreiben selber überreiche: und ob wol jederman Ihnen solches remonstrirte, blieben Sie doch auff ihrer Opinion, und legten sich endlich gar eine Ombrage zu machen/ bey Agra ins Feld/ unter ein paar alte Zelte. Als nun der Grand Provost gewöhnlicher massen die Residenz bey Nacht mit Volck umsetzen/ und die Strassen bereiten ließ/ kamen einige von solcher Wacht an dero Zelt/ und nachdem Sie auff Befragung erhalten/ wer Sie wären/ berichteten Sie es dem Provost, welcher aus Besorge/ es möchten dieselben angefallen werden/ einen seiner Officierer nebst 50. Reutern dahin schickte/ mit bitte Ihme zu vergönnen/ Sie mit diesen zugeschickten Soldaten Sie zu bewachen/ weil es sehr unsicher wäre der Orten: Allein es wurden solche mit unhöflichen und trozigen Reden bewillkommet/ und daher der eine/ nemlich Heber/ der Gebühr nach wieder tractiret/ daß Er sich reteriren musste/ wurde aber mit 3. Pfeilen zimlich verwundet; und ob Er wol 24000. Roupien oder 12000. Thaler wegen seines Schadens präterdirte, auch Ihm die helffte versprochen wurde/ bliebe doch die Zahlung aussen/ und wurde in allem nichts ausgerichtet. Nach diesem hat man eine Nordische Handlungs-Compagnie aufzurichten getrachtet/ welche an stat der Holländer die Fransösischen



Weine und andere Güter/ so in denen Nordischen und Mitternächtigen Ländern/ als Dennemarck/ Schweden und Pohlen am meisten abgehen/ überbringen/ und damit handeln sollen; und hat der König 10. Millionen Pf. zu deren Auffrichtung beygetragen. Wie es mit der neuen Ost-Indianischen Compagnie, so man in Frankreich auffzurichten vorhabens/ ablauffen wird/ muß man erwarten: Die Gesandtschaft nach Bantam ist deswegen insonderheit angestellet/ und wird dadurch denen Holl- und Engländer einen Stein in den Weg zu legen getrachtet/ an dem Succels aber noch zur Zeit gezweifelt. Denn 1. fehlet es an einem sichern Hafen und Bestung/ dahin man sich bey ereigendem Ungewitter oder vorkommendem Kriege retiriren könne. 2. Ist der Weg nach Ost-Indien sehr lang/ und haben die Frankosen gleichfalls auff halbem Wege bey dem Promont. Bonæ Spei oder der Gegend keinen Ort/ da sie frisch Wasser und Victualien einnehmen oder ihre Schiffe repariren könnten. 3. Wolte man auch gleich solches auff Bitte zu erhalten trachten/ so stehet es denen Holländern und andern fästgesetzten Nationen frey solche zu admittiren. 4. So ist ungewiß/ ob eine neue Bestung oder Hafen könne verfertiget werden/ indem beydes selten beyeinander ist/ und zum wenigsten das süsse Wasser mangelt. 5. Wäre auch gleich solches/ so stehet dahin/ ob man darzu würde gelassen werden wegen anderer Interressenten und Einwohner der Gegend. Man setzet die Französische vorhabenden Commerciën beyseits/ und siehet was in Engeland/ Holland und Pohlen mit Frankreich passiret. Es hatte zwar Frankreich ihme vorgekommen jetzigen König/ wie vorigen/ zu einer Allianz zu bewegen/ und schickte deswegen den Marschall d' Humiers als einen Abgesandten in Engeland/ welcher die Erneuerung mit vielen Sincerationen vortragen und suchen sollte/ es war aber diesem Holland allberit zuvor kommen/ und hatte sich folgender massen verglichen. 1. Daß alle und jede Tractaten/ welche hier genennet und angeführet werden/ als / (1) Der Friedens- und Auföderungs- Tractat so den 21. (31.) Julij 1667. zu Breda geschlossen worden; wie auch (2) der Schiffsfahrt und Commerciën- Tractat zu gemeldeter Zeit an eben selbigem Orte gemacht; (3) Der Friedens- und Freundschafts- Tractat am 9. (19) Februarij 1674. zu Westmünster geschlossen; (4) Der See- Tractat/ so am 1. Dec. 1674. erstlich zu London geschlossen/ nebst einer Declaration, worinnen einige Articul besagten Tractats wie auch die See- Tractaten den 7. (17) Februarij 1668. eingegangen/ ausführlich und deutlicher erkläret werden/ im Haag am 20. (30) December 1675. auffgerichtet; (5) Der Articul/ denen Streitigkeiten zwischen der Englischen und

und Holländischen Ost-Indischen Compagnie vorzukommen/und selbige auff gütliche Weise abzurhün/zu London den 8. (18) Martij 1675. geschlossen. (6) Die Defensiv-Liga den 3. Martij 1678. zu London gemacht; Auch daß alle und jede in selbigen Tractaten und in jedem derselben enthaltene Articul hinübro stets continuiret/confirmiret und kräftig bleiben solten/ in eben dem Verstand und zu dem Ende/ als sie Anfangs auffgesetzt und geschlossen worden; ingleichen daß sie ins künfftige eben so gültig seyn in solcher Krafft/ so sie vormahls haben solten/ und zwar auff solche Art und Weise/ wie sie im Anfang auffgesetzt und geschlossen worden/ dergestalt/ als wenn in gegenwärtigem jede Tractaten und derselben Articul von Wort zu Wort wiederholet und hier einverleibet wären. Dahero gedachter Französischer Abgesandter zur Antwort/ unter dem Vorwande/ daß man keiner Bündnis bedürftiget sey/ erhielte; und wiewol er replicirte/ daß man mit denen Holländern/ denen Nordischen Königen und andern Potentaten in Europa dergleichen geschlossen oder doch zu schliessen vorhabens wäre/ gab doch der König zur Gegenantwort/ daß solches keine neue Bündnissen wären/ sondern es gieng die Intention nur dahin/die Alte zu erneuern/und den Frieden zu erhalten/worzu Er/ der König/ alle Kräfte anzuwenden Willens sey; auch auff fernere Befragung/ ob Er/ der Marschall/ solches seinem Könige hinterbringen solte/ erhielt er zur Antwort/ Er könne thun was ihm gut bedüncke. Nun war bekant/ daß zwischen beyden Cronen ein Vergleich wegen des Seegelestrichens auffgerichtet worden/ welcher eben dazumahl seine Endschaft erreichte/dahero man eine Recontre zur See vermühtet/ insonderheit/ da denen Englischen das Streichen von dem Könige auff das schärfste verboten war: Frankreich bestund darauff/ und wolte nicht allein zu Lande/ sondern auch zu Wasser seine Monarchische Herrschaft sehen lassen/ gleich als wäre solches von langen Zeiten her allbereit Meister und Formidabile zur See gewesen/ oder hätte das Dominium des Maris Mediterranei und Britannici vorlängst behauptet. Nichts destoweniger wurde solches von Engeland und Spanien consideriret/ und obngeachtet die Engländer deswegen von ihnen angegriffen worden/ haben sie sich doch dermassen tapffer gewehret/ daß die Frankosen sich reteriren müssen: so haben auch die Spanier dieserwegen allbereit mit ihnen geschlagen/und die Frankosen sich keines Vortheils dißfalls zurühmen; Holland ist ebenfalls so wenig/ als jene vor ihnen zu Streichen gesinnet/und hat gleiches Verbot an alle Schiff-Capitains ergehen lassen. Es hat der König in Engeland sich bisher in ziemliche Positur gesetzt/ und dürfften die 40. ausgerüstete Kriegs-

Kriegs-Schiffe denen Franzosen ihr Concept verrücken/ in gleichen
 die See-Küstungen der Spanier in dem Neapolitanischen und
 anderer Orten/ auch der Holländer: es ist nur zu verwundern/ daß
 die Franzosen/ deren Seemacht doch die jüngste ist/ sich dergleichen
 unterfangen wollen/ und sich nicht erinnern/ was in denen letzten
 Seetreffen ergangen/ wie sie von denen Holländern anfangs zur
 See geschlagen/ und die See zu räumen/ ohngeachtet der Englis-
 schen Hülffe/ genöthiget wurden; in gleichen wie sie denen Hollän-
 dern ihre Fortressen in Indien wegzunehmen sich vornehmen ließen/
 um ders Commercien zu ruiniren/ aber also empfangen wurden/
 daß ihrer wenige das Land betreten konten/ die andern aber elendig-
 lich crepiren mußten/ und ein solch Elend verführten/ daß/ wofern der
 Holländer Barmherzigkeit nicht gethan/ sie alle umkommen wären.
 Gewißlich es ist mit Frankreich biß dato bey weitem nicht in einem
 solchen Stande/ daß Sie ein solch freventliches Beginnen vorneh-
 men solten; Sie haben der Häven/ so von Consideration sind/ nicht
 viel: die vornehmsten sind Cales, Marsilien, Toulon und Dyrnkir-
 chen/ welche letzte/ als eine conqvestirte See-Bestung und Haven
 in Flandern/ jetziger König in Engeland/ gegen Erlegung des ge-
 zahlten Sedels/ als 4. Millionen/ von Frankreich wieder zu fordern/
 allbereit gegen das Parlement sich erkläret; solte nun selbe wieder fort
 gehen/ so hat Frankreich in denen Niederlanden keinen See-Haven/
 und wird man dessen Macht zur See wenig consideriren/ und köns-
 te leicht geschehen/ daß Cales von denen Engländern wieder weg-
 genommen würde/ so kämen die andern/ als abgelegen/ in nicht gar
 grosse Consideration, und dürffte man alsdenn in dem Canal contra
 sagen. Als die Allianz mit Engeland nicht vor sich gehen wolte/
 suchte man bey Holland durch den allda residirenden Comted' A-
 vaux ein neu Bündnis/ um dadurch nicht allein Hollandes sich
 zu versichern/ sondern auch dasselbe bey Engeland in Verdacht zu
 bringen/ und endlich von der gemachten Allianz abzusondern.
 Es wurde aber solches Bündnis unter dem Vorwand/ daß man
 sich an den 20. jährigen Stillstand halten/ und nach deren Ver-
 lauff ferner bedacht seyn wolte auff dasjenige/ so Fried und Ruhe
 zwischen Frankreich und ihren Estat erhalten könte. Ob nun zwar
 dieses solche Cron heimlich pieqvirte/ so stellte man doch sich ganz
 wol affectioniret an/ und ließ der König durch den grossen Minister
 Marquis de Louvois den Holländischen Envoye seine Principalen
 versichern/ mit vermelden: Ob schon die Herren Staaten/ seine
 Principalen/ mit dem Allerchristlichsten Könige sich in die offerirte
 Bündnis nicht einlassen wollen/ dennoch solten Sie versichert
 seyn/

seyn/

seyn/ daß Er Ihnen höher/ als jemahls affectioniret/ auch eifrig da-
hin bemühet sey / diese Republique wider alle Feinde jederzeit mög-
ligst zu defendiren. Es wäre aber nicht lang/ so lieff von denen
Französischen Consuls zu Marseille, Bordeaux, Rochelle und ande-
rer Orten Nachricht ein / daß man die in Franckreich wohnende
Holländische Unterthanen von der Reformirten zu der Papistischen
Religion zwingen wolte / und daß dieselben denen Französischen
ergangenen Edicten purè sich submittiren solten: worauff sofort
Ordre ergieng / mit dem Französischen Gesandten zu reden / und
nach gethaner Remonstration Ihn zu ersuchen / daß die Unterthanen
gegen die Friedens- und Commercien-Tractaten nicht beschweret/
sondern ihnen zugelassen werden möchte / nach belieben sich aus
Franckreich weg zu begeben/ und ihre Güter zu verkauffen/ oder das
freye Exercitium Religionis zu geniessen; Desgleichen wurde an
den Holländischen Ambassadeur Mons. Sternbergen an dem Fran-
zösischen Hoff geschrieben/ vor dieselbe bey dem Könige zu bitten/ und
Ihn zu ersuchen / daß / vermöge des 6. und 10. Articuls des anno
1678. gemachten Commercien-Tractats, Sie samt ihren Gütern/
Weibern und Kindern abziehen möchten / und die jenigen so natu-
ralisiret / ihren Gottesdienst ungehindert behielten / indem die Na-
turalisirung sonst als eine Gnade/ durch diese Verfolgung aber mehr
vor eine Straffe gehalten werden müste; so wäre über dieses alles
bey allen Potentaten / und denen Tzircken selbst gebräuchlich / daß
die Consuls vor andern ihr freyes Exercitium Religionis in Häusern
hätten; zugeschweigen daß durch solche Verfolgung die Commer-
cien und Handlungen zwischen Franckreich und Holland ruiniret
werden dürfften. Worauff nach gehaltenem Königl. Rath und
gepfogener Deliberation durch den Mons. Colbert de Croissy, er-
wehntem Ambassadeur geantwortet wurde/ daß der König keines-
weges begehrete die Unterthanen der General-Staaten / so sich in
Franckreich Häußlich niedergelassen hätten/ zu verhindern die Hans-
delschafft zu treiben oder auch weg zu ziehen/ wenn sie wolten; auff
welchen Fall auch man ihnen die Passporte nicht versagen wür-
de / wegen welcher sie sich bey denen Intendanten der Provinzen
anzumelden hätten: was aber die Naturalisirten / so Briefe be-
kommen/ beträffe/ so habe der König einmahl solche/ als dessen Un-
terthanen/ zu tractiren sich erkläret/ dahero könnte solche Resolution
nicht geändert werden: Die Commercien suche man keinesweges
zu ruiniren/ nach denenselben etwas zum Nachtheil zu thun/ sondern
es solten vielmehr Ordres zu deren Erhaltung gegeben werden/
daß man sich zu beschweren nicht Ursach haben dürffte. Nun
wurde

74



wurde zwar remonstriret/ daß die Naturalisirten mit keinem andern Beding sich in Franckreich gesezet/ als der besten Haltung der denen Protestirenden zum besten gemachten und ergangenen Edicten, ingleichen der genauen Observanz eines absonderlichen Articuls in dem Tractat/ so zwischen Franckreich und Holland geschlossen/ worinnen ausdrücklich bedungen/ daß die Holländer nach Franckreich kommen/ allda handeln/ sich/ so es Ihnen beliebt/ daselbst niederlassen/ und ihr freyes Exercitium Religionis haben solten; Indem nun dieselben jezto beschweret/ ihr Gewissen geängstiget/ und die Edicta samt denen Bedingungs- Puncten/ bey deren Freu und Glauben die Holländer sich naturalisiren lassen/ wiederruffen/ so achte man gleichfals die Naturalisation vor nichtig/ und musten Sie daher ihre Unterthanen nothwendig schützen und vertheidigen; Begehrten demnach daß ihnen das freye Exercitium Religionis vergönnet/ oder Sie aus Franckreich mit ihren Familien und Effecten zu ziehen/ und in ihr Vaterland/ oder wohin es ihnen sonst belieben möchte/ sich zu salviren frey gelassen werden möchte. Worauff Monk. de Croissy antwortete/ daß wenn gleich sein König die begehrten Passporten vor die Naturalisirten außfertigen liesse/ man gleichwol nicht zu lassen würde/ daß Sie all ihr Vermögen und Güter/ so Sie im Königreich erworben und gewonnen/ mitnehmen und entführten; So würde man auch nicht gestatten/ daß die Französische Weiber und die in Franckreich gebohrne Kinder ihren Männern und Vätern folgeten/ dieweil ihre Heyrath den König des Rechts/ welches Er über dero Unterthanen hätte/ nicht beraubete. Diese Consequenz läffet man jeden Vernünfftigen zu überlegen frey gestellet seyn. Es waren inzwischen von denen 20mahl 100000. Reformirten/ welche sonst in Franckreich gezehlet worden 500000. durch die Flucht entkommen/ und insonderheit eine grosse Anzahl derselben in Holland zu spitzren/ welche nicht allein willigst auffgenommen/ sondern auch mit aller Beysteuer/ wobei aus Mitleiden die Papisten selbst contribuirt/ versehen wurden/ darüber der Graff von Avaux seinen Widerwillen sehr spüren ließ/ und einige nach Amsterdam geflüchtete Officirer vor Außgerissene zu schelten sich unterhieng/ es war aber solches kaum Ihnen hinterbracht worden/ als Sie Ihn durch den Marquis de Monpuillon deswegen beschicken/ und ob Er solches geständig seyn wolte/ befragen lieffen; Er gestunde es aber nicht/ aus Sorge/ es möchte Ihme mit dem Degen eine andere remonstracion gethan werden/ indem Sie ausdrücklich Ihm darbey sagen lieffen/ Sie wolten Ihm (im Fall Er es gestehen würde) zeigen/ daß Sie ehrliche

ehrliche Leute wären. So waren auch ihrer viel in Engeland arriviret/ welche das grausame Procediren in Franckreich sich zu retiriren genöthiget/darum ihnen wie auch anderen nachfolgenden durch eine Königl. Englische Declaration Versicherung gethan wurde/ daß die Französische Unterthanen Protestirender Religion/ so in Engeland wichen/ frey und ungehindert allda wohnen/ und das Exercitium Religionis haben möchten: Worauff durch den Mons. Rouvigny und andere in geheim Abgefertigte die Rücklieferung urgiret/ aber darein nicht consentiret werden wolte. Auff Pohlen mit wenigen zu gelangen/ so war durch den Kayserl. Resident Zierowsky dem Könige nicht allein vorlängst remonstriret/ und darneben Klage geführet worden/ daß Franckreich dem Erbfeinde Christliches Namens wider diese Christliche/insonderheit Kayserl. Länder verheze/ auch zu dem Ende der Französische Ministers, Marquis de Vitry und Mons. d' Auvergne Original-Brieffe/ so auffgefangen worden/ in deren Gegenwart produciret/ und Sie bey dem Könige klar überwiesen/ daß Sie auch darüber consterniret/ keine Verantwortung vorzubringen vermocht; sondern es wurde auch die Continuation der noch bis dato anhaltenden Correspondenz fernerweil entworffen/ und darneben dargethan/ daß Franckreich über 10. Millionen Französisch Pf. auff die Ungarischen Troublen und die vorgehabte Zernichtung der Triple Allianz angewendet: und nach dem die grosse Ambassade in Franckreich von der Cron Pohlen/ durch Vermittelung des Duc de Bethune, vor sich gieng/ auch dazu des Groß-Canzlers/ Fürst Philopolsky, als des Königs Schwager/ernennet war/solche zu übernehmen/ als achtete man vor rahtsam dieserwegen zu vigiliren; allen Argwohn zu benehmen/wurde deshalb ein Pohlischer Envoyé an den Kayserl. Hoff abgeordnet/ um wegen deren Ursachen einige Eröffnung zu thun/ ingleichen daß Königl. Maj. das getroffene Bündnis unverbrüchlich halten wolte/ zu versichern. Der Pohlische Abgesandte wurde zu Fontainebleau sehr höfflich empfangen und tractiret/ wie auch dessen bey sich habende Gemahlin und anderes dabey befindliches Französisches Frauenzimmer: doch konnte man wegen des Succurtes nichts erhalten/ unter dem Vorwande der Türckischen Commercen, so dadurch ruiniret würden: Im mittelst wurde dadurch verursacht/ daß der König nicht in Person zu Felde solches Jahr gieng/ und wenig/oder nichts ausgerichtet wurde; so hat auch nach der Zeit erschienen/als ob die Königin die Französische Parthey von neuen erwehlet/ und den König von denen Feldzügen abzuhalten getrachtet habe/ massen auch der dieses



1686. Jahr vorgenommene fast dergleichen an den Tag giebt/ von welchem der König durch die Königin fast bis zu Ende des Julij abgehalten worden/und vermuthet man von der nicht weiten Absenz der Königin nicht gar zu viel gutes. Das beständige und tapffere Gemüht des Königs aber dürffte sich durch solche Machinationes schwerlich bewegen lassen; zumahl nach dem die andere Allirte/ als Kayserl. Maj. und die Republicque Venedig/ so treffliche Progressen gethan/ so wird der König seiner Glor. keinen Vorwurff künfftig machen lassen/ sondern daß Seine gleichfalls darthun; massen nicht allein bisher bekräfftiget worden/ daß die Wallachen und Moldauer in Königl. Devotion sich begeben/und den Eyd der Treue abgelegt / sondern auch daß der Orten man die Winterquartier nehmen/ und die Residenz Jals fortificiren wolle; so encouragiret auch diesen von Tapfferkeit berühmten König die Moscovitische Assistentz, durch welche Er künfftig von der Tartarn Einfällen befreyet/ und desto besser der Gegend/ ingleichen in Bessarabien und andern angränzenden feindlichen Örtern agiren und sich vest setzen kan.

Es ist nicht zu vergessen/was bishero in Spanien und desselben Königreichs Landen passiret. An dem Hofe brach eine halbe Verwähterey der Französischen Faction herfür/ welcher aber unter der Callation der Bedienten gar manierlich vorgebauet wurde. Die Sache zu untersuchen und darinnen Richter zu seyn/ wurde von dem Könige dem Don Antonio Ronquillo, der Cammer von Alcales Präsidenten/ neben zweenen andern Ministris, unter welchen einer als Secretarius, der ander als ein Fiscal handeln sollte / Commission ertheilet: Diesen wurden zugeordnet der Präsident von Castilien Don. de Calteronz, ein Rath von Castilien nebst dem General Inquisitore. Nach befinden wurden einige verdächtige Franzosen in Verhaft genommen/und nebst solchen insonderheit die Madame Catina, welches eine Französin von Geburth/und in der Königin Diensten war/ wol verwahret; indem ihr begemessen wurde/ daß sie der Königin einen Franck/ dieselbe Unfruchtbar zu machen/ beygebracht/auch über dem den König mit Giffte habe hinrichten wollen; und dieses wurde je mehr confirmiret/nachdem ein Apotheker/ welcher mit intereslirt gewesen/und hiezu behülfflich seyn sollen/ einen schmahlichen Tod zu vermeiden/ durch Giffte sich selbst hingetrichtet. Das gemeine Volck wurde hierüber dermassen wider die Französische Nation erbittert/ daß sich keiner auch vor den Jungen auff der Strassen / ohne Beyforge einer Gefahr oder eines Schimpffs/ sehen lassen dürffte/ und der Französische Ambassadeur selbst unter Begleitung des Gerichts-Persohnen um Audienz bey dem

dem Könige und um eine Wache vor sein Haus anhalten mußte. Endlich wurde dieser Lärm zwar durch die hin und wieder angehengte Königl. Placate/ in welchen bey hoher Straffe/ solche Feindseligkeiten zu unterlassen/ verboten war/ gestillet/ dennoch war auffer der Stadt kein Frankose sicher. Jedoch konte man der Beschuldigten Leben nicht beykommen/ indem der Apoteker tod/ und ein und andere Person ihre retirade genommen hatte: dahero endlich die Sentenz erfolgt/ daß die Verdächtigen/ insonderheit Doñera Mariana d' Agniré neben ihrem Gemahl/ Don Bernardino de Valdes, nach Rodas verwiesen/ und er aller seiner Chargen und Bedienungen/ ohne einige Hoffnung dieselbe jemahls wieder zu erlangen/ entsetzet; Die Madame Catina aber ewig aus dem Königreich verbannet/ und bey Lebens Straffe in demselben sich nicht wieder sehen lassen sollte: Jean de Viremont und seine Frau Francisca Quentín wurden nebst anderen Bedienten der Königin/ wieder nacher Franckreich abgefertiget. Es wolte der Französische Ambassadeur zu Madrit/ Marquis de Feuquiers, von dem Spanischen Minister Don Petro d' Arragona die Ursachen der Cassation wissen/ und übergab zu dem Ende ein Memorial, mit beyfügen/ daß er keine andere Ursach/ als daß es des Königs Befehl wäre/ vernehmen konte / indem er aber seinem Könige es hinterbringen wolte/ bat er um Abschrift der Sentenz/ so dißfalls ergangen/ damit man sich in Franckreich darnach richten konte / wenn man sie wieder daselbst in Dienste des Königl. Hauses nehmen wolte: worauff der Don Petro d' Arragon zur Antwort gab / daß der Catholische Maj. das übergebene Memorial gesehen/ und zur Resolution zu ertheilen befohlen / daß von denen Ursachen/ warum Ihrer Königl. Maj. einige Bediente der Königin wieder nach Franckreich geschicket/ und andere ihrer Dienste entlassen/ auch Jean de Viremont nebst dessen Frau Francisca Quentín Königl. Ungnade verdienet/ der Spanische Envoyè Baron del Val Sr. Allerchristlichsten Maj. ausführliche Nachricht erstatten würde. Ob nun wol anfänglich der König damit nicht zu frieden seyn wolte/ und der Meinung war/ daß die ganze Nation verfolget würde/ nach gethaner Remonstracion aber schrieb er an den König in Spanien einen Brieff/ in welchen Er sich wegen der Clemenz und Milde Sr. Catholischen Maj. so dieselbe gegen die Französische Domestiques, und insonderheit gegen die Frau Quentín und Sr. Viremont erwiesen/ bedanckte/ mit beyfügen/ daß dieselben noch wol eine grössere Straffe / als aus dem Königreich Spanien zu gehen/ verdienet / wenn sie gleich nichts anders gethan / als nur Sr. Catholischen Maj. mißfallen hätten. Eine artige Politique:

Erstlich wolte man gleichsam einen Schiedesmann abgeben zwischen einem Könige und dessen Bedienten/und/ ob er mit Recht oder Unrecht dieselben abgeschaffet/ ein Judicium, durch Einholung der Nachricht des Ergangen und der Sentenz/gleichsam formiren/oder wol gar Bedrohungen machen; nachdem man aber den Ufug der Französischen Bedienten an dem Spanischen Hofe vernahm/und daß deren Vornahmen keinesweges zu entschuldigen/sondern höchst straffbar war/ machte man ein Compliment, und wolte dennoch Sr. Catholischen Maj. die Justiz gleichsam durch einen Stich in Zweifel ziehen oder dis - Affection was bey messen. Sonst war der Marquis de Feuquiers von Frankreich an den Spanischen Hoff geschicket die Handels- und Commercia - Tractaten, insonderheit wegen der West-Indischen Negotien in guten Stand wieder zu setzen/und dahin es zu incaminiren/ daß das Königl. Spanische Decret wider die Französischen Effecten geändert und aufgehoben werden möchte; dann wofern die Spanische Flotte noch einmahl zurück kommen/und die Französischen Güter/wie voriges Jahr geschehen/ nicht mitbringen solte/ würde der Handel auff Französischer Seite zu grunde gehen: Ob nun wol solch Unsinnen wider die Fundamenta und General-Reguln aller Commercia war/so erbot sich dennoch der König wegen der Repartition, nach eingelauffener Nachricht/ ein Temperament zu treffen. Es hatte der Königl. Spanische Rath auff die Französischen Wahren gebührende Auflagen und Imposten gethan/ daß solche ohne Schaden sie nicht wol löß werden konten/wozu der Vice-Roy zu Mexico und der Marchese de los Balbalos gerathen hatten/ damit die fremden Manufacturen nicht überhand nehmen/und andere Handlungen darüber zu grunde gerichtet werden möchten: Nun waren eckliche Schiffe der Französischen Kauffleute/ in dem sie den Zoll nicht erlegt/ sondern verfahren/ vor verfallen erkläret/ solche aber wolte man Französischer Seite wieder löß/und das Edict aufgehoben haben/un belief sich die Summa der Französischen Effecten auff 500000. Rthlr. Ob nun wol obiges Temperament versprochen wurde/ so war man doch damit nicht zufrieden/ sondern gieng mit einer Schiff-Flotte nach der Spanischen Küste und der berühmten See-Bestung Cadix, und drohete gleichsam eine Bloqvade und Beguehmung desselben Orts; nachdem aber solcher wol versehen/ und die Französische See-Armade daselbst nichts auszurichten/ ihr getraute/ gieng dieselbe wieder davor weg/ und ließ dem Spanischen Gouverneur Admiral und andern Spanischen Grandes zubieten/ daß der König die Restitution absolute haben wolte/ und da solche nicht bald erfolgte/ würde bey Wieder-

kunft

Kunfft der Flotte/ an denen erst begegnenden Schiffen man Satisfac-
tion und Revenge suchen. Endlich wurde/ Frieden zu erhalten/ die
Restitution auff gewisse Termine versprochen/ ohngeachtet es vor
in Commis verfallene Bahren zu achten waren/ und man solche/
wo nicht unbillig/ doch ziemlichen Theils zu behalten/ oder wenig-
stens wegen begangenen Betrugs und verfahrenen Zolles/ Straffe/
bekanten Rechten nach/ zu fordern wol befugt war; und wurde es
im Gegentheil in Franckreich ergangen seyn/ hätte man die Spanier
noch darzu auslachen sollen: Aber genug von diesem.

Es begabe sich durch den Todesfall des lezt verstorbenen Chur-
Fürsten zu Heidelberg oder in der Pfalz eine neue Occasion die
Französische Conquesten zu erweitern/ und neue Præensiones, an
das Reich zu machen: massen der sel. Chur-Fürst keine Erben/ wie
bekant/ hinterließ/ und solches Chur-Fürstenthum an den Herzog zu
Pfalz-Neuburg/ vermdge des zu Münster und Osnabrüg geschloss-
senen Friedens/ und der deswegen mit Chur-Pfalz auffgerichteten
und kurz vorhero renovirten Tractaten/ gedee/ als vermeinte man
von solcher Erbschafft auch eine Portion zu ziehen. Des verstorbe-
nen Chur-Fürsten Frau Schwester Charlotta Elisabetha und des
Königs Bruders/ Herzog Philip d' Orleans, Gemahlin/ hatte in-
sonderheit wegen der Mobilien und dergleichen Sachen eine nicht un-
billige Anforderung/ welche man auch auszuantworten/ dem Her-
kommen nach/ keinesweges weigerte; es war aber dieses dem Köni-
ge/ als welchem es zu dijudiciren von Seiten des Herzogen von Or-
leans und dero Gemahls war übergeben worden/ nicht gnug/ son-
dern man machte auch auff einige Lande Præensiones, und wolte
feuda foeminea daraus erzwingen/ und das solche denen negsten
Cognaten, worunter zusehrst die leibliche Schwester des ver-
storbenen Chur-Fürsten die erste Anwartsung und Stelle hätte/ an-
heim gefallen wären/ und wurden insonderheit auff Französischer
Seiten darzu gerechnet das Fürstenthum Simmern/ nebst der
Graffschafft Spanheim: zu dem Ende wurde der Graff von
Schomberg an den Herzog zu Pfalz-Neuburg gesand/ wegen der
neu erlangten Würde zu gratuliren/ und darneben/ daß Ihre Kö-
nigl. Majestät wegen des Herzogs von Orleans, eine Anforde-
rung auff die Chur-Pfälzische Erbschafft zum theil habe/ zu vermel-
den/ doch sey der König nicht gesonnen/ sein Recht durch die Waf-
fen/ sondern durch güthliche Mittel zu suchen/ und den Frieden
Deutschlandes keinesweges zu turbiren/ lebe dahero der König der
Zuversicht/ es werde der Herzog/ als neuer Chur-Fürst und Suc-
cessor, begehrte Satisfaction thun/ massen im widrigen Fall Ihre
Königl.

74



Königl. Maj. Recht und Macht genug hätten/ solche durch andere Mittel zu behaupten. Indem aber wegen der Prætensionen man auff Seiten Chur-Pfalz den Beweis verlanget/ hat der König den Abt Morel nebst zweyen Parlaments-Advocaten von Paris nach Heidelberg abgefertiget/ das Archiv daselbst zu durchsuchen/ ob man darinnen Documenten oder Brieffliche Urkunden/ zu Beweis- thum solcher Anforderung finden und auffbringen könnte; inglei- chen/ ob nicht zu behuff derselben in dem Chur-Fürstl. Testament was enthalten oder disponiret sey/ nachzuforschen/ und mit denen Landesfürstlichen zu vernehmen. Als man aber nichts als ein gros- ses Pacquet alter Brieffe zusammen gebracht/ ist der Abt mit seinen Gehülfften wieder nacher Paris abgangen/ solche nebst denen Französischen Ministern daselbst zu examiniren/ und fernere Instru- ction einzuholen; Ob nun wol Er bald wieder nacher Heidel- berg gelangte/ und durch solche Documenta und andere vermeinte Gründe sein Suchen zu rechtfertigen vermeinte/ hat Ihn doch der damahls anwesende Neuburgische Prinz Ludwig/ als sessiger Hoch- teutschmeister/ damit abgewiesen/ und/ in Ermangelung einer Volle- macht/ sich mit demselben einzulassen/ billig geweigert. Ob nun zwar besagter Abt mit Französischer Miliz gedrohet/ auch der Kö- nig den General Monclas nach der Saar mit seinen Völkern zu rücken/ und denen Pfälzischen Landen sich zu nähern anbefohlen/ ist doch aus Besorge/ es möchten die Teutschen Fürsten hierdurch commoviret werden/ ferner nichts ergangen/ und hat der König aus einer Politesse dem Pabst/ als welcher zugleich solches übel empfinden wolte/ den Streit zu erörtern übergeben/ so auch von den In- teressenten so wol als Röm. Käyserl. Maj. beliebt worden. Er- weget man nun die dißfalls gemachten Französischen Prætensionen, so beruhen dieselben auff elenden Gründen: indem bekant ist/ daß alle Reichs- so wol Fahnen- als Scepter- Lehn regulariter keine feu- da foeminea sind/ und daher auf Weibes Persohnen nicht verer- bet werden können; und gesezet/ es würde dergleichen beybracht/ so hätte doch der Herzog von Orleans wegen seiner Gemahlin noch zur Zeit kein Successions-Recht zu prætendiren/ indem sehr viel Agnaten des Pfälzischen Hauses übrig sind/ welche vermöge der ordentlichen Lehn-Rechte allen Weibern vorgehen und vorgezo- gen werden: über dieses alles würde das Chur-Fürstl. Testa- ment solchen Prætensionen einen trefflichen Obicem setzen/ als wel- ches dißfalls pro norma Successionis zu achten wäre/ und dürfften Käyserl. Majestät nebst dem Chur-Fürsten zu Brandenburg/ dem Herzoge zu Hannover und Land-Grafen zu Hessen-Cassel/ als Exe- cutoren

eutoren solches Testaments/ Franckreichs ungegründeten Anfor-
 derungen schwerlich was einräumen/ sondern allen Falls gebührend
 gwarantiren: In Erwägung dessen trachtet man nur etwas in der
 Güte zu erhalten/ und hat deswegen bemeldeter Abt Morel ein
 eigen Hauß zu Heidelberg gemiethet/ seines Herrn Interesse zu beob-
 achten/ und quocunq; modo was zu erhalten; ob es aber seine Inten-
 tion erreichen dürffte/ steht zu erwarten/ das Ansehen darzu ist bis-
 her sehr schlecht gewesen/ und hat man die Bedrohung wegen der
 Französischen Völcker nebst dem March von sich selber eingestellt/
 und vielmehr dieselben zurück gezogen. Die Ursachen sind leicht aus
 angeführten zu erachten und zu verstehen/nemlich das Mißtrauen we-
 gen übel gegründeter Sache/ und die Furcht vor der Teutschen
 Fürsten Hass/ welchen Franckreich nothwendig auff sich hierdurch
 ferner laden müssen/ da es auffer dem viel Feinde durch die unrechts-
 mässige Proceduren ihme gemachet: Spanien und Osterreich was-
 ren als heimliche Feinde/ wegen der vielen Attentaten/ auff Seiten
 Franckreichs/ zu achten; Holland hatte das grausame Procediren
 mit dessen Unterthanen in dem letzten Kriege noch nicht vergessen/
 wolte auch aus diesen und andern Erheblichkeiten keinesweges mit
 Franckreich sich in die vorgeschlagene Allianz einlassen/ Engeland
 hatte einen Abscheu selbst vor der bisherigen Französischen Conduite,
 und war mit Schaden innen worden/ wohin es durch die Französ-
 sischen Consilia war verleitet worden/ und wie treulich man bey de-
 nen vorgefallenen Sees Treffen es gemeinet/ auch wie man jeko gar
 durch das vermessene Begehren des Seegelstreichens das Domi-
 nium des Meers zu behaupten trachte/ und allbereit mit denen Eng-
 gelischen Schiffen dieserwegen eine Rencontre gehabt; und dieses
 sind die negstangrängenden; gehet man in Italien/ so hat daselbst
 der Heil. Vater zu Rom wenig Ursach dieser Cron affectioniret
 zu seyn/ als welche dessen Auctorität über einen Hauffen zu werfs-
 fen sich vorlängst unterstanden/ auch noch bis diese Stunde dahin/
 äußersten Vermögen nach/ bemühet ist/ zugeschweigen der Sees
 rüstung und gemachten Ombragen in Italien/ welche nebst der
 Genuesischen Action den Pabst billig gegen Franckreich widrige
 Gedancken zu schöpfen bewogen; so ist auch leicht zu ermessen/ daß
 die andere Italianischen Fürsten und Republikven dessen wachsende
 See-Macht mit schelen Augen ansehen. Florenz ist nicht im vers-
 gebener Sorge/ es möchte solche Cron eines Haven bey dem Ligu-
 stischen Meer oder der Gegend sich bemächtigen/ und man einen ges-
 fährlichen Nachbar bekommen; Spanien besorget daselbst/ und in
 dem Neapolitanischen desgleichen; und die andern/ ob sie gleich
 die

B

die

4



die Französische Parthey aus gewissen Staats-Maximen sonst zu halten pflegen/ wollen doch denselben König lieber zum Freunde/ als Nachbar oder Herrn haben/ wie sonst von Ihm ein bekandter und Teutscher Fürst zu reden pflegte. Gehet man nach Teutschland/ so ist kein Zweifel/ daß die jenigen Teutschen Fürsten und Stände/ denen bißhero durch die Französische gemachte Dependencien/ Reunionen/ Conquesten und dergleichen zu viel geschehen/ und Gewaltthätigkeiten wiederfahren/ nebst ihren Befreundten und Allirten eine ungemeyne Jalousie und Verbitterung geschöpft haben werden/ ob sie gleich solche bißlanher verbergen müssen: Brandenburg verdreust nicht wenig/ daß es Stättin und andere Orter/ so es jure Belli eingenommen und wieder erobert/ durch gewaltsame Abnöthigung der Franzosen wiedergeben/ und ohne gnugsame Satisfaction der Kriegskosten abtreten müssen: Schweden picqviret sonder Zweifel der durch Franckreichs Allianz verursachte Schaden und erlittener Schimpff/ ingleichen die mit Dennemarck gemachte Bündnis samt der Begnehmung der Fürstenthümer Zwenbrücken/ Holstein und Gottorff/ welches die Dänen alles/ auff die Französische Allianz sich verlassend/ vorgenommen haben: Mit Chur-Pfalz ist der besorgliche Widerwillen am Tage: Den Niedersächsischen Creyß comoviren billig die bißherigen Einschlüge wider denselben/ insonderheit was man mit Hamburg vorgenommen/ und wegen Bremen dräuen wollen: Der Franckische und Ober-Rheinische Creyß sind in rechtmässiger Diffidence wegen der unendlichen Prætionen und Bedrohungen/ insonderheit wegen der Reichs-Stadt Franckfurth/ deren man auff unterschiedene Arten bißhero listig nachgestellet/ auch gar durch ein/ nachdem gewöhnlichen Marck-Schiffe/ gefertigtes und mit Volck beladenes Schiff/ derselben sich zu bemächtigen getrachtet/ wo solches/ wie die Rede bißanher gewesen/ nicht wäre bey Zeiten verkundschaftet/ und dieses böse Vorhaben hintertrieben worden: Der Schwäbische Creyß hat die Bedrohungen und gemachten Intrigven sonder Zweifel noch nicht vergessen/ und wird dieselben wol in frischem Gedächtnis behalten: So ist auch der Bährische zu einer guten Harmonie gebracht/ als dessen Director und gleichsam alles in demselben/ der Chur-Fürst zu Bavern ist/ und wird nicht entstehen allenfalls nöthigen Beitrag wider Franckreich zu thun/ dergleichen auch von andern zu vermuthen: Gehet man in die Schweiz/ so ist kein Zweifel daß selbiger Nation die bißherigen gewaltsamen Procedures wider ihre Bunds-Genossen/ zum höchsten mißfallen; man hat denenselben vorgeschrieben/ wie sie sich dabey verhalten sollen/ und daß
die

Die Assistentz Frankreich vor einen Friedenbruch auffnehmen wolle/
 Die Intercessionen sind runde abgeschlagen/die Ministri verächtlich
 tractiret/ und die Pensiones in völligen Sessionen durch den Abt
 Gravel ihnen mit höhnischen Mienen vorgeworffen worden; Hün-
 ningen ist ihnen als ein Brill auff die Nase gesetzt / das in Allianz
 mit ihnen gewesene Straßburg de Facto weggenommen worden/
 den Bischoff zu Basel hat man solcher Stadt wider Willen auff-
 dringen/und ihr gleichsam was ditzfalls zu thun sey vorschreiben wol-
 len; Dem Schlüssel des Schweizerlandes / der Stadt Genev, ist
 ohnablässig biß anher gedrohet worden/und hat man gar von einer
 Blocqvade reden wollen/dahero die Schweizer/ wofern sie sich nicht
 ganz vor aller Welt coujoniren lassen wollen/ endlich die Waffen
 nothwendig ergreifen müssen / und wäre zu wünschlen sie hätten
 solches vor Jahres-Zeit gethan / so würden ihre Bündts- und respe-
 ctive Religions-Genossen in den Lucernaer-Thälern wol unange-
 griffen bleiben und erhalten worden seyn/ nunmehr aber ist es ihnen
 ein ewiger Vorwurff und Schande/ daß man in öffentlichen
 Schrifften von ihnen an den Tag giebt/ (die Schweizer wären
 nicht mehr die alten Schweizer/ sondern ganz degeneriret durch
 den langwierigen Frieden/ und die Französische Pensiones, welche
 ihnen gar zu gut deuchteten/ dahero man gänglich besorgete / es
 dürffte dieselbe endlich gar ihre Freyheit und alles vor Französische
 Louysen und Pistolen verkaufen:) Man hat aber dennoch das gu-
 te Vertrauen/ sie werden als ehrliche Teutsche aufwachen/ und ihr
 bestes/ nach dem ihnen von Gott gegebenem Vermögen/ beobach-
 ten / massen einige Apparenz hierzu bißhero erschienen/ insonderheit
 nachdem ein und andere Verräther der Gebühr nach abgestraffet
 worden. Gehet man weiter und nach Portugal/ so ist daselbst das
 Vertrauen zu Frankreich so schlecht/ als an einem Hofe: Denn
 man weiß sehr wol/ was solches vor einiger Zeit durch die Mariage
 mit selbiger Infantin gesucht/ und ist die Prætension der 6. Millionen
 an solche Cron bekant/welche Frankreich mit der Schiffs-Flotte ein-
 zutreiben vorhabens ist/massen der Cours derselben von Cadix. recta
 nach denen Portugiesischen Küsten/ dem Bericht nach/ gangen/ das
 her diese Cron sonder Zweifel Allarmiret/und nicht in weniger Sorg
 ist mit Frankreich in einen Streit impliciret zu werden/ anderer zur
 See gemachten Ombragen zugeschweigen/ welche die grossen Sees-
 rüstungen samt den hin und her gehenden Flotten bey allen benach-
 barten Europæischen Potentaten und Republiqven billig machen:
 wobey zu verwundern ist/ wo doch Frankreich so grosse Geldsummen
 hernehmen muß/ indem dasselbe nicht allein zu Lande/ sondern auch



zu Wasser solche Rare Militz-Armaturen hält/ daß auff solche jederman Reflexion machet / so werden auch Jährlich auff die grossen Correspondenzen, wie man sie nennet/ viel Millionen an die Europäischen verwendet/ massen dergleichen binnen wenig Jahren an den Englischen/ Poblischen und Russischen Höfen über 30. Millionen Französische Pfund austragend / sind spediret und übermachtet worden; wie dann die Französische Maxim ist/ wer was grosses gewinnen wil/ muß was grosses daran wagen; auff gleiche Weise gehet es an andern Höfen und Örtern auch zu. Es werden aber die grösssten Summen in Franckreich von denen Finanzen und denen Pachten gezogen/ oder auch allenfalls was auff Lehnungen genommen: massen bekant ist/ daß alle Zölle/ Geleite und dergleichen an gewisse Personen gegen Erlegung gewisser Posten/ so ein hohes austragen/ verpachtet werden; weils denn dergleichen Personen in den Pachten einander übersegen/ so werden die / so am meisten bieten/ hierzu vor andern admittiret / welche denn/ ohne Schaden zu seyn und darneben einen Profit zu machen/ die Untertanen dermassen in Contribution gleichsam setzen und zwacken/ daß solche fast zu nichts gelangen können; wenn aber solche Pächter und Finanzierer es gar zu arg und unerträglich machen/ pfleget man sie ziemlich wieder zu zwacken und zu bestraffen/ und solches gehet der Königl. Cammer zu gut/ die Untertanen hingegen haben nicht die geringste Erleichterung. Dahero auch der Einwohner Armut und grosses Unvermögen nothwendig erfolgen muß/ und bezeugen die Reisenden und Passagiers, daß in keinem Königreiche mehr Bettelleute / als in Franckreich anzutreffen seyn/ daß auch 60. bis 70. einem Reisenden um einen Heller wol eine viertel Meile nachlauffen/ wie insonderheit in Bretagne, Normandie und der Gegend zu observiren. Wil man ad specialia schreiten/ so giebt ein Zeugnis hiervon die berühmte Stadt Rouan, welche sonst eine der vornehmsten und reichsten in ganz Franckreich gewesen / dennoch hat man daselbst vor kurzer Zeit bey vierzig tausend arme Leute gezehlet / welche keine Nahrung/ ja nicht einmahl ihren nothdürfftigen Unterhalt hatten/ weshalb der Präsident des Parlements Mons. de Amfueville nach Paris bericht gethan/ und begehrete/ daß man zu der armen Leute Erleichterung Anstalt machen/ und von denen geistlichen Gütern ihnen eine Keysteuer geben wolte. Was der grosse Colbert vielfältig geklaget/ ist bekant/ und dürfte noch mit der Zeit wahr werden/ was derselbe Propheceyet/ daß nemlich/ im Fall die schweren Imposten nicht gemindert / und die grossen Armeen ferner gehalten würden/ würde man die armen Untertanen/ welche allbereit vor
längst

längst ihre Steuern nicht mehr auffbringen können/ gleich wie das Viehe/ müssen hinaus treiben in das Holz oder auff die Äcker/ daß sie von Eicheln oder Grase sich erhalten könnten. Dessen aber ungeachtet muß der Französische Dominatus erhalten werden/ es komme auch her/ wo es wolle: Die Lusthäuser und Königl. Palatia zu Versailles, Chambour, S. Denis und anderer Orten müssen noch ein mehrers erweitert und viel prächtiger auffgeführt werden/ die Fortificationes, insonderheit an denen Frontieren/ gehen überall fort/ so müssen auch die zu unsterblicher Gloire des Königs angefangene grosse Canäle vollendeth werden/ es koste auch was es wolle/ und hat man glaubwürdig berichten wollen/ daß der grössste 2333330. Thaler allbereit gekostet / welcher die beyden Meere aneinander hänget/ und vor das achte Miraculum Mundi von denen Franzosen ausgegeben wird; der neue aber/ so bey Versailles jezo verfertigt wird/ vermöge des Ingenieurs Anschlags/ auff 12. Millionen Kosten auff das genaueste erfordert.

Was die Correspondenzen, die See- und Land-Armaden hinweg nehmen/ samt denen Legationen und dem grossen Staat/ mag ein jeder Verständiger selbst ermessen. Solte man nun zur resolution der Frage / woher denn endlich solche Unkosten kommen oder zu nehmen seyn? antworten / so ist bekant / daß die Französische Manufacturen, welche in alle Länder hin und wieder verführet werden/ das beste thun müssen/ weil sie von andern Nationen/ insonderheit von denen Teutschen/ in grosser Menge / mit nicht geringem Schaden und Geldmangel derselben/ erkaufft werden; Negst diesen thun ein zimliches hierbey die Französische Weine/ und dergleichen Waaren/ welche in grosser Menge in Engeland/ Holland/ Schweden / Dennemarck/ Pohlen/ Moscau und Teutschland verführet werden/ deren Monopolia die Franzosen sich bishero gleichsam unterstanden; Negst diesen sind die neuen Frontieres und Conquesten/ welche sie bishero gemacht / wol gebraucht worden/ und haben ein Grosses beytragen müssen / wiewol auch auff deren Erlangung nicht wenig auffgangen; Wil nun dieses nicht hinlangen/ so setzet man die Geistlichen in Contribution, und hat der König hterinnen unter denen Catholischen Potentaten die Prærogativ, daß Er weder den Pabst / noch sonst jemanden dieserwegen begrüssen läset / indem Er in seinem Königreich selbst Pabstes Stelle vertritt / und zuweilen gar ein und anders Kloster einziehet/ wie im letzten Kriege geschehen; so ist auch die Geistlichkeit in einer solchen Devotion gegen ihren König/ daß sie denselben freywillig unter die Arme greiffet / und dessen Verordnungen nicht einmahl erwartet.



wartet. Endlich sind die alten Prætenfiones noch ein gut Mittel/ zuweilen etliche Tonnen Goldes zu erpressen/ und/ durch Bedrohung Militarischer Execution einzutreiben/auch so man einem oder andern zu nahe kommen/ von demselben noch vor die auffgewandte Kriegs-Kosten eine Liquidation, da man das Fieber von bekommen möchte/ herzumachen; ja man fordert auch wol die gegebenen Subsidien wieder/und redet nach der Kauffleute Art von dem lucro cessante und dem Interesse, wie hievon ein bekandter König ein Exempel darthun könnte. Solte endlich allen falls auch dieses alles nicht zulänglich seyn/ so ist der König Souverainer Herr über aller Seiner Unterthanen Vermögen und Leben/ es werde solches civiliter oder naturaliter verstanden/ und muß mancher eine capitis deminutionem! leiden/ damit durch die Verkaufung desselben bißher bedienter Charge der König und dessen Cammer eine Summa Geldes erpressen können/ massen alle Ämter und Chargen, wie bekant/ in Franckreich umb Geld feil seyn/ und ist so gar der Nachrichten-Dienst zu Paris über eine Tonne Goldes vorlängst im Anschlage gewesen/ vor einiger Zeit aber bey dessen Erledigung ist ein viel höhers quantum geboten worden. Es möchte dieses alles noch verantwortlicher seyn/ als der allerneueste/ wider alle Rechte und gegebene Königl. Parole und Treue lauffende Modus von denen Unterthanen grosses Vermögen zu erpressen/ nemlich die unverschuldete Confiscation der armen und bedrängten Unterthanen Güter/welches man vor das grössste Abscheu der überbarbarischen Verfolgung der Reformirten und Evangelischen in Franckreich billig hält: denn ob wol andere mit unterlauffen/ so ist doch dieses eine der wichtigsten Ursachen so Franckreich dergleichen unerhörte Verfolgungen vorzunehmen bewogen haben mag. Man giebt zwar vor/es habe der König zur Wiedervergeltung der grossen Geschencke und geschenehenen Beytrags der Geistlichen zu denen bißhero geführten Kriegen und Delleins, solches vorzunehmen versprochen/ und dadurch der Catholischen Geistlichkeit in Franckreich eine Ergößlichkeit/ dem Römischen Stuhl aber ein kräftiges Zeugnis des Religions-Eyffers darzuthun/ und den Namen des Allerschristlichsten in der That zu erweisen: Ferner haben einige behaupten wollen/das der bekandte Pater de la Chaise, als Königl. Beichtvater und Gewissens-Rath/ dem Könige unter andern Verbrechen vorgestellet und beweglich zu Gemühte geführet was wider das 6. Gebot gemißhandelt und begangen worden/ insonderheit wie nach der Mad. de la Valiere und Mad. la Fontange Tode derselbe es biß hieher von neuen mit der Madame de Montelpan, welche doch ih-

ren

ren Mann habe/ wie auch andern nahen Verwandten halte/ welche schwere Sünden Er nicht besser als durch die Aufrottung der Protestirenden/ oder so genandten Keger/ verbüssen könnte/ daher der König/seiner gedachten Sünden loß zu werden/ solches Mittel/ als welches auffer dem zu vielen andern sehr vortheilhaftig schiene/ ergriffen und bewerckstelliget: Einigen kommet abgeschmacket/ andern aber nicht ohne Grund zu seyn vor/ und ist gewiß/ daß unter andern bemeldeter Pater ein sehr grosses darbey contribuiret/ ob aber derselbe der Auctor dieser so genandten grossen Reformation oder vielmehr liberheidnischen Verfolgung sey/ solte man fast zweifeln/ zumahlen solche mehr von Politicis und Ungeistlichen/ als geistlichen Persohnen ihren Ursprung genommen haben sol/ wie die Geflüchteten selbst ausgesagt haben. Die grössste Ursach wird dem Könige und dessen gefasseten Meinung beygemessen/ als welcher Ihme vorgenommen dasjenige/ so niemand der Vorfahren zu Werck richten können/ auszuführen; und wer weiß/ nach dem zumahl der grosse Colbert plötzlich fortgieng/ was vor Mangel das zumahl in der Cammer sich ereignet/ welche sonder Zweifel den König solches vorzunehmen bewogen haben: Das solches nicht eine vergebene Meinung sey/ kan man unter andern daher abnehmen/ daß von dieses grossen Ministri, welchen der König wegen gleichen humeurs und über 20. Jahr in denen geheimtesten Collegiis geleisteten treuen Dienste/ vor andern unverändert jederzeit estimiret/ Erben fast die ganze Verlassenschafft hinweg genommen worden/ welches sonst/ wo in der Cammer es hinlangen wollen/ wol nicht geschehen wäre; massen die Ursachen nur auffgenommenen Präsenten beruheten/ welche sonst der König nicht leicht seinen Ministris mißzugönnen pflegt. Ob nun wol hier jemand einstreuen möchte/ daß auff allerley Weise man die Unterthanen/ und zwar mit Gewalt in dem Lande zu behalten getrachtet: so ist doch darauff leicht zu antworten/ daß/ nach dem man solche vorgenommen/ allbereit die Kirchen/ Schulen und Academien nebst ihren Einkünfften sind eingezogen gewesen/ und zwar die Zahl der geflüchteten über 500000. Derjenigen/ so durch Gefängnis/ Hunger und andere extreme Mittel das Leben eingebüßet/ nicht einmahl zu gedencen; so wuste man auch wol/ daß ihrer sehr viel lieber alles/ als die Religion in Stiche lassen würden; Auffer diesen muste man des Landes Entblößung von Bold/ so durch solches Vornehmen gänglich zu befahren war/ hierbey sonderlich in Consideration ziehen: Ferner siehet man das Procedere an/ so hätte kein leichter (wo nun auch Christlich) Mittel erfunden werden können die Soldaten zu erhalten/

erhalten/ als hierdurch/ in dem dieselben so viel in einem Tage acqui-
 riren können/ daß sie in kurzer Zeit ihr Monat Sold nicht haben zu
 fordern Ursach gehabt: Was die verfallenen und eingezogenen Gü-
 ter dem Könige eingebracht/ ist leicht zu erachten/ und ob wol die
 Geistlichkeit ziemlich bedacht worden/ so ist doch solches von denen
 Geistlichen Einkünfften der Reformirten und ihren Gütern und
 Vermögen genommen worden/ daher auch diese Ausflucht hinfäl-
 let: Die Demolition einiger Häuser und Kirchen thut nichts zu der
 Sache/ denn wozu wolten sie alle brauchen? und muß ja zum Schein
 vor der Welt was vorgenommen werden denen Leuten Opinion
 des geistlichen Eyfers zu machen/ wiewol den Ernst dessen weder
 die verständigen Papisten/ noch andere gläuben/ und hat der Pabst
 selbst kein besonders Vergnügen oder einen Gefallen gegen den Car-
 dinal de Estreë, als er dieserwegen rapport thun wollen/ bezeuget/
 auch kein Te DEum Laudamus, oder hohe Messe darüber anstellen
 lassen; zumahlen dergleichen Verfolgung/ auch von denen Heidnis-
 schen Königen selbst/ nicht sind erhöret worden/ und von keinem
 Christen sich entschuldigen lassen/ indem kurz von der Sach zu raiso-
 niren/ diese armen unschuldigen Leute keiner Rebellion überzeuget/
 werden können/ und ihnen durch unterschiedene Königl. Edicta und ho-
 he Versicherung die Religions-Freyheit versprochen/ und von einer
 Zeit zur andern confirmiret worden; welches denn pacta jure Genti-
 um inviolabilia seyn; un̄ hätte man ja solche violiren un̄ brechen wols-
 len/ so hätte man dennoch ihnen nicht allein einen liberum Comme-
 atum, und ihre Sachen und Immobilien binnen gewisser Zeit zu ver-
 kauffen oder zu vertauschen/ gewisse Zeit geben/ sondern auch sie unges-
 hindert passiren lassen sollen/ insonderheit da sie nicht allein Christen
 sondern vermöge des zu Münster und Osnabrug geschlossenen Frie-
 dens aller Christlichen Sicherheit theilhaftig sind / und Franckreich
 selbst einen Sponsorem und Gwaranteur desselben Friedens abzugeben
 übernommen: Von denen schönen Arten / so bey solcher so genandten
 Bekehrung oder Verfolgung sind gebraucht worden/ zuschreiben/
 erstaunet fast Hand und Feder / und sind zur Gnüge aus denen
 Advisen und herausgegebenen Schrifften dieselbe bekant / und we-
 der in des Neronis, Domitiani, Decii, Diocletiani, oder anderer
 Heidnischen Tyrannen Verfolgungen erhöret/ weniger aber vorges-
 nommen und gebraucht worden/ wie solche der Spiegel Franck-
 scher Tyranney kaum abschenlich genug beschreiben kan. Die Ges-
 legenheit solche Reformation vor die Hand zu nehmen gab der ges-
 waltfame Türckische Einfall in Ungarn und Östreich samt denen
 Malconten in Ungarn/ mit welchen Röm. Käyserl. Maj. genug

zu schaffen hatten; Engeland war durch innerliche Conspiraciones und Unruhe gang allarmiret/ und hatte nicht Ursach nach auswärtigen Sachen zu fragen; Holland erwartete mit verlangen auff den Ausgang der Englischen Troublen; Spanien konte hierinnen nichts vornehmen/ insonderheit wegen der Speciosen Ursach und Ermangelung des Volcks; die Teutschen Potentaten waren theils abgelegen/ theils auch der Hofnung einer Enderung; und die Schweizer/ so das meiste dabey thun sollen und können/ waren nebst denen Holländern gleichsam eingeschlaffert/ das also nirgends ein Hülffssterne denen Bedrängten erscheinen wolte; und ob wol nach diesem Engeland und Holland sonder Zweifel viel thun können/ haben doch beyde ihnen es keinen rechten Ernst seyn lassen/ bevorab/ da jetziger König in Engeland allzu eifrig Catholisch ist/ und lieber in seinen Landen dergleichen Veränderung/ wiewol auff andere Art/ wünschete/ und Holland traute allein nichts auszurichten; die fälschlich prætendirten Ursachen sind so wol in der unterthänigsten Schrifft fünff ganger Provinzen/ als anderer ergangenen Missiven/ widerlegt zu befinden/ die Schrifft an Königl. Maj. war diese: SIRE. Nachdem Eurer Königl. Majestät getreu- und unterthänigste Reformirter Religion Zugethane / den Trieb ihrer Gewissen nicht länger widerstehen können / Krafft dessen sie der dem Allerhöchsten zutragender Gewissens-Pflicht conform und gemäß zu seyn ermessen/ Gott seinen schuldigen Dienst in beten und singen auch Lehr und Predigen / zu folge seines gnädigsten Willens und Befehls / in seiner Furcht gehorsambst zu erweisen / und ihn für alles Gute herginniglich zu loben und zu danken/ sich schuldig erkennen/ durch solchen Gott erwiesenen Dienst aber / sehr harter und empfindlicher Beeinträchtigung von Eurer Königl. Majestät commendirten / und ihrer aufgetragenen Charge mehr denn zu eifrig uns Armen aber allzu empfindlichst warnehmenden Officiers, aller Dings gewärtig seyn müssen: Nun aber Gott der Allerhöchste Eure Königl. Majestät zum Monarchen und Regenten dero florirenden Staat un^{er} Unterthanen segnen wollen/ so finden wir derselben unsere Conduite, Thun und Lassen/ in allem und jeden zu iustificiren auch Red und Antwort davon zu geben/ und dieses zwar in möglichst unterthänigster Submission, uns allerdings pflichtig verbunden. Unsere bisher angestellte Versammlungen/ Sire, verletzen die Treu/ so Eurer Maj. unterthänigst Supplicirende jederzeit verhoffentlich erwiesen haben werdē/ im geringsten nicht/ sondern wir sind bereit Leib und Leben/ Gut und Blut/ vor die Ehre Eurer Maj. aufzuopffern. Unsere Religion und Gewissen / so uns zu solcher Versammlung vermög

D

mogt

mogt und angetrieben/ die Ehre Gottes und seinem heiligen Worte ein Genüge zu thun/ lehret uns schon genug/ daß wir unter keinem Vorwand/ wie der auch immer Namen haben möchte/ von der Treue/ womit Eurer Majestät wir/ als ehrliche und aufrichtige Unterthanen verwand und zugethan/ absetzen oder uns sonst quit und ledig erkennen solten; allermassen den auch Euer Maj. verhoffentlich nicht Ursach haben wird/ in Consideration unserer eigene Declarationes publiciren zu lassen/ vermittelt welcher/ wegen einer so christlichen und ungezweiffelten Maxime unserer Pflicht uns zu erinnern/ der Nothturfft zu seyn erachtet werden möchte. So hat man demnach Sire vor diesesmahl nur von dem jenigen/ was man Gott schuldig unterthänigst supplicando zu erinnern: denn dieses/ zu welchen Euer Maj. wir uns schuldig und pflichtig erkennen/ werden wir äussersten Gleisses schon zu beobachten wissen/ so wird auch verhoffentlich unsere vormahlige Conduite von der ungefärbten Treue/ Pflicht und Gehorsam Euer Majestät zulängliche Nachricht ertheilen/ auch dieselbe/ als ein Pfand- Schilling fünffriges gehorsams und ungeschmäleter Devotion gegen dieselbe g achtet werden können; kürzlich/ so sind unterthänigst Supplicanten bereit/ auff Euer Königl. Maj. Befehl ihre Treue und Gehorsam/ auch mit ihrem Blute zu bezeichnen. Was nun ferner die Pflicht/ womit sie dem Allerhöchsten verwand/ betrifft/ so ist Euer Maj. als ein löblicher und gottesfürchtiger Herr vor die Ehre Gottes allzuwol gesinnet/ als daß sie den ihm schuldig erwiesenen Dienst in einiger Ungnade vermercken solten. Leben auch der gewissen Hoffnung/ daß sie einige Reflexion über ihre Conduite zu machen/ und ein Christliches Mitleiden mit dem deplorablen Zustand/ worein sie der Eifer für Gott und seiner Ehre gesetzt/ zu tragen/ auch vielmehr/ wegen derselben Procedures die schon so viel ernsthaftte und scharffe Declarations und Befehle sub & obreptie wider sie ausgewircket/ auch noch über das/ wider dero sonst getreue und gehorsame Unterthanen/ mit allerhand unverträglichen Thätigkeiten verfahren/ ein ungnädiges Gefallen zu tragen geruhen werde. Unterthänigst Supplicirende sind dessen festiglich beglaubt/ Sire, daß sie keiner andern Ursach wegen von Gott in diese Welt geschaffen/ als daß sie seinen heiligen Nahmen rühmen und preisen sollen; würden au h tausendmahl lieber den Tod ausstehen/ als daß sie an dieser so heiligen und unerläßlichen Pflicht/ Gottes Wort und Willen zu wider/ das geringste vorseßlich verabsäumen solten. In Eurer Majestät Händen allein stehet dieselben der zeitlichen Ehre/ Glückes und Wolergehens auff einmahl verlustig zu erklären/ ja sie mit
 Stumpff

Stumpff und Stiel auszureuten: Sie sind auch schon willig und bereit Leib/ Ehre/ Haab und Gut dem allernädigsten Willen Eur. Maj. auffzuopffern/ auch zu allem Elend und Jammer/ wozu Eur. Maj. sie zu wiedmen sich gnädigst entschliessen wird/ unterthänigst gehorsambst sich zu bequemen; Sie leben auch der Zuversicht/ es werde Eure Majestät sich gnädigst zu entsinnen geruhen/ das unterthänigst Supplicanten auch den getreuesten Jhro Majestät an Liebes Eyffer/ Pflicht und Gehorsam niemahls etwas bevor gegeben (dessen sie verhoffentlich bey allen unpartheisch und ehrlich-gesinneten gleichfalls Zeugnis haben/) in der Gott schuldigen Pflicht auch wegen ihres ehrbaren Lebens und Wandels/ nichts beschuldiget werden können; Eurer Maj. wird ihrer höchstbekandten Gottesfurcht und der daran hangenden Ehr und Reputation nach/ verhoffentlich nicht selbst etwas ordiniren, so wider Gottes Ehre wäre/ vielweniger derselben einen gefährlichen Eintrag thun wollen/ welches sonder Zweifel als dann geschehen würde/ wann sie dero getreue Unterthanen/ so niemahls Eurer Maj. sich in einigen Dingen auff der Welt widersetzet/ oder dero hohem Königl. Respect einiger massen zu nahe getreten zu haben sich erinnern können/ vielweniger dieselben Gottes Wort zu wider beleidiget/ selbst zu verderben entschlossen wären. Ihr Unglück rühret demnach von nichts anders her/ als weil sie Gott dem Allerhöchsten/ nachdem in seinem Wort auffgezeichneten Willen/ seine gebührende Ehre und Respect erweisen/ und sein heiliges Wort für eine Richtschnur in ihrem Thun und Lassen erkennen. Wann man sonst mit nichts/ als damit zu thun hätte/ daß man die Widerspänstigen zu dem schuldigen Gehorsam/ womit sie Eurer Maj. verbunden/ anführen/ auch im Fall der Verabsäumung sie zu unterthänigster Oblevanz ansträngen/ ja als denn/ wann sich jedermann seiner Pflicht entbrechen und dero selben freventlich zuwider zu leben erkühnen/ auch dero sonst getreue Unterthanen zu freventlicher Verabsäumung ihres Gehorsams/ sich gefährlicher Weise verleiten lassen würde/ so würden doch unterthänigste Supplicanten ihrer jederzeit beobachteten/ und noch bis dato zutragenden Pflicht nach/ auch selbst mit Vergnügen ihr Blut in seinen Diensten zu vergiessen/ willig und fertig erfunden werden. Allein ihr Unglück ist dermassen groß/ daß die zum Nachtheil so vieler von Eurer Maj. und dero Durchl. Vorsahren ihnen gegönneten gnädigsten Edicten neue ergangene Ordonances denen von dem Könige aller Könige den Menschen fürgeschriebenen Regeln und Rechten verkleinerlich/ und folglich incompatibles erfunden werden wollen. Es ist Gottes ernstlicher Wille und Meinungs/



nung / daß / Vermöge seines heiligen und göttlichen Worts / die
 Kinder / Hausgenossen und Gesinde / in seinen heiligen Rechten und
 Geboten unterrichtet / ihnen das Wort des Lebens geprediget und
 in Mund geleget werden sol ; Er der grosse Gott / rufft durch sei-
 nen heiligen Mund der Wahrheit den Fluch über dieseben aus / wel-
 che das Reich Gottes vor denen verschliessen / welchen er es doch er-
 öffnet und auffgethan wissen wil. Gott erfordert Hymnos und
 Lob-Gesänge von unseren Lippen ; im Gegentheil aber verbieten die
 sub- & repticie von Ihrer Maj. erhaltene Declarationes ihnen die
 Psalmen Davids abzusingen / worinnen Gott gelobet und geprie-
 sen wird. Endlich so erfordert Gott / daß wir heilige Hände zu
 ihm bey seiner Gemeine / in seinem Namen auffheben sollen / umb
 ihn seinen gebührenden Dienst / Ehre und Anbetung zu bezeugen :
 Nichts destominder / so verbieten die von ihren Feinden wider sie
 ganz hinterlistig und gefährlicher Weise erhaltene Declarationes,
 sich in der Gemeine Gottes zu versamlen / und ihm seinen heili-
 gen Dienst zu leisten. Bey diesem Bedrängnis und Gewissens-
 Zwang / Sire, worinnen unterthänigst Supplicirende sich leyder an-
 jeso befinden / sehen sie Gottes Befehl mit den jenigen / was man
 dißfalls von ihnen erfordern darff / zu vereinigen / und gleich lautend
 oder übereinstimmend zu machen / sich genöthiget / in Verweige-
 rung dessen aber / allem übel und Ungemach unterworffen ; zu
 welchem sie sich aber / woserne sie Gott seine Ehre geben / und in der
 Pflicht / wozu sie ihr Christenthum verbindet / gebührend anhal-
 ten wollen / nimmermehr bequemen können noch mögen ; und zwar
 dieses / weil sie in Gottes Wort eine andere Art und Weise auff-
 gezeichnet befinden / nach welcher Er / sol ihm anders un-er Got-
 tes Dienst gefallen / verehret und angebeten werden muß. Falls
 die Lehre / Glaube und Gottes-Dienst unter dero unterthänigst
 Supplicirenden dem Allerhöchsten ein Eckel und Abscheu / und
 folglich abominable, wann sage ich / ihr Gottes-Dienst ärgerlich und
 abstrisch wäre / oder mit einem Wort / sie die Creatur oder das
 Geschöpf an stat des Schöpfers Göttlich verehreten / und anbe-
 teten / so würden unsere Widerwärtige Eurer Maj. ein gnädiges
 Einsehen zu haben / und solch übel von dero Lande zuthun / anzufles-
 hen allerdings berechtiget seyn ; allein ihr Mißhandeln und Ver-
 brechen beruhet einzig und allein auf den / zwischen der Reformirten
 und Römisch-Catholischen Religion befindlichen Unterscheid und
 Zwiespalt / da nemlich Supplicanten das Wort Gottes der Lehre
 und Eigendünckel der Menschen höchstvernünfftig fürziehen / weil
 doch der wahre Cultus in der Ehrerbietung gegen Gott und sein heis-
 liges

liges Wort/der sich selbst darinne betheuerlich vernehmen läffet/das
 er ein eiferiger Gott sey/der über seine Ehre eifere/und dieselbe kei-
 nem andern geben wolle/einzig und allein bestehet. Es beruhet un-
 sere Religion/Sire, ja unsers ganzen Glaubens/Werck inGlauben/
 Weren und Ausübung guter Wercke: so glauben auch unterthänig-
 ste Supplicanten an das Symbolum der Heil. Apostel: Das heilige
 Vater unser ist ihr fürnehmstes Gebet/Kraft dessen sie ihren Gott
 als ihren Schöpffer und Erhalter verehren und anbeten: Die hei-
 ligen Zehen Gebot Gottes aber dienen ihnen zur Richtschnur ihr
 Leben und Wandel nach demMaas des von Gott ihnen verliehe-
 nen Vermögens/einzurichten. Sie wissen und erkennen mit dem
 grossen Apostel Jesum Christum den gecreuzigten; Sie erkennen
 Gott vor den einig und wahren Gott/und den Er gesand hat Je-
 sum Christum/denn in demselben hat Gott der Vater von Ewig-
 keit verordnet/das wir das ewige Leben haben sollen. Ihre Fein-
 de und Auffläßigen beschuldigen sie einer seltsamen Lehre und unge-
 gründeten Gottes-Dienstes: Unterdessen Sire, stehen Supplicanten
 die grundlose Barmherzigkeit Gottes an; Sie verlassen sich auff
 die unbegreifliche Liebe/und das unendliche Verdienst ihres einzi-
 gen Heylandes und Erlösers/welchen sie mit einem lebhaftem und
 wahren Glauben umfassen; Sie nehmen ihre Zuflucht in aller
 Demuth und Einfalt zu der heilsamen Gnade und Beystand des
 heiligen Geistes/erweisen folglich diesem Dreyeinigen Gott ihre
 Pflicht und Anbietung; Sie ruffen ihn nach der Art und Weise
 an/wie es die heilige Schrift von ihnen erfordert und haben wil;
 sie überlegen einfältig seine überschwengliche grosse Wunderthaten;
 Sie loben und preisen ihn und befeiffen sich täglich nach dem
 Maas/so ihnen Gott verleihet/ein heiliges und unsträffliches Leben
 zu führen/ gerecht gegen ihren Nächsten/holdt und getreue Eurer
 Majestät/ fromm und andächtig gegen ihren Gott erfunden zu
 werden. Ersuchen Eure Majestät demnach in tieffster Unterthänig-
 keit/nach dero höchsterläuchtetem Verstande zu ermessen/ ob sie
 hierdurch sich dero gnädigst und recht väterlichen Fürsorge/Hulde
 und Gnade unwerth und verlustig/auch daher dero hohen und
 mächtigen Beschirmung sich unfähig gemachet; und ob sie das
 durch in den äußersten Ruin, darinnen sie leider befindlich/ gesezet
 zu werden verdienet/nemlich in einen solchen Zustand/welcher auch
 die aller unempfindlichsten in Confusion und Verzweiffelung setzen
 solte. Endlich Sire, wollen Eure Maj. selbst ein gültiges Urtheil zu
 fällen gnädigst geruhen/ob wol bey vorgemeldter gewaltsamer Bes-
 einträchtigung ihres Gottes-Dienstes/sie solchen in der Furcht des



Herrn unß mit gebührender Andacht fortzusetzen sich getrauen können/ da sie durch Feuer und Schwert davon abgehalten/ und bey dessen Continuation mit grausamen Folterungen betrohet werden. übrigs so können unterthänigst Supplicanten nicht weiter als Gott inbrünstig anrufen/ er wolle in allen Gnaden Eurer Königl. Maj. Thron über alle Throne der Erden erheben/ er wolle dero Königliches Herz gegen dero arme getreue Unterthanen erweichen/ weil doch ihre Treu und Unschuld von der ganzen Welt billig erkennet werden muß. Falls aber wir Armen dermassen unglückselig worden/ daß wir Eurer Majestät als eines so hohen Monarchen Herze zu einigen Mitleiden nicht solten bewegen können/ welchen mit herzlich und ungefärbter Liebe und unveränderlicher Pflicht wir dennoch stets zugethan und zu verbleiben erbdtig sind/ so wollen wir hiemit für dem Angesichte Gottes/ für dessen Ehre wir leiden/ gleichwol aber unter gebührendem Respect und Veneration, feyerlichst protestiret haben/ daß wir auch in der äußersten Noth/ Trangsahl und Herzeleid/ dennoch Gott die Ehre geben/ und uns seiner väterlichen Züchtigung gehorsamst unterwerffen wollen. Es haben aber Sire, wehmühtigste Supplicanten das zuversichtliche Vertrauen zu Eurer Maj. hohen Güte und angebohrnen Clemenz, auch hochgepriesenen Gottes-Furcht disfalls gnädigst erhöret zu werden: Fallen demnach in tieffster Unterthänigkeit derselben zu Füsse/ sie wehemühtigst ersuchende/ alle bißherige wider uns ergangene Declaration und Ordonances, wordurch wir in gegenwärtigen deplorablem Zustand leyder! gesetzt worden/ unsere Gewissens-Freyheit beeinträchtiget/ dero gnädigst uns hiebevot gegönnete und so oftmahls confirmirt- und bestätigte Edicta gekräncket/ als sonder dero hohe Manutenez wir ohnmöglich bestehen können/ gnädigst zu revociren und zu cashiren. Vor solche hohe Clemenz, Güte und Gnade werden dero wehemühtigst Supplicirende vor die Conservation dero geheiligten Persohn Königl. Maj. vor dero Königl. Familie und vor die Ehre und Wolergehen des Staats Gott inbrünstig anzusehen unermüdet erfunden werden.

Ob aber dieses wehmühtigste Supplicat der König überkommen/ haben vielen zweiffeln und dessen Suppression vermühten wollen; so hat es auch an Intercessionen keinesweges ermangelt/ doch hat dieselbe auch der König wenig regardiret/ und/ daß er ein Souverainer Herr in seinen Landen sey/ an stat gnugsamer Antwort erachtet. Ob nun wol oder übel an solcher Reformation gehandelt worden sey/ werden künfftige Zeilen vielleicht besser dardum. Der A. des unvergreifflichen Bedenckens über die gegenwärtige der Reformirten in
 Franck:

Frankreich Glaubens- und Gewissens-Rüge/ giebt dieses Urtheil:
 Es hat das gängliche Ansehen/ als wenn der König hieran nicht schul-
 dig wäre. Vielweniger aber ist es ein Verck einiger an dem Hofe
 lebenden Prinzen/ welche/ vermöge eines bösen Naturels die Augen
 an der armen Leute Unglück zu weiden begierig seyn solten. Und bin ich
 vielmehr dessen gänglich bey mir beredet/ daß samt und sonders dar-
 an lebende Hohe viellieber sehen/ daß Friede und Einträchtigkeit im
 Königreich allenthalben blühen/ und jederman vergnügt und zu frie-
 den seyn möchte/ weil doch solches jedweden zu seinem Thun und
 Fürhaben am fürträglichsten seyn würde/ allermassen man denn
 dessen festiglich beglaubt seyn muß; so ist auch der Regent dieses
 Königreichs viel zu erläuchtet/ als daß ihm einige Geistlichkeit oder
 Gewissens-Rath durch Sincerirte oder zum Schein gerechtfertigte
 Persvasions hierzu verleiten solte. Er verstehet allzuwol/ was seinem
 Lilien-Reich nützlich und zuträglich ist/ und ist daher nicht zu ver-
 mühen/ daß weil er ohne dem ein wachendes Auge für sein und
 seiner Unterthanen Bestes trägt/ er nicht Handgreifflich spühren
 und mercken solte/ daß diese Procedures schnurstracks seinen hohen
 politischen Abzielungen zu wider seyn. Wer wolte Zweiffeln/ daß er
 nicht mercken solte/ daß dieser gewaltsame Gewissens-Zwang wider
 die Heil. Schrift/ wider die gesunde Vernunft/ und wider sein
 gloriwürdiges Prædicat, Gnad und Großmühtigkeit seyn solte? oder
 aber/ ist es vielmehr ihm und seinem Staat fürträglich eine Million
 Malcontenten zu machen/ um solcher Gestalt seine noch weit aus-
 sehende Delleins zu facilitiren und zu beschleunigen? Oder aber/ sol
 dieses wol gethan seyn/ die grosse Zahl der im Königreich mißver-
 gnügt Lebenden/ noch immer mehr und mehr zu ergrössern? Ihre
 Königl. Maj. hohe Abzielung ganz Europæ Furcht und Schrecken
 einzujagen/ solte ihn vielmehr bey dem stolzen Frieden seines sonst
 florirenden Reichs dahin vermögen/ drey-mahl mehr Völcker zu sei-
 ner Devotion und bey Willen zu erhalten/ als seine Durchl. Vorsah-
 ren zur Zeit einheimischer U. ruhe und mit frembden Vöckern ges-
 führter Kriegen/ jemahls auff den Reinen gehabt haben mögen; zu-
 mahl weil neu geworbene Völcker/ immer in Armis zu haben/ sonder
 hohe und schwere Kosten/ so dem Könia in die Länge unerschwing-
 lich fallen würden/ alle seine Conquesten verschlingen möchten.
 Wie denn wahr und nicht zu läugnen/ daß viele Provinzen des Kö-
 nigreichs an N. brung und Geld-Mitteln/ dermassen erschöpft
 sind/ daß der arme Bauersmann von Wurzeln und Kräutern sein
 kümmerli. bes Leben fristen und erhalten muß/ nicht anders/ als wie
 bey der größten Hungers-Noth zugeschehen pfeget. Es werden die
 sämtlichen

74



sämtlichen protestirenden Unterthanen gar wenig achten/ und mit frölichem Muth die schweren Contributions erlegen/ wofür man sie nur bey denen ihnen einmahl gegönneten Begnadigungen/ Privilegien und Indulten zu schützen und handzuhaben geruhen würde. Die Römisch-Catholischen Unterthanen selbst/ welche sonst gleichfalls gar wenig Trosts und Ergößlichkeit bey den schweren Kriegen und Auflagen/ die sie zur Unterstützung Königlicher Hoheit und Autoritet beytragen müssen/ sich zu erfreuen gehabt/ seuffzen selbst unter dem schweren Joch/ und wünschen nichts mehr/ als daß in dem Königreich eine notable Veränderung/ durch ein demselben trohendes Accident fürgehen möge/ damit der König zu seiner sonst angebohrnen natürlichen Billigkeit/ Güte und Clemenz wieder möge auffgemuntert werden. über diß so befließe Er sich hiebevot auff nichts so hoch als von der Characteren eines großmühtigen Conqueranten jederman Impression zu machen/ indemet seinen Feinden wolche in einem Monat zwey oder drey Provinzen abgejaget/ auch bey der härtesten Kälte considerable Städte und Bestungen eingenommen. Diese und dergleichen glorwürdige Actiones setzten Europam vormahls selbst in Zittern und Zagen/ weil es befahrete/ es möchte bey so ungewöhnlich glücklichen Progressen dasselbe auff einmahl einem mächtigen Prinzen und Monarchen sich unterworffen sehen müssen. Wie es denn in Wahrheit auch schon dahin kommen war/ daß die fürnehmsten Franckreich benachbarten Potentaten selbst in Allianz deswegen zu treten veranlasset/ auch die denen geringsten und schwächsten Fürsten unterworffene Vasallen und Unterthanen schon dermassen verzagt gemacht worden/ daß sie gänglich discouragiret/ auch öftters sich also verlauten lassen/ was es mehr wäre/ ob sie dem Franckosen oder einem andern Prinzen zu Gebot stünden/ da sie noch den ersten Fall/ wann sie nemlich von einem so mächtigen und victorieusen Herrn geschicket würden/ sich zuträglicher/ als wenn sie bey eines schwächern Potentaten Gouvernement immer in Furchten stehen/ und also zwiefachem Joch unterworffen seyn solten? und unter denen/ die sich öffentlich also verlauten lassen dürfften/ die Protestirenden vielleicht nicht die lezten gewesen sind/ auff solche Art zu raisonniren. Nachdem aber dieser sonst grosse Monarch denen Glaubens-Verfolger den Zügel einmahl gelufftet/ hat der Zustand der Dinge gar ein ander Gesichte gewonnen. Man hat von gewisser Hand/ daß die jenige Staaten/ Fürstenthümer und Länder/ in welchen protestirende Religion prædominiret/ nunmehr sich lieber zweymahl auff die Schlachtbanck geliefert/ als sich einem so gewaltsamen Dominatui unterworffig sehen wollen. Die jenigen Potentaten

taten

ten / so wegen der hohen Königl. Tapfferkeit Jaloux und ihm sein
 hohes durch glormwürdige Thaten erworbenes Prædicat mißgönne/
 bedienen sich nicht ohne sonderbahren Vortheil solcher Mittel/
 allerhand Verdruß und Mißvergñügen so wol bey frömden als
 seinen eigenen Unterthanen ihm zu erwecken. Dirigirte der König
 hiebevör unter Connivenz und Collusion des Königs von Enges-
 land / das Ober-Parlament daselbst nach seinem eigenen Gefallen/
 so könne er doch das vielköpffige Anglicanische Thier / den Pöfel/
 durch keine Künste und Geschicklichkeiten zu seiner Disposition has-
 ben; vielmehr ist derselbe allda / des natürlichen Hasses gegen
 die Franzosen zu geschweigen / dermassen schwürig und ungehalten
 auff ihn / daß solches fast ohnmöglich zu glauben / zumahl weil der-
 selbe / wegen der vielen aus Franckreich flüchtigen Reformirten auff
 vielerley Weise und Wege importuniret / und ihm allerhand Unge-
 mach dadurch zugezogen wird / indem diese arme Vertriebene ihnen
 ihren kläglichen Zustand nicht gnugsam beschreiben und abmahlen
 können / wodurch denn die Engländer zwar zu Mitleiden bewogen/
 aber nichts destominder mit allerhand verdriesslichen Auflagen zu
 ihrer nothdürfftigen Sultentation täglich beschweret werden. Falls
 Sbro Maj. von einigen die Impression gemacht wird / als wenn
 dieses wenig zu bedeuten hätte / so suchte man sie gefährlicher Weise
 zu hintergehen; denn so lang das Unter-Parlament hiervon wird
 molestiret werden / so lang wird sich der König wenig Assistenz von
 dem Königl. Hoff zu erfreuen haben. Es wird der König von En-
 geland allzeit Neutral verbleiben / und unterdessen die von dem Fran-
 kösischen Hoff ihm versprochenen Subsidiën - Gelder gar artig
 einzustreichen wissen / die Waffen aber zu Dienst des Königes wi-
 der des Volcks Inclination nimmermehr ergreifen: Ja es wird
 geschehen / daß bey der ersten Session des Parlaments, der Krieg
 wider Franckreich wird decerniret werden. Die Teutschen protesti-
 renden Fürsten verholen noch zur Zeit den geschöpfften Unnuht und
 Widerwillen: sobald sie aber sich nicht mehr vor Franckreich werden
 zu befürchten haben / ist zu vermuthen / daß sie auch selbst die Waf-
 fen wider dasselbe ergreifen werden. Es stehet der Chur-Fürst von
 Brandenburg schon ad utrumque paratus! Bald und wenn dies-
 ser streitbare Herr sich öffentlich wider den König in Franckreich
 erklären solte / so würden auch die übrigen Stände und Glieder des
 Reichs gar bald seinem Exempel nachfolgen. Der König ist allzu
 erläuchtet / daß er dieses nicht sehen solte. Gleichwol aber und wie
 dem allen / so lästet er noch nicht das geringste in seiner gewaltsamen
 Persecution nach; welche rigoureuse Procedures denn / daß zuvor
 wegen

W

wegen

74



wegen Frankreichs Macht und glücklichen Progressen furchtsame
 Europa einiger massen wieder beruhiget / und seiner bisher habten
 Furcht befrehet: die Furcht der Teutschen beginnet allmählig / wes-
 gen der von Frankreich ihr angedroheten Universal-Monarchie
 wieder zu verschwinden; und ist man folglich versichert / daß dem
 Könige die Lust darnach wieder vergangen / weil doch dero gegen-
 wärtige Conduite solchen hochansehenden Abzielungen gänzlich zu-
 wider ist. Die Clemenz und Gütigkeit gegen die Reformirten wür-
 de ihm den Weg zu den übrigen Conquesten der Spanischen Nie-
 derlanden / der Pfalz und des Rheinstroms / ja des Schweizerlands
 des selbst gebahnet haben. Allein nunmehr / hat sich das Spiel
 ganz verkehret / anerkennen die Protestirenden ehe biß auff den letz-
 tern Bluts-Tropffen und pro aris & factis fechten würden / als daß
 sie als fremde durch das Schwert gewonnene Völcker / sich der Un-
 gnade und Ungnade des jenigen Monarchen / der selbst seinen treuer-
 kändten Unterthanen und ihrer Consciencz, so gewaltsam mitspielet /
 ergeben solten. Es fällt uns sehr schwer / als Unterthanen unserm
 höchstgebietenden Monarchen solches fürzustellen / weil wir mit
 unserm guten Gewissen bezeugen können / daß uns nichts höher als
 die Ehre / Glück und Wollergehen desselben angelegen; und betau-
 ren von grund unserer Seelen / daß sie hierinnen in die Fußstapffen
 des Hauses Osterreich sich leider zu treten gefallen lassen; welches
 sonst gloriwürdigste und großmächtigste Haus durch dergleichen
 Gewissens-Verfolgungen nicht wenig abgenommen hat. Ihre
 Allerchristlichste Maj. bescheidet sich sonder allen Zweifel dessen
 selbst / ohne unser unterthänigst- und wolgemeintes Erinnern / gnä-
 digst / und gleich wie sie nichts höhers als Ehr und Ruhm in der
 Welt achten / so lasse ich mich nicht unbillig bedüncken / sie würden
 nimmermehr ihren einmahl vorgesezten Conquesten so schure-
 stracks zuwider handeln / woforne sie nicht durch andere uns gehässige
 hierzu angefrischet worden. Daß es Frankreich nicht wenig ge-
 reuet / gibt die Erfahrung an den Tag: Denn ob gleich hierdurch
 viel Millionen profitiret worden / so wird doch künfftig der Verlust
 an denen Einkünfften desto grösser seyn: Massen die jenigen / so von
 Protestirenden noch übrig seyn zu denen ordentlichen Oneribus fast
 incapable gemacht worden / die jenigen aber / so die Römische Res-
 ligion (wiewol mehr dem äußerlichen Ansehen nach) angenommen /
 haben vermög Königl. Begnadigung 3. Jährige Freyheit; die
 Entflüchteten aber kommen nicht wieder / und hat Colbert der letz-
 ten Verlust an Intraden allein auff viel Millionen geschätzt / so
 dürfften auch bey ereignender Gelegenheit viel so wol neubekehrte (ge-
 zwungene

zwungene Catholische) als andere ihre retirade nehmen/und andere
 Obrigkeit suchen. Gleich wie aber nichts so schlimm ist/ das nicht
 etwas Gutes nach sich ziehen solte/ also hoffet man auch/ daß durch
 solch Verfahren Teutschland und denen Benachbarten was zu
 wachsen/ und künfftig verfertiget werden können/ dadurch denn
 Franckreich ein ungemein grosser Abgang geschehen kan: Und wäre
 zu wünschen/ daß des Verbot der Franckösischen Wahren generali-
 ter nunmehr möchte eingeführet und dadurch der Frankosen Hoch-
 muht ein wenig gedemüthiget werden; massen dieses und die Ein-
 stellung der vielen Reisen in Franckreich derer Teutschen das negste
 Mittel darzu von vielen Verständigen vorlängst erachtet worden/
 und haben insonderheit Kaysrl. Maj. und Chur-Fürstl. Durchl.
 zu Brandenburg einen guten Anfang gemacht; jene mit Verbot
 der Franckösischen Wahren/ diese aber durch dergleichen Vorhaben
 und die angerichteten Franckösischen Schulen oder Academien,
 worzu insonderheit die Geflüchteten aus Franckreich ein ziemliches
 cooperiren werden. Was von Franckreich man bißhero wegen
 der Verfolgung angeführet/ solches hat sich auch an denen Schwei-
 zerischen Gränzen und in dem so genandten Lucerner-Thal/ auff An-
 stifften und Verhehung der Cron Franckreich der Herzog zu Sa-
 voyen vorgenommen/ doch hat derselbe etwas Christlicher bey der
 Reformation sich erwiesen/ und vielen die Verkaufung ihrer unbe-
 weglichen Güter verstattet/ Theils aber wegen ihrer unaccessiblen
 Klüfften/ bey ihrem Thun lassen müssen. Gewiß ist es/ daß dieser Her-
 zog ungern die Verfolgung vor sich genommen/ und sich lang mit
 der Ermangelung des benötigten Volcks/ dessen er doch/ so viel
 zu diesem Vorhaben nöhtig / genug auff denen Reinen hatte/
 entschuldiget; als aber die Franckösische Assistentz versprochen und
 alsofort geschicket wurde/ konte er sich dessen nicht wol entbrechen/ zu-
 mahln bekant/ daß das Hauß Savoyen dermassen in Franckösische
 Consilia verwickelt ist/ daß es kaum das geringste ohne Franckreich
 vorzunehmen sich unterstehet/ worzu denn die neuligste Heyraht des
 jezigen Herzogs ferner ziemlich Anlaß geben dürffte; zu bedauern
 istes/ daß ein Souverainer Herr/ welcher auch ein Kaysrl. Vasall ist/
 so gar nach einem widrig-gesinnetem Könige sich regartiret/ und
 gleichsam dessen freywilliger Unterthan ist. Was die Herren
 Schweizer/ Evangelischer Religion/ in ihrer Intercession vor die
 beträngte Thal-Leute haben vorstellen lassen/ das lautet folgender
 massen:

Durchlächtigster ꝛc.

Die Recommendationen und Intercessionen, welche gesambte

P ii

Evans

74



Evangelische Ort der Endgenossenschaft/ unsere respective gnädige Herren für ihre Religions-Verwandten in denen Piemontischen Thälern/ Eure Königl. Durchl. Unterthanen/ bey Eurer Königl. Durchl. Herren Prædecessoren/ gloriwürdigstes Angedenckens/ zu unterschiedlichen Zeiten/ so wol durch Schreiben/ als Gesandtschaften interponiret/ sind von denen jederzeit beliebt/ und niemahl Unfruchtbar gelassen worden. Derowegen Unsere gnädige Herren auff bedauerliches vernehmen/ das Eur. Königl. Durchl. jetzt gemeldten ihren Unterthanen die von vielen Zeiten her genossene Religions-Freyheit zu interdiciren/ sehr starcke Gedancken gefast/ haben sie kurzverwichener Zeit in gutem Vertrauen auff E. Königl. Durchl. Clemenz und Gütigkeit durch ein gründliches und bewegliches Schreiben für dieselbigen zu interdiciren/ aus Christlichem Mitleiden und gemeinhabender Religion sich verpflichtet befunden. Weiln aber Eur. Königl. Durchl. diß Intercession-Schreiben seithero ohne Effect lassen wollen/ haben sie zu Bezeugung ihres mehrern Respects gegen Eur. Königl. Durchl. und wie sehr tieff ihnen das wider ihre Religions-Verwandten publicirte Edict zu Herzen schneide/ uns dero Diener zu E. K. D. laut unserer Creditiv in Gesandtschaft abgeordnet/ umb beforderst E. K. D. dero freundlichen Gruß zu hinterbringen/ sie auch ihres Respects, nachbarlicher und bundgenössischer Freundschaft zu versichern/ und Jhro zu Beförderung dero Staats-Interesse bey jeweiligen Anlassen ihre Dienstwilligkeit anzubieten. Demnach E. K. D. auff das aller angelegentlich sie zu ersuchen/ daß sie doch wolten die Einwohner der Vallees/ Evangelischer Religion/ bey denen von E. K. D. Herren Vorsahren/ gloriwürdigstens Angedenckens/ auff Intercession und Recommendation so vieler Königl. und Fürstl. Ständen/ auch auff unserer gnädigen Herren angelegentlichste Instanz und Vermittelung auffgerichteter Assurations-Patenten zu beständiger Genießung ihrer Religion und Gewissens-Freyheit noch ferner zu maintainiren/ und belieben zu lassen/ gnädigst geruchen/ zumahl gedachte Thal-Leute verhoffentlich wider obangezogene Patenten nichts verfehlet/ oder gehandelt/ welches sie der domahlig erhaltenen Freyheit dißmahlen unwürdig/ und der angebohrnen Gütigkeit und Clemenz ihres gnädigsten Fürsten verlustig machen solte.

Durchläuchtigster Fürst und Herr/ die jenige hohe Potentaten und Stände/ so hiebevör intercedirt/ haben sich angereater Intercessionen verträöstet/ unsere gnädige Herren haben auff selbige und seithero erfolgten Declarationen geruhet/ so daß man in der gänglichen Zuversicht stehet/ es werden E. K. D. nicht zugeben/ daß unter

dero

dero Namen/ unter dero miltreichen und glorwürdigen Regierung/ alle diese Franz>Actionen, Concessionen und Patenten so un- plöglich enerviret/ die Früchte aller voriger Vermittelungen unnütz gemacht/ die Abscheu E. K. D. Prædecessoren, zu Erhaltung guter Correspondenz und Freundschaft mit Unseren gnädigen Herren/ E. K. D. besten Freunden und Nachbarn/ hindan/ und dero eigene Lande in Unruhe gesetzt/ die Gewissen ihrer Unterthanen durch Feuer und Schwert gezwungen/ ihr Leib und Leben in Verzweiffelung gestürzt/ und mehr angezogene Thäler mit Jammer/ Elend und Seuffzen erfüllet werden sollen. Wir bitten demnach E. K. D. im Namen Unserer gnädigen Herren/ so einständig als möglich/ Sie wollen doch um dero eigenen Reputation, der lieben Justiz, dero Staats- und Standes-Ruhe/ auch umb der Christlichen Liebe/ und umb so vieler armen unschuldigen und in dem Himmel schreyender Seelen Willen / miltreichere Gedancken abfassen/ die Execution ihres Edicts suspendiren / zur Barmherzigkeit dero Fürstl. Herz neigen/ so vielem Blutvergiessen ihrer eigenen Unterthanen schonen/ Unserer gnädigen Herren so trungenliche Fürbitt ansehen / und zu Trost ihrer armen Glaubens-Genossen etwas gelten lassen; das wird das aller gewisseste Versicherungs-Zeichen seyn/ daß E. K. D. Unserer gnädigen Herren Freundschaft nicht minder/ als dero glorwürdigsten Vorfahren gethan / in acht halten/ und sie dadurch verursachen/ nechst höchster Danck-Erkändnis bey allen Vorfällen-heiten/ mit angenehmen Dienstfälligkeiten ein solches zu retribuiren. Und dieses ist / was wir in unserer Herren Principalen / und aus dero Befelch E. K. D. mit geziemendem Respect hinterbringen E. K. D. und dero Durchläuchtigstem Hause den köstlichen him- lischen Seegen anwünschen / uns aber zu E. K. D. hoher Be- nevolenz demüthigst recommondiren wollen. Ob wol die Franz- kösische Reformation das Elsaß und andere durch den letzten Krieg überkommene auch nach diesem de facto weggenommene Lande bis- hero nicht so/ wie andere Franckösische Lande betroffen/ so hat man doch nach und nach die Papistische Religion mit Gewalt einzu- führen getrachtet. Denn erstlich wurden nicht nur die Kirchen de- nen Papisten als gemein/auff dem Lande erkennet/ und ihnen das Exercitium ihrer Religion darinnen gegeben/ oder auch ein Unter- schied gemacht/ und der hintere Theil denen Evangelischen oder Reformirten übergelassen / sondern auch in denen Städten gar welche einthätiger Weise hinweg genommen/ und denenselben der Gottesdienst darinnen verboten / wie zu Strassburg und andern Orten geschehen. Nach diesem aber ist es nicht viel besser mit de-



nen Unterthanen solcher Lande ergangen: denn es ist durch den General-Befehl des Souverainen Raths von Elfaß allen Beamten/ Ambt- oder Gerichtschreibern/ Advocaten/ Procuratoren/ ja auch zu jüngst denen Bauren-Schuldheissen sich zur Catholischen Religion zu bequämen/ oder ihre Dienste bey Straff 2000. Livers zu quitiren/ anbefohlen/ und sehr streng exequiret worden; auch hat man auff gleiche Weise mit denen Officirern zu Straßburg und anderer Conquestirten Orten verfahren/ und da dieselbe lieber zum Theil die Dienste quitiren wollen/ sind sie doch nicht dimitiret/ sondern denen so sich in das Reich salviren wollen/ nachgesetzt worden/ und hat insonderheit der Elsassische Intendant nebst dem Commandanten zu Straßburg/ dem General Chamilly, und dem Königl. Vicario Generali, Abbe de Rabaton sich hierinnen emsig erwiesen. Den Erfolg dieses Vornehmens wird man nebst obigem erwarten müssen/ zumahl da doch erst ausgemachet werden muß/ ob Franckreich solche Lande alle mit Recht besitze und behalten solle/ oder nicht? Man schliesset dieses bisher Französische und andere dergleichen Verfahren mit denen Worten des Fatid. ad Dolabell. so er in seines andern Codicills 12. und folgenden §. §. anführet:

Fatendum est, nostrum hodie sæculum infernalibus vel maxime furis agitari, quæ nostris admixtæ disidiis, sinistros hominibus affectus intillant, quorum deinde ministerio, formidabili in fortunas & conscientias tumultu omnium quietem & tranquillitatem concutiunt, atque in animas & corpora grassantur. Is enim est hodiernæ Reipubl. Christianæ status, ut nullis unquam sæculis, plus licuisse vitiis & erroribus, nocuisse pietati & justitiæ, doleamus.

Quis credat? pessimorum Genitorum indulgentiâ, meliorem esse Gentilium, quam Christianorum conditionem? Cum illæ Dæmonas pacifice colant, nos DEUM & Christum, ut cruentam faceremus pietatem, nisi turbulentis ingenis, & transversis odio partium affectibus, venerari non possumus. Translatus illic DEO debitus cultus, migravit in multiplicem adorationem dæmonum, qui, rituum ac observationum varietate, ex arbitrio simplices & curiosos animos oblectarent: & si modo Idolorum cultus esset, pudebat Gentes idcirco concuti, ut una alteri DEOS suos obtruderet, causamque faceret inde belli ac diffensionis, unde quælibet suam ex privata & publica superstitione felicitatem cæteris invideret. Magnâ cura celandi fuerant profani cultus, ritus & cæremoniæ, & DEORUM suorum etiam religiosè occultanda nomina, quæ si ad vicinarum nationum cognitionem pervenissent, amittendæ religionis & Regionis metus fuit. Et istum quidem morem, maxime

ximè acceptum Romanis fuisse, & in arcana dominationis relatum, prodidère severissimi Scriptores, ne, si ROMA florere vellet, ingens illa Numinum variorum suppellex, augendæ potentix causâ, proderetur hostibus. Damnosior paganismo Christianismus: in quo nunquam jucundius, quam in rebus divinis, insanimus, secretorum cœlestium scrutandi libidine vitæ & morum incuriosi, eosq; lapsus humanæ mentis, ex fragilitate testes adedò non agnoscimus, ut etiam oraculi loco habeamus, & obtrudamus cæteris. Obtrudendæ nimirum est etiam per violentiam opinio, nec magis periclitandum hominibus, quam in fidei Christianæ articulis, quos scilicet homines fecère. Quorum ingens copia & multitudo, jam pridem abradenda erat, ne in paucis videremur perdidisse operam, & ruinâ minori meruisse spectatissimæ fidei mercedem. Gentilibus, non pro superstitione, sed Regno certamen fuit, nec pro deorum cultu, sed populorum accessione gesta & suscepta bella, & certamina. Nos Christianos, cum Regionis alienæ possessio exacuit, speciosus Religionis titulus venit obtentui. O calamitosam Christianæ Reip. sortem! quæ jam non tantum damnosior, sed & deterior Gentibus effecta, suum in erroribus sceleribusq; Christum habet prætextum, qui cum initissimus esset & similis Agno, nunc ad diripienda Regna, fundendas opes & effundendum sanguinem, ambitione nostra & impietate sufficiatur ac sufficiat.

Utinam audiant, de quibus quærimur, & animis concuciantur, ut si non odisse scelera, saltem timere discant errores suos, quos reluctantibus humanis judiciis, quælibet Secta, sub invidiosissimo Nomine, pervim mortalibus obtrudit, atque sub pietatis larva, seditiosis ingeniis passim & ubiq; Christianæ illudit Concordiæ. Mentione errorum facta, quid scelera consecræ, non prius reversurus, quam per omnes hominum gradus curerre desierim. Jamptidem vitis omnia plena sunt, plus committitur, quam ut possit coercitione sanari, certatur ingenti quodam nequitiæ certamine; Major quotidie peccandi cupiditas, minor verecundia est. Expulso melioris æquiorisque respectu, quocunqve visum est, libido se impingit, nec furtiva jam scelera sunt, præter oculos eunt. Adedò in publicum missa nequitia est, & in omnium pectoribus evaluit, ut innocentia non rara, sed nulla sit. Undiqve velut signo dato, ad fas nefasq; miscendum coorti sunt; ut jure Posteritas ignoret, qualis olim fuerit Homo Christianus, & quæ ad verum magis, Religio nostra, an Gentilium superstitio, accesserit.

Es wäre von der Englischen und Holländischen Intercession dasjenige/so ferner passiret/hierbey anzuführen: indem aber so che
weiter

weiter nicht/ als oben gedacht/ fruchten wollen / so ist es dabey ver-
 blieben; zumahlen da Engeland selbst zu hincfen scheint/ und auff
 der Insul Gernsey denen Catholischen das freye Religionis Exer-
 citium verstattet/ auch ein und anderes Gebäu in Landen selbst zu
 der Papiſten Gottesdienst und Wohnung eingeräumet haben sol/
 über dieses auch in Irland und Schottland die vornehmsten Am-
 ter/ so viel sich nur thun läſſet/ mit Papiſten biſhero beſtellet/ und
 denen Biſchöffen Reformirter Religion ein und andern Eingriff
 nebst angehängter Bedrohung gethan; so haben sich die Reformir-
 ten wenig gutes zu ſolchem Könige zu verſehen/ und wundert
 ſehr viele/ daß dieſer Herr / nach dem Er nicht lange zur Crone ge-
 langet/ dergleichen allbereit vorzunehmen ſich unterſtanden / ſo kei-
 ner der Vorfahren biſhero zu thun eine Mine nur gemachet. Wie
 die Ambaſſade nach Rom auffgenommen worden/ iſt leicht zu er-
 achten. Was von dem Lager bey Londen geurtheilet werde/ iſt
 bekant. Die Unterdrückung der Biſchöffe kan bey einer Nation,
 ſo der Religions Freyheit auffſ genaueſte ergeben iſt/ keine gute Affe-
 ction erwecken/ zumahlen da dieſelbe erſt noch zu Wege gebracht
 werden ſollen bey vielen. Die Unterdrückung der Proteſtirenden
 Lords und Beförderung der Papiſten ſcheinet wenig guts zu pro-
 gnoſticiren/ und dürffte man in Fall der Noth von denen Autoribus
 ſolcher Anſchläge wenig Hülffe bekommen / als deren Vorfahren
 allbereit gar zu wol bekant iſt. Noch eins iſt zu verwundern/ daß der
 König in Engeland nicht beſſer ſich des Prinzen von Oranien/ als
 eines ſo nahen Unverwandten annimbt/ und nebst Holland zu Ab-
 tretung ſeines weggenommenen Herzogthums Orange bey der Cron
 Franckreich anhält: Es iſt gewißlich ein groſſes/ ſo eine kale Ant-
 wort einem ſolchen Könige zu geben / und deſſen auff alle Rechte
 und die Billigkeit ſelbſt ſich fundirendes Begehren ſo rotunde abzu-
 ſchlagen/ auch ſo gar die gemachte widrige Mine mit Verachtung
 gleich hindan zuſetzen/ da doch Franckreich wol weiß die alten Pra-
 tentiones ſolcher Cron und daß es mit keinem Fug und Recht ſolch
 Herzogthums ſich anmaſſen können/ ſondern nur dem Prinzen zum
 Verdruß daſſelbe an ſich gezogen; ſo hat auch Holland ſich deſſen
 mehr / als biſher geſchehen / anzunehmen/ inſonderheit da es nebst
 Engeland vor Augen ſtehet das Francköſiſche Vorhaben und den
 Hochmuth ſolcher Cron / welche ja beyde mit ſo verächtlicher Ant-
 wort abgewieſen/ daß es faſt vor der Welt eine Schande zu hören
 iſt; ſo haben auch beyde Nationen wegen des in der See biſhero
 vorgenommenen/ inſonderheit wegen des Seegelſtreichens und an-
 deren gemachten Minen/ gungſamellrſach ſich zu rächen/ und auff der
 See

See Frankreich in Zaum zu halten / auch vor allen dahin zu trachten / das Spanien oder Portugal nicht etwa zu nahe getreten / oder Tangiers und ein oder anderer an denen Barbarischen Küsten gelegener Ort von der Franckösischen Flotte überrumpelt werden möge / massen die Neue sonst zu spät kommen dürfte und man in der That erfahren / daß es besser gewesen / solche Orter denen Algierern oder Tripolern / als denen Franckosen überlassen zu haben. Es thut demnach Holland sehr wol / daß es in Erwegung der bisherigen Franckösischen Präparatorien und geführten gefährlichen Rathschläge / welche insonderheit an denen Grängen und der Stadt Cölln zu observiren / sich in Positur sezet / und dero Vöcker nicht allein gemunstert / sondern auch zu neuen Werbungen Anstalt machet / und darsneben eine ziemliche Schiff-Flotte ausrüset / dadurch nicht allein Frankreichs Hochmuth und dessen Vorhaben ein ziemliches in den Weg gelegt / sondern auch / im Fall Engeland mit eintritt / dessen See-Consilia ganz umgekehret werden können. Zu wünschen wäre es / daß noch zu Lande eine Apparenz seyn wolte: An dem Kaiser und Spanien ist nicht zu Zweiffeln; jener aber ist in dem Türcken Krieg verwickelt / und diese Cron kan allein nichts thun / wird also die Zeit des Friedens mit denen Türcken erwartet werden müssen / da der Franckösische Hochmuth kan schmeidig gemacht und das unrechtmässig weggenommene wieder-geholt werden: Man vermeinet zwar auff Seiten solcher Cron alles / ja auch ganz Lotharingen zu behalten / und hat der Franckösische zu Regenspurg sich befindliche Ambassadeur Mons. Verjus, Comte de Cræcy mehr / als einmahl sich vernehmen lassen / es verlange seyn König nichts mehr / als den vollständigen Frieden / nemlich so bliebe Er bey dem / was Er vermöge des 20. Jährigen Stillstandes ad Interim besezet; man hat aber bis dato sich zu nichts erkläret oder verstanden. So viel aber Lotharingen betrifft / hat man dem Präsidenten Canon sein deutlich unter Augen gesagt / es werde der König von Lotharingen nunmehr nicht abstehen / sondern man müsse solches fahren lassen / und zu einem Equivalent oder Gelde sich resolviren; dem Vermuhten nach hat Frankreich die Beyförg / es möchte der jekige Herzog als ein guter Patriot und Schwager Kaiserl. Maj. die Franckösische Parthey schwerlich halten / noch dergleichen vexationes, wie der Antecessor, vertragen; so könnte auch durch dessen Assistenten man desto füglicher in Frankreichs Lande gehen / und sich revengiren / als welche bishero durch solches Herzogthum zum theil einen Rückhalt bekommen. Daß nun bemeldeter Herzog Geld annehmen solle / stehet nicht zu vermuhthen: nehme Er im Equivalent

valent an/so müste Er nohtwendig ein Französischer Vasall werden/
welches Er auch nicht eingehen kan/ noch das Reich solches con-
cediren wird: Die andern Ursachen der Verweigerung zu ergrün-
den bedarff keine Mühe/ indem Franckreich nach dem Occidentali-
schen Rånserthum lang genug getrachtet/ und Ihm der König den
Fuchschwanz des Gramondi, so Er in der Dedication seines
Buchs an denselben verkaufft/trefflich gefallen lassen. Die Worte
dieses Scribenten sind folgende: Christianissime Rex Ludovico XIV.
in Patre Ludovico Alexandrum & Cæsarem habes, Patrem sequere
& eris Alexander, quia monstrat viam, perge intrepidus & eris Cæsar:
accipio omen, eris Cæsar. Hæc de Te, Rex, prælagia sunt, ut in Bor-
bonios transferas aliquando, quem Austriaci duobus abhinc seculis
successivè possident, Imperii Occidentalis titulum; Cæsar eris, nec
debet ideo Austriacæ Genti Imperii apex, nam & Tu Austriacus es.

Ob nun wol jegiger König dieses Vaticinii theilhaftig zu wer-
den schwerlich Ihme nunmehr Hoffnung machet/ so hat man den-
noch den Dauphin darzu anzutragen sich nicht geschämot/ unter dem
Prætext, daß die Wahl/ als ein Fundamental-Gesetz in dem Römischen
Reiche/einmahl beobachtet werden müste/ als welcher bishero
ziemlicher massen durch die aneinander gewesenen Ssterreichischen
Rånser sey zu nahe getreten worden; daher kein besser Mittel sey/
als eine andere/ und eben so mächtige Familie in Consideration zu
ziehen/ bevorab diejenige/ deren Vorfahren allbereit solcher Würde
vorgestanden/ nemlich die Cron Franckreich und dero jegigen Dau-
phin &c. &c. Gleich wie aber die Wahl eines Römischen Königs
wieder nohtwendig/ noch rathsam ist/ zu dem auch Rånserl. Maj.
mit wackern jungen Prinzen/ deren älterer allbereit herrliche Spe-
cimina eines generösen Gemüths sehen lassen/ versehen sind/ als
wird von diesem hohen Hause schwerlich abgeschritten werden/ und
ist das Temperament wegen obigen Fundamental-Gesetzes ohne
Franckreich längst gefunden worden: Von dem Hause Böhern/
Pfalz und anderen viel anzuführen leidet die Zeit und das Vorhaben
nicht/ und hat man obiges nur deswegen anführen wollen/ damit
auch disfalls das unbillige Begehren und Unsinnen Franckreichs
erkellen möge/ auch wie solches über alles/ wenn es nur könnte/ vor-
längst gern gewesen wäre; inzwischen tröstet sich dasselbe mit denen
Flatteries, so ihm hin und wieder geschehen/ unter dem Vorwandte/
es werde/ was bishero unterlassen worden/ künfftig geschehen und
erfolgen. Man liest fast mit erstaunen die hochtrabenden Inscri-
ptiones, so an das zu Versailles gesetzte Königl. Bildniß geschrie-
ben.

70317

2

Die

Die Inscription der Königlich-Statue ist diese:

LUDOVICO MAGNO
PATRI EXERCITUM
ET DUCTORI
SEMPER FELICI.

Domitis hostibus,
Protectis sociis,
Adjectis imperio fortissimis populis,
Extractis ad tutelam finium firmis arcibus,
Oceano & Mediterraneo inter se junctis,
Prædari vetitis toto Mari piratis,
Emendatis legibus,
Deleta Calvinia impietate,

Compulsis ad reverentiam Nominis Gentibus remotissimis,
Cunctisq; summa providentia & virtute domi forisq; compositis,

FRANCISCUS VICE - COMES
D' AUBUSSON, DUX
DE LA FEVILLADE, ex

Franciæ Paribus & Tribunis,
Equitum unus, in Allobrogibus
Pro-Rex & Prætorianorum
Peditum Præfectus,

AD MEMORIAM POSTERI-
TATIS SEMPTERNAM.

D. D. C.

Inscription pour la statue du Roy.

Die Inscription bey der Statue des Königes.

Tali se ore ferens, Orbi & sibi jura modumq;
Dat Lodoix, famamq; affectat vincere factis.

La Precedence de la France reconnüe par

L' Espagne 1662.

Die Præcedentz Frankreichs vor Spanien / so anno 1662. erhal-
ten worden.

Indocilis quondam potiori cedere Gallo
Ponit iter, tumidos fastus & cederediscit;

La Passage du Rhin 1672.

Die Passage des Rheins 1672.

Granicum Macedo, Rhenum secat agmine Gallus,
Quisquis facta voles conferre & flumina confer.



La dernière conquête de la Franche Comté, 1674.
 Die dreyfachen Conquesten in der Frache Comte, 1674.
 Seqvanicam Cæsar gemino vix vincere gentem
 Mense valet, Lodoix ter quinta luce subegit.

La paix de Nimegve 1678.

Der Nimwegische Frieden 1678.
 Augustus, totô jam nullis hostibus orbe
 Pacem agit; armato Lodoix pacem imperat orbi.

Les duels abolis.

Die Abschaffung der Duellen.
 Impia, quæ licuit Regum, componere nulli,
 Prælia voce Tua, Lodoix, composita quiescunt.

L'heresie destruite 1685.

Die niedergeworffene Ketzerey 1685.
 Hic laudum cumulus, Lodoico vindice victrix
 Religio & pulsus male partis sedibus error.

Pugna Rocroensis 1643.

Das Treffen bey Rocroy 1643.
 Spes dabit hic quantas, cui Regni æviq; sub ipso
 Limine læta quatit celeres victoria pennas.

Disciplina militaris restituta.

Die Verfassung der Krieges Disciplin.
 Devictas refer huc, felix ô Gallia, Gentes!
 Militiam tolerare sub hoc assveto Magistro.

Servati armis Batavi 1664.

Die durch Waffen erhaltene Holländer.
 Rex Batavos armis servat; sed clade monendi
 Quanta, olim meriti exciderit si gratia tanti.

Pugna ad Arrabonem in Pannonia 1663.

S. Gotthard.

Das Treffen bey Raab in Ungarn 1663.

S. Gotthard.

Et Thraces sensere, queat quid Gallica Virtus,
 Arrabo cæde tumens & servata Austria testis.

Expeditio prima Belgica 1667.

Der erste Niederländische Zug 1667.
 Dotales Lodoix Urbes reddique negatas
 Marte palam & justis ultor sibi vindicat armis.

Jura

Jura Emendata.

Die verbesserten Rechte.

Legibus hunc unum decuit normamque modumque
Ponere, qui leges supra se lege cœrcet.

Vindex læsi Legati moles 1668.

Die auffgerichtete Seule / wegen Verletzung des Französischen
Ambassadeurs.

Rex memorem infandi casus dat tollere molem
Roma, fovere pium, læsumque timere memento.

Trajectum ad Mosam captum 1673.

Die Eroberung Mastrichts 1673.

Fulminat ad Mosam Lodoix, & Milite frustra
Defensas densò Trajecti dejicit arces.

Pugna Senevensis 1674.

Das Treffen bey Senef 1674.

In Gallum juncta arma movent Germanus Iberque
Et Batavus, cedit, forti victoria Gallo.

Fusi tribus præliis Germani.

Die durch 3. Schlachten erlegten Deutschen.

Ter Gallo adversis ausus concurrere signis,
Ter victus patriâ jacuit Germanus arena.

Pugna navalis ad Insulam Sicil. 1676.

Das See-Treffen bey Sicilien 1676.

Hispanâ & Batavâ concurrat Gallica classis,
Duxque cadit, fractis in quo spes hostibus omnis.

Pugna navalis in Panormi portu 1676.

Der Seestreit in dem Panormitanischen Haven 1676.

Ponto iterum Gallus tonat, urget, Iberaque in ignes
Classis abit, simul arma, viros simul omnia volvens.

Valentianæ vi captæ & illæsa 1677.

Eroberung Valentiennes 1677.

Te Duce, Te Domino, Lodoix prona omnia Gallo,
Urbes vi capere, & docili quoque parcere captis.

Pugna Castellensis 1677.

Das Treffen bey Castel 1677.

Per medias Batavorum acies Fraternalis Philippus
Arma gerens animosque, ruit Fratre auspice victor.

Gameracum captum 1677.

Eroberung Gambray 1677.

Haut unquam propius, nec majus ab arce periculum:
Victus Iber, victrix domitam vix Gallia credit.

Incensa in America Batavorum classis 1676.

D Amerika angesteckte Schiffsflotte der Holländer 1676.

Urbe alio victor, per aperta pericula mille
Injecit Gallus inimicis navibus ignes.

Captum in studium pacis Gandavum 1678.

Das zu Erlangung Friedens eingenommene Gent 1678.

Ibero Lodoix quam reddere destinat Urbem,
Marte rapit: tanta est condendæ Gloria pacis.

Restitutus in agros Germanicos Svecus 1679.

Der in Deutschland wieder eingefetzte Schwede 1679.

Reddere Germanos Lodoix regnata Suæco.

Arva jubet, Danosque: Jader stupet & stupet Albis.

Argentoratum & Calale una eademque die parta 1681.

Die in einem Tage eingenommene Vestungen Straßburg und

Calal 1681.

Eridani & Rheni geminam arcem sanguine nullo

Una eademque dies Lodoixi adjudicat armis.

Lucenburgum captum 1684.

Das eroberte Luzenburg 1684.

Viribus haut ullis quondam expugnabile saxum,

Nunc domitum, Gallos, qua terruit, arce tuetur.

Juncta maria.

Die zusammengefügte Meere.

Misceri tentata prius semperique negata.

Æquora perpetuâ Lodoix dat foedere jungi.

Dux Genuæ cum Senatu supplex 1685.

Des Herzogs und der Senatoren zu Genua submission 1685.

Vane Ligur frustra que animis elate superbis,

Justitiam monitus disce & non temere divos.

Pacata maria 1685.

Die gestillten Meere 1685.

Mille gradus Pompejus agens freta libera præstat,

Stans celso in folio Lodoix maria omnia pandit.

Ex Scythia & extrema India Legati.

Die aus Scythien und äußersten Indien geschickte Abgesandten.

Ingnetem Lodoicum armis, famamque fidemque,

Egressum, Scythia & Lybia veneratur & Indi.

Les Ambassadeurs de Moscovie anno 1668. 1681. & 1685.

Die Ambassadeurs aus Moscau anno 1668. 1681. und 1685.

Ceux de Goineé anno 1670.

Die von Gyinea.

Ceux

Ceux de Marocco & Feza a. 1682p

Die von Marocco und Fez.

Ceux de Siam a. 1684.

Die von Siam.

Ceux d' Algir a. 1685.

Die von Algir.

Und diese vorgesezte Inscriptiones hat der Marechal und Herzog de Fevillade durch den Abt Regnier verfertigen lassen: es hat aber die Bewandnis/ wie einer von dem alten Sprichwort/ hätte ich der Benediger Macht/der Augspurger Pracht/der Ulmer Geld/ so wär ich ein Herr in der Welt &c. geurtheilet / si gratia nihil, si auri-ribus nihil dare, sed dicere quid res sit velimus, à vero multum aberrat. Ob nun bißhero durch die langwürige Kranckheit der König in Christlichere Gedancken gekommen oder nicht/stehet dahin; und dürffte es wol heißen/ Malum semel bene positum non temere esse tollendum, & quem premere fortior (validior) semel cœperis, premere non desideris donec oppresseris, wie jener sagt/ doch steht das meiste ja alles bey dem höchsten Gotte; und gleich wie durch dessen Providentz die Königreiche und Fürstenthümer regieret werden/ also haben sie auch ihre Periodos und Abwechselungen/ ihr Ab- und Zunehmen/ und kan durch eines Regenten Tod oder auch Fall viel verändert/ und der unersättlichen Regiersucht ein Endziel/ ehe man es vernuhtet/ gesezet werden. Man beschliesset diesen Discurs mit den Worten des berühmten und sinreichen Französischen Scribenten/ Des Philippi Cominæi, p. 176. Et verò tam nulli ferè sunt aut pauci admodum principes, posteaquam semel aliquid occuparunt quocunq; modo restituere illud velint. Nam neque ratio, nec iurisyurandi religio nec metus divini numinis, nec æqvitas ulla, nec inferni cruciatus perpetui movere illos possunt, ut, quod alienum est, quod à se mala fide possidere sciunt, reddant. Interrogavi paulo ante, quis habiturus sit quæstionem de potentibus, quis illos accusabit, quis litem definiet, quis poenam irrogabit? Certè querimonix & lacrumæ miserorum hominum, quos crudeliter vexarunt, item viduarum & pupillorum gemitus ac suspiria quos parentibus atq; maritis inhumane spoliarunt; breviter eorum quos affligerunt, & fortunis omnibus denudarunt lamentationes atq; plangor erunt accusationis loco, quam illi coram supremi Dei tribunali fistent, qui magnitudine scelerum offensus non semper concedit diuturniorem impunitatem, sed illos aliquando verberat præsentibus poenis, ita quidem evidenter & clare, ut dubitare non possis, ipsum esse iustissimum Impietatis nostræ Ultorem. Pleriq; verò Principes, imperiti

74



imperiti quidem illi & inconsulti, quamdiu prospera utuntur fortuna nihil tale metuunt; sed cum maximè securi sunt, tunc ecce DEUS repente illis adversarium aliquem excitat, de quo minimè suspicati fuerunt. Et quoniam ejus rei in omnibus ferè libris in his commentariis pulcherrima extant documenta, nihil est opus prolixiori demonstratione. Atq; ut ad finem aliquando perveniamus nihil est in hac ærumnosa vita potius, quam ut metuamus divinum Judicium, & studeamus in Rebus omnibus æquitati, ET CONTENTI simus mediocri vitæ genere, nec defatigemur iis curis quales fere suscipiuntur à multis nimia quadam cupiditate & ambitione augescendi. Hanc viam si possemus ingredi atq; tenere, & tranquille viveremus & minus affligeremur valetudine adversa; & mortem non adeò formidaremus. Atenim quanta sit vitæ nostræ miseria facile potest ex eo colligi, quod simul atq; mortuus sit aliquis, quicumque sit ille, statim omnes abominantur & exhorrescunt ipsum cadaver, & evolat anima sistiturq; statim iudicio in evitabili.

Es seyn / spricht er / fast gar keine oder ja gar wenige Herren und Fürsten / welche / wann sie einmahl was haben / in Besiz erhalten / dasselbe auff welche Maasß und Weise es auch geschehen könnte / wiederumb den rechten Herrn solten restituiren und überliefern. Dann weder die Vernunft weder der Endschwur / weder die Furcht gegen Gott / noch einige Billigkeit / noch die Höllische unauffhörliche Pein und Marter können sie bewegen / daß sie das / was andern zugehöret / und welches sie wissen / daß sie mit guten Glauben es nicht besizen / wiederum abtreten solten. Ich habe zuvor gefragt / wer Klag und Zuspruch setzen werde wider die Herren und Fürsten / wer wird sie anklagen / wer wird den Streit entscheiden und erörtern? Traun das Jammer und Behklagen / das Heulen und Weinen der armen und elenden Menschen / mit welchen sie so grausamlich umgesprungen / die Seuffzer der Wittwen und Wäysen / welche sie ihrer Eltern unmenschlicher Weise beraubt / mit einem Wort / derselben Jammerklagen / welchen sie so weh gethan / und um alle das Zhrige gebracht / werden an stat der Anklage seyn / welche sie werden anstellen für dem hohen Richter Stuhl Gottes / der erzürnet durch und wegen der grossen Rubeßstück nicht allemahl dieselbe so lang ungestrafft hingehen läset / sondern sie zuweilen mit gegenwärtigen Straffen züchtiget und belegt / so gar Augenscheinlich / daß es durchaus keinen Zweifel leidet / Er sey ein gerechter Rächer und Richter unserer Bosheit. Der grössere Theil der annoch unerfahrenen und unfürsichtigen Herren und Fürsten / so lang sie floriren / befürchten sie sich dessen gar

gar nicht/ aber wann sie an sichersten seyn/ und ihnen nichts böses vermuthen/ siehe da/ so erwecket ihnen Gott plötzlich einen Feind/ wann sie es im geringsten sich nicht vermuthet hätten. Und weil dessen fast in allen Büchern dieser Historischen Beschreibung treffliche Exempel und Beyspiel anzutreffen/ ist weitläufftigen Beweißthums gar nicht vonnöhten. Und damit wir endlich ans Ende kommen/ ist in diesem jämmerlichen Leben am meisten eben daran gelegen/ daß wir uns fürchten für dem gestrengen Gerichte Gottes/ und daß wir uns in allen Dingen der Billigkeit beflüssigen/ uns begnügen lassen an einem mittelmässigen Stande/ und daß wir uns nicht quälen und ermatten mit den Sorgen und Bekümmernüssen/ welche viele übernehmen durch und wegen den grossen Geiz/ grausame Ehr- und Reichthums-Regierd. Wann wir auff diesem Wege könten einher gehen und verbleiben würden/ so würden wir gewiß ruhig leben/ nicht vielen Kranckheiten unterworffen seyn/ und für dem Tode uns auch nicht so gar sehr fürchten. Denn wie groß das Elend unsers Lebens sey/ ist daraus leichtlich abzunehmen/ daß/ sobald einer verstorben ist/ wer der auch seyn mag/ hat jederman sofort einen Abscheu/ und erschreckt für dem todten Körper; die Seele fährt aus/ und wird ohne Verzug gestellet für dem unvermeidlichen Gerichte Gottes.

Es ist noch mit wenigen zuberühren/ was Franckreich hin und wieder vor gefährliche Attemptata und Anschläge zu verüben/ und vorzunehmen sich unterfangen/ insonderheit in Dennemarck/ Pohlen/ Moscau/ Ungarn und Siebenbürgen. So viel das Erste betrifft/ so ist zum Theil allbereit bey der Allianz mit Dennemarck solches berührt worden/ doch hat man darbey das neulichste nicht gefüget/ insonderheit was durch Verhezung dieser Cron Dennemarck durch einige Conspiranten in Hamburg vorgenommen/ und wie dieselben solche Stadt wider das Haus Lüneburg Zelle/ so ihnen doch jederzeit alle Freu und Hülffe auch in denen grösten Gefährlichkeiten erwiesen/ sich widrig ja feindselig zu bezeigen veranlasset; doch haben die Herren Hamburger sich endlich gefasset/ und solchem Hause Satisfaction zu geben sich erkläret; insonderheit nachdem sie wargenommen/ daß solches nur zu dem Ende geschehen wäre/ daß selbe ihnen zu wider zu mochen/ und von der künfftig benötigten Hülffe abzuhalten/ und also das vormahls verborgene Dessein desto eher ins Werck zu richten. Gewißlich es war die Stadt ihrem Verderben zimlich nahe/ Holland war dem Hause Lüneburg einisge Schiffe zu zuschicken nicht ungeneigt/ und sagt man auch von einer Frankösischen Offerte, so in dergleichen bestanden. Es war

R

aber

aber dieses kaum geschehen/als der König in Dennemarek mit seiner Armee in dem Holsteinischen sich näherte; da die Hamburger solches merckend / und das Absehen vorher leicht ermessend / sich zum Zweck setzten/und ihren bisherigen Feind wiederum zu einem treuen Nachbar und Beschützer bekommen. Die Action der Dähnen wird sehr übel von denen meisten ausgeleget / zumahlen da solche vorgekommen ward als Ofen der Käyserl. Armee das meiste zu schaffen machte; und halten daher viele dafür / da solches durch Verhehung Franckreichs geschehen / so dadurch eine Diversion in dem Reich zu machen getrachtet / vor sich selbst aber nichts wider den getroffenen Stillstand vornehmen wollen. Es ist aber solches Vornehmen denen Dähnischen sehr übel gelungen/ daß sie mit nicht geringer hazard ihrer Reputation fein sauber und ohne eingiae Versichtung haben abziehen / und darzu bey 2000. Mann dafür sitzen lassen müssen / darher schimpfflich davon raisoniret / und viel scommata darüber hören lassen / so ich etliche nicht überall billigen kan/ mag auch dahero solche nicht hierbey fügen / es sey genug das glimpfflichste anzuführen: Nämlich/daß als die Hamburger in des Königs Lager ausfallen wollen/hätten sie niemanden weder gesehen noch gehöret/ worüber sie sehr sich gewundert/ nach geschehener Visitation aber und Befragung wo der König seyn möchte/ einen Zettel gefunden/ auff welchen geschrieben gestanden: Surrexit & non est hic.

Was in Pohlen und Moscau Franckreich tentiret/und wie es solche Potentaten theils durch Versprechung / theils auch durch grosse Geldsummen von der Käyserl. Allianz respectivè zu trennen und abzuhalten sich äusserst bemühet/ ist mehr als zu viel am Tage: Dennoch aber hat es seinen Zweck gänzlich nicht erreichen können/und hat dennoch der König / ob gleich ein wenig zu spät/ diesem Feldzuge selbst beyzuwohnen sich resolviret/ auch ohngeachtet die Wallachischen und Moldauischen Fürsten in ihrem Vorsatz durch Französische Parthey verrathen waren/ und dahero sich salviren mußten/ in fremden Landen die Winterquartier zu beziehen ihm gänzlich vorgenommen: Moscau aber hat nach Abthung der jenigen Sachen/ so einige Hindernüs in den Weg zu legen schienen/ endlich auch die Allianz beliebet / nachdem es gesehen / daß die Französischen Promessen nur auff weitausschende Sachen sich gründen/und als man zum Zweck sich legen wollen/ bey der Vforten blosser Entschuldigung und Dilationes gesucht worden/ dahero lieber zu dem gewissesten gegriffen/ und kan dadurh nicht allein die Vforte zur Raison wegen der streitigen Gränzen bringen/ sonder hat auffer dem/ so in dem

Kriege

Kriege acquiriret werden dürffte / zum Vortheil die überlassung
 der Bestung Kiwo und Schmolenko / auff welche sonst Pohlen
 mit Recht prætendirete. Die Consternation der Türcken und
 Tartern dieserwegen ist leicht zu erachten / und weiß Frankreich
 nicht / was es hierbey ferner thun sol; zumahlen alles auff Seiten
 der Türcken so unglücklich läufft / und die Venetianer auff der See
 überall den Meister spielen / auch beynahе ganz Moream hinweg ges
 nommen / daß nur die einzige Bestung Napoli di Romania nebst ih
 rem Hafen denen Türcken überblieben / welcher Ort auch würcklich
 belägert ist / und erwartet man bey allen Posten mit verlangen auff
 ein glückliches Ende derselben. In Ungarn ist die Haupt- und Res
 idenz-Stadt Ofen unter Käyserl. Gewalt numehro auch würck
 lich bracht / und mit derselben zugleich ein grosser Theil des Königs
 reichs Ungarn / so bishero die Türcken besessen; und hat man nun
 mehro billig Hoffnung den Rest von Ungarn völlig zu überkommen.
 In Ober-Ungarn ist denen Türcken nichts mehr übrig als die Bes
 stung Erla / Hatman ist verlassen / und Waradien gehöret nach Sie
 benbürgen: Soladza hat sich freywillig ergeben / auff Segedin gehet
 es izo loß / und wird es sich nicht gar zu lang halten / mit Gyule hat
 es gleiche Bewandnis / die übrigen Orter werden von vielen nicht
 mehr zu Ungarn gerechnet / als Temeswar / Lippa und die in der
 Gegend liegen / und sind auffser Temeswar von geringer considera
 tion: In Nieder-Ungarn sind noch übrig Stuhlweissenburg / Zi
 geth / und das an denen Croatischen Gränzen liegende Canischa;
 Ebeck und Fünffkirchen dürfften noch / wo Ernst gebraucht wird /
 diesen Herbst exportiret / und jehe künfftiger Campagne vorbehalten
 werden / der Rest muß sich freywillig ergeben. Das grösseste / so zu
 besorgen / bestehet darinnen / daß die oft gedachten Französischen
 Confilia und deren Executores dahin trachten möchten Pohlen zu
 trenniren / zumahlen jeko diese neue Intrigue gemacht worden / daß
 man sucht wegen Siebenbürgen eine Diversion zu machen / und vor
 giebt / es habe dasselbe vormahls unter die Cron Pohlen und deren
 Schutz gehöret / daher der Käyser keine rechtliche Præension dar
 auff machen oder solches zu seinem Schutz zwingen könne: Und
 hierzu stimmt man in Siebenbürgen trefflich / aus Besorge der
 Veränderung in Religions-Sachen / als davon die Jesuiten bey
 Annäherung der Scharffenbergischen Trouppen allbereit viel play
 pern / und dadurch die Gemühter der Leute ziemlich widersinnlich
 gemacht; doch ist bekant / daß Siebenbürgen mit Ungarn selbst
 vereinbahret / und unter Ungarischem Schutz gewesen / daher das
 jus antiquum durch die neuere Possess längst erloschen / zumahlen
 von



von der Cron Pohlen disfalls nichts gesucht worden / so würde
 auch schwerlich zu erweisen seyn / daß dieses Fürstenthum / ob es
 gleich ein Theil von Dacia ist / gleich wie die Moldau und Wallachen
 Pohlischer Protection sich unterworfen habe; über dem so kan der
 König sich keinen grossen Vortheil deswegen einbilden / und mit der
 Moldau und Wallachey zu frieden seyn. So glaubt man auch
 nicht / daß dieser tapffere König durch dergleichen nichtiges Einstreue-
 en sich trennen / sondern vielmehr seine Sorge verfolgen / und das
 bedrängte Podolien nebenst der Ukraine und der Bestung Cami-
 niecz von dem Türkischen Joch wieder zu befreien trachten werde.
 Im übrigen wünscht man billig / daß Gott der Christen Waffen
 wider den Türcken und dessen Anhang ferner segnen / und einen zu
 der sämbtlichen Christenheit Beruhigung / Friede und Freyheit
 zielenden Endzweck erreichen lassen wolke / und daß es mit denen
 Französischen Anschlägen und Verrichtungen noch einsten heissen
 möge :

Dein Thun geht hinter sich /
 Pfuy Frankreich schäme dich!





resten/ der P
 die Franzö
 Landen ab
 derheit der
 Utrecht / sa
 Bestung He
 zugehörigen
 Pias und der
 Graffschafft
 Artic. des P
 vings Gland
 Schleuß / E
 nant, es geh
 kamen Sie L
 teyen und d
 hoven / Mor
 und Herzsch
 Boytey Ch
 Sambre und
 oder Philipp
 behör: In
 Herzschafft
 Zubehörun
 schafft Caro
 behalten die
 terscheid / di
 tern und Lan
 Durchzuge /
 gungen/welc
 eingehen kö
 Reichs / so
 Es meinete
 cher zu seyn/
 niessen / so m
 Franckreich
 appetit gema
 betheurte Fr
 (1) Es gehö
 Herzogthum
 Mecheln un
 das Herzogt

ermöge welcher
 en Spanischen
 en / und inson
 ung Arras oder
 Ambtern / die
 s, Lens, samt
 Städte Servane,
 gvogteyen der
 dabon der 35.
 In der Pro
 Philipschank/
 ey und St. Ve
 Hemergau bes
 tern und Bog
 schen Diederz
 gen Bogteyen
 Schlosse und
 zwischen der
 Philipstadt
 aller derer Zus
 die Graff und
 Bestungen und
 er die Graffs
 wurden vors
 karr ohne Un
 mit denen Dr
 mit dem freyen
 lichen Bedin
 nicht einmahl
 niens und des
 geschweigen,
 o einmahl st
 Kriegen zu ge
 tten Bissen so
 en / nur einen
 ro der so hoch
 en gebrochen.
 Gemahlin das
 ie Herzschafft
 hafft Namur,
 Daldem, Fal
 kenburg

